Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise. In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 18. 1. bis 31. 1. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Januar 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 8695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise. Die 47 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen in vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 4 Uhr.

Nr. 22. **Mittwoch, den 27. Januar 1926.** **98. Jahrgang.**

Die Regierungserklärung im deutschen Reichstag.

Reichskanzler Luther über das Programm der neuen Regierung.

Das Programm der Innen- und Außenpolitik. — Die Wirtschaftskrise und die Sozialpolitik. — Kommunistische Störungsversuche.

Berlin, 26. Jan.

Am Regierungstisch Reichskanzler Dr. Luther und sämtliche Minister. Das Haus und die Tribünen sind stark besetzt, ebenso die Diplomatenloge. Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 2,20 Uhr. Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

Reichskanzler Dr. **Luther** nimmt sofort das Wort. Die Kommunisten begrüßen ihn mit lärmenden Rufen, u. a. hört man „Geßler rauß". Reichskanzler Dr. Luther führt aus:

Die jetzt dem Reichstage vorgestellte Reichsregierung ist gemäß einem Auftrage des Herrn Reichspräsidenten gebildet worden, nachdem die Deutschnationale Volkspartei aus der bisherigen Regierung ausgeschieden war und die Versuche zur Bildung einer Regierung der Großen Koalition mißlungen waren. Es wird Sache des Hohen Hauses sein, verantwortlich darüber zu entscheiden, ob es der Aufnahme der sachlichen Arbeit durch diese Minderheitsregierung die Vertrauensgrundlage geben will. Die Regierung, die ich heute dem Hohen Hause vorzustellen berufen bin, ist als Minderheitsregierung auf die Mithilfe nicht zur Regierung gehörender Parteien grundsätzlich angewiesen. Sie erbittet diese Mithilfe, damit sie in einer schwierigen außenpolitischen Lage und einer Wirtschaftskrise von größtem Ausmaße die Geschäfte des Reiches zum Nutzen des Volkes führen kann.

In der Außenpolitik

ist der Weg, den die Reichsregierung zu gehen hat, durch den am 1. Dezember 1925 in London abgeschlossenen Vertrag von Locarno und durch die allgemeinen Richtlinien, die ich in meiner Reichstagsrede vom 23. November 1925 ausgesprochen habe, bestimmt. Die wichtigste Entscheidung der Reichsregierung wird den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund betreffen. Die jetzt zurückgetretene geschäftsführende Reichsregierung hat gemäß der Entschließung des Reichstages vom 27. November 1925 unablässig an der weiteren Auswirkung der Abmachungen von Locarno gearbeitet, in Sonderheit zugunsten des besetzten Gebietes. Meinerseits möchte ich heute nur auf eine Frage hinweisen, die zurzeit im Mittelpunkt der Erörterung steht. Das ist die Frage der Besatzungsstärke in der zweiten und dritten Zone. Der Begriff der Normalziffern kann nicht anders aufgefaßt werden als gleichbedeutend mit dem Begriff der deutschen Friedenspräsenzstärke in den in Betracht kommenden Gebieten, die seinerzeit in der amtlichen deutschen Veröffentlichung ohne Widerspruch der in der Botschafterkonferenz vertretenen Mächte hervorgehoben worden ist. Die Verhandlungen hierüber sind in lebhaftem Gange. Die Reichsregierung gibt sich der Erwartung hin, daß sie zu dem von uns gewünschten Ergebnis führen. — Was

die Innenpolitik

betrifft, so verweise ich wegen der grundsätzlichen Stellungnahme der Reichsregierung zu den Fragen der Verfassung und zu den Beziehungen zwischen Reich und Ländern auf die Erklärung, die ich am 19. Januar 1925 in diesem Hause abgegeben habe. Auf diese Erklärung beruft sie sich auch wegen der grundsätzlichen Regierungseinstellung zu Beamtentum und Beamtenrecht und zu den Fragen unserer auf christlicher Grundlage beruhenden Kultur. (Lärmen bei den Kommunisten.) Auf dem Gebiete der Schulpolitik wird die Reichsregierung die Lösung anstreben unter Wahrung der in der Verfassung gewährleisteten Gewissensfreiheit und unter Berücksichtigung der Elternrechte. Die Reichsregierung gedenkt, eine Verbesserung unserer Wahlgesetzgebung ernsthaft in Angriff zu nehmen. (Erneuter Lärm. Abg. Höllein (Komm.) erhält einen Ordnungsruf.) Die vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit früheren regierenden fürstlichen Familien bedarf einer möglichst baldigen reichsgesetzlichen Regelung, wobei die Reichsregierung dem deutschen Volke die Unruhe eines Volksentscheides ersparen möchte. (Großer Lärm bei den Kommunisten. Präsident Loebe droht mit schärferen Maßnahmen und ruft den Abg. Thälmann (Komm.) zur Ordnung.)

Die gesamte Regierungs- und Verwaltungstätigkeit, ganz gleichgültig ob es sich um die Weiterverfolgung der allgemeinen Reformgedanken, um große gesetzgeberische oder sonstige Pläne oder um die laufende Arbeit handelt, muß von dem Grundsatz beherrscht sein, daß

die öffentlichen Ausgaben auf ein Mindestmaß herabzusetzen

sind. Der feste Wille zu solcher grundsätzlichen Sparsamkeit, der seine Wurzeln in stärkstem vaterländischen Verantwortlichkeitsgefühl findet, muß sich, wenn wir einen Ausweg aus der Bedrängnis der Gegenwart finden wollen, nicht nur in der Verwaltung des Reiches, sondern in gleicher Stärke auch bei den Ländern und Gemeinden auswirken. Die Lage, in der die Reichsregierung die Geschäfte des Reiches übernimmt, ist gekennzeichnet durch eine Wirtschaftskrisis von außerordentlichem Ausmaß. Ihre Ueberwindung ist dringendste Aufgabe der Gegenwart. Es bedarf dazu der Aufbietung geistiger und sittlicher Kräfte, der ganzen Arbeitsamkeit und Sparsamkeit unseres Volkes. Die Regierung ihrerseits wird mit allem Ernst und allem Nachdruck auf Finanz-, Wirtschafts- und nicht zuletzt sozialpolitischem Gebiet alles tun müssen, was möglich ist, um die Erstarkung der Wirtschaft zu fördern und die Not weitester Volkskreise zu lindern. Alle Bemühungen um die Verminderung der Abgaben finden auch bei größter Beschränkung der Ausgaben ihre Begrenzung in den durch die Verarmung unserer Wirtschaft geschaffenen Tatsachen und in den Belastungen, die wir infolge unserer politischen Gesamtlage auf uns nehmen mußten.

Gerade deshalb aber ist die Erhebung jeden Uebermaßes an Steuern sorgfältig zu vermeiden

und sind Härten nach aller Möglichkeit auszugleichen, damit die Gesamtbelastung wirtschaftlich tragbar und sozial gerecht ist. Die Reichsregierung wird demgemäß mit der durch die Lage der Wirtschaft gebotenen Beschleunigung auf der Grundlage des bestehenden Systems sich um den Abbau wirtschaftshemmender und damit preisverteuernder Steuern weiter bemühen, deren Schwere letzten Endes die breite Masse der Bevölkerung trifft. Um auch in diesem Zusammenhang die Eigenverantwortung der Länder und Gemeinden zu stärken, sollen für die Einkommensteuer am ersten April 1927 die Ueberweisungen durch Zuschläge abgelöst werden. Daß ungedeckte Ausgaben nicht geleistet werden dürfen, daß keinerlei Hinabgleiten in inflatorische Maßnahmen in Frage kommen kann, ist selbstverständlich.

Namentlich müssen Wege gefunden werden, der nicht abzuleugnenden Ueberteuerung des Bauers zu begegnen. (Abg. Höllein (Komm.) zum zweiten Male zur Ordnung gerufen. Auf weitere kommunistische Zwischenrufe erklärt Präsident Loebe: Der Kanzler spricht, was er will! Abg. Rädel (Komm.): Er soll das sagen, worauf die Arbeiter warten! Abg. Rädel erhält gleichfalls einen Ordnungsruf.) Ueberhaupt wird die Reichsregierung mit aller Energie auf eine

Besserung der Kreditlage der Wirtschaft

hinarbeiten. Unsere Wirtschaft braucht billigeren und langfristigeren Kredit. Die Reichsregierung denkt dabei besonders auch an die Landwirtschaft, deren Notlage sie mit großer Sorge verfolgt. Maßnahmen zur Steuerung der allgemeinen Not in der Landwirtschaft sind in Vorbereitung. Wenn es auch hier genau wie in anderen Wirtschaftskreisen ein Allheilmittel nicht gibt, so ist die Reichsregierung doch davon durchdrungen, daß die Erhaltung und, soweit irgend möglich, Steigerung der Produktionsfähigkeit der Landwirtschaft eine Lebensfrage des deutschen Volkes ist. (Zustimmung rechts.)

Neben der notwendigen Stärkung des inneren Marktes tritt mit gleicher Bedeutung das Erfordernis einer Steigerung der Ausfuhr. Die gesamten Handelsvertragsverhandlungen, die ohne Unterbrechung fortzusetzen sind, müssen mit dem Ziele geführt werden, zur Befruchtung des allgemeinen Wirtschaftslebens die Wiederherstellung eines lebhaften Warenaustausches auf der Welt zu ermöglichen.

Soweit die schwere Wirtschaftskrise, die wir durchlaufen, eine allgemeine Krisis ist, müssen die Hemmungen beseitigt werden, die der Weltheilung durch die wirtschaftlichen Eigenkräfte noch entgegenstehen. Dabei denkt die Reichsregierung nicht etwa an überspanntes Eingreifen der Behörden. Sie ist aber davon überzeugt, daß die schon vor längerer Zeit wirksam eingeleitete

Preissenkungsaktion

mit Nachdruck fortgesetzt werden muß, um die Wirtschaft von übermäßigen Preisbelastungen zu befreien und dadurch gerade auch die gesunden Kräfte sowohl der Großwirtschaft wie des gewerblichen Mittelstandes in ihrer Lebensfähigkeit zu stärken. Besonders wichtig ist die alsbaldige Verabschiedung eines Gesetzes über die Beseitigung der Geschäftsaufsicht. Der unverrückbare Zweck der Preissenkungsmaßnahmen neben der Gesundung des Wirtschaftslebens ist die Erleichterung der Lebenslage der Arbeiter und der sonstigen Bevölkerungsteile mit geringem Einkommen.

In Erfüllung einer besonderen Aufgabe der Sozialpolitik wird die Reichsregierung ein Arbeiterschutzgesetz einbringen, das die Bestimmungen über Arbeiterschutz einheitlich zusammenfaßt und die Arbeitszeit neu regeln wird. Die Reichsregierung hält die von den früheren Regierungen wegen der Ratifikation des Washingtoner Abkommens abgegebenen Erklärungen aufrecht. Das Inkrafttreten einer international geregelten Arbeitszeit in Deutschland muß von dem gleichzeitigen Inkrafttreten in England, Frankreich und Belgien abhängen. Auch das einheitliche Arbeiterrecht bedarf der tatkräftigen Förderung durch die Reichsregierung, die zu diesem Zweck das zurzeit dem Reichsrat vorliegende Arbeitsgerichtsgesetz weiter verfolgen wird. Die gesetzliche

Regelung der Erwerbslosenfürsorge

ist angesichts der großen Zahl der Erwerbslosen mit Beschleunigung zu betreiben. Ihre besondere Aufmerksamkeit wird die Regierung der Kurzarbeiterfrage als dringende Frage des Tages zuwenden und feststellen, ob eine Linderung der Not der Kurzarbeiter möglich ist unter gleichzeitiger Ausschaltung der wirtschaftlichen Nachteile, die von der Kurzarbeiterunterstützung befürchtet werden. Die Regierung hofft bestimmt, daß sich eine solche Lösung finden läßt. Die wirkungsvollsten Maßnahmen zur Behebung der Arbeitslosennot bleiben dabei immer nur solche, die der deutschen Wirtschaft den Antrieb zu innerlich gesunder Arbeit geben. Auch um dieses Zieles willen muß die deutsche Gesamtpolitik auf die Herstellung und Festigung eines europäischen und Weltfriedens eingestellt sein.

Das Gebot der Stunde ist, mit dem klaren Ziel der Wiederaufrichtung der deutschen Wirtschaft und des deutschen Volkes nach innen und außen praktische Maßnahmen in sachlicher Arbeit zu ergreifen. Lassen Sie uns an die

gemeinsame Arbeit im Dienste des Vaterlandes

gehen, um die großen Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage zu überwinden. Je entschlossener und geschlossener alle Teile des Volkes diese Arbeit unterstützen, je eher wird Deutschland wieder die Stellung in der Welt erreichen, die der Größe und Tüchtigkeit seines Volkes gebührt.

*

Die Rede des Reichskanzlers, die gerade eine halbe Stunde dauerte, wurde am Schluß mit dem Beifall der Mitte begrüßt, während von den Kommunisten und den Völkischen Zischen ertönte. Abg. Schultz-Bromberg (Dn.) beantragte, daß ein deutschnationaler Antrag, der verschiedene Voraussetzungen für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund aufzählt, mit der Besprechung der Regierungserklärung verbunden werde. Unter großer Heiterkeit standen für diesen Antrag sämtliche an der Regierung mitbeteiligten Parteien auf, sodaß er Annahme fand. Gemäß dem Vorschlage des Präsidenten Loebe wird beschlossen, die Besprechung der Regierungserklärung am Mittwoch nachmittag 1 Uhr beginnen zu lassen.

Die Mißtrauensvoten.

Mißtrauensantrag der Deutschnationalen.

Berlin, 26. Jan.

Nach fünfstündiger Sitzung beschloß am Dienstagabend die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei, morgen ein Mißtrauensvotum gegen die Reichsregierung einzubringen.

Im Reichstage ist heute das gegen die neue Reichsregierung gerichtete Mißtrauensvotum der völkischen Fraktion eingegangen. Es hat folgenden Wortlaut: Die Reichsregierung besitzt nicht das Vertrauen des Reichstags. — Für den Fall der Ablehnung dieses Antrages: Der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann besitzt nicht das Vertrauen des Reichstags.

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat folgenden Mißtrauensantrag eingebracht: Die Regierung Luther-Stresemann besitzt nicht das Vertrauen des Reichstags.

Die Aussprache.

Gemeinsame Erklärung der Regierungsparteien.

Berlin, 26. Jan.

Für die Aussprache über die Regierungserklärung im Reichstag haben sich die vier Regierungsparteien dahin verständigt, daß sie eine gemeinsame Erklärung durch den Abgeordneten Fehrenbach (Ztr.) werden abgeben lassen. Von den übrigen Parteien sind als Redner für die erste Rednerreihe bestimmt die Abgeordneten Hermann Müller (Soz.), Graf Westarp (D.-N.), Heckert (Komm.), Drewitz (Wirtsch. Vgg.), von Graefe (Völk.), für die zweite Rednerreihe sind bisher nur vorgesehen der Abgeordnete Heuß (Dem.) und der Abgeordnete Könen (Komm.)

Die sozialdemokratische Fraktion hat in ihrer heutigen Sitzung noch keinen Beschluß zur Aussprache über die Regierungserklärung gefaßt. Sie wartet die Beschlüsse der übrigen Parteien ab und wird erst am Mittwoch vormittag zur Beschlußfassung kommen.

Wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, werden bei der großen politischen Debatte am Mittwoch und Donnerstag die einzelnen Fraktionen je zwei Redner vorschicken, die nach den Beschlüssen des Aeltestenrates insgesamt nur 1½ Stunden Redezeit erhalten. Die Regierungsparteien werden in der ersten Rednerreihe eine gemeinsame Erklärung abgeben lassen. Auch in der zweiten Rednerreihe wird nur ein Vertreter der Regierungsparteien sprechen. Sie werden dann am Schluß der Aussprache eine Billigungsformel für die Regierung einbringen.

England im Winterschlaf.

Von unserem ständigen Berichterstatter.

W. v. K. England ist dieser Tage zu einer Filiale von Island geworden. Dort soll es im übrigen sogar noch wärmer sein. Aber in London herrscht Winter. Richtiggehender Winter. Der Schnee ist sogar liegen geblieben. Eine tüchtige und infolgedessen allenthalben abphotographierte Maid hat in einem St.-Moritz-Kostüm im Hydepark Schneeschuhlaufen geübt. Durch die Straßen des westlichen London fährt ein Schneepflug (sonderbar, daß man ein solches Instrument überhaupt besitzt). In den Seitenstraßen hat man den Schnee liegen gelassen, ebenfalls auf den Zäunen und Dächern. Kinder werfen mit Schneebällen. Wirklich, es ist Winter.

Angenehm ist der Winter in London nicht. „Welch entsetzliches Wetter!", klagt der immer vom Wetter sprechende Eingeborene. Seine Häuser sind für solche Temperaturbelastung nicht gebaut. Bei fliegendem Zug in jedem Raum merkt man den Winter selbst in dem zwischen klaffender Tür und klaffendem Fenster stehenden Bett. „Schnattrattatt", so macht der Kiefer. 20 Grad unter Null in Deutschland sind nicht halb so viel wie 5 unter Null in England.

Es ist kein Zufall, daß die Wollweberei eine der größen englischen Industrien ist. Ebensowenig ist es überraschend, daß sich das Schaf von allen Haustieren am zahlreichsten auf dieser agrarfeindlichen Insel erhalten hat, zumal, da der Engländer Hammelfleisch ebenso häufig speist, wie der Italiener Maccaroni.

Nur die Londoner Mädchenwelt hat von diesem Wetter einen billigen Triumph. Wenigstens der fortschrittliche Teil. Die allwissende und mit dem Wettergott in enger Verbindung stehende Mode hat offensichtlich eigens für diesen Winter den Russenstiefel „lanziert". Was ein Russenstiefel ist, wird als bekannt vorausgesetzt. Das ist ein Reitstiefel, bis an die Knie gehend, aus weichem Leder, braun oder schwarz, je nach Geschmack. Er macht die spindeldürrsten Beinchen elefantisch. Naturgemäß hat, in Parenthese bemerkt, der Rock entsprechend verkürzt werden müssen. Denn wäre es nicht wirklich peinlich, wenn der Russenstiefel täuschte über die wirkliche Eleganz des weiblichen Fahrgestells, und der prospektive Bewunderer vermutete, daß der Inhalt des Stiefels seinen äußeren Dimensionen entspräche? Nein, das kann kein vernünftiger Mensch verlangen.

Wie gesagt, rentiert sich dieser Russenstiefel bei diesem Wetter. Erstens kann man damit durch den Schnee gehen, zweitens wird der Stiefel damit rechtzeitig ruiniert, sodaß die Mode nächstes Jahr etwas anderes erfinden kann. Das wird vielleicht in der Richtung eines Kniemuffs zu suchen sein.

Satyriker vermuten, daß die schneeabwehrende Funktion des Russenstiefels nur eine Fassade, ein Vorwand sei, hinter dem die maßgebenden Männer der englischen Politik düstere Absichten gegen Sowjetrußland verbergen. Erst gewöhnt man die Damen an das russische Problem an den unteren Extremitäten. Die Männer werden mit dem Kopf folgen müssen, um es generell und nicht speziell zu lösen.

Auch hängt diese Mode unzweifelhaft auf das engste mit der inneren Politik zusammen. Wer weiß es denn, ob nicht der nächste Winter schon den großen Kampf im Kohlenbergbau bringen wird. Si vis pacem para bellum, sagt der Lateiner, — wenn du Frieden willst, rüste zum Krieg —, also bewaffne deinen weiblichen Anhang rechtzeitig mit Geräten gegen die Winterkälte, die doppelt furchtbar wird, hast du keine Kohlen.

Es sind wahrhaft düstere Aussichten, die sich da vor unserem inneren Auge eröffnen. Nicht verwunderlich ist's, daß der offiziöse Optimismus der Weihnachtstage zu verblassen beginnt.

Aber es hat im Augenblick keinen Zweck, von dem leidigen Geschäft der Politik zu reden. Man ist in England immer noch politikmüde. Das liegt an den feiertäglichen Gepflogenheiten der Inselbewohner. Man sagt, sie entschlössen sich nur sehr schwer zu einer energischen Anstrengung. England erwache sehr langsam. Wenn es sich aber um eine Pause in der Arbeit handelt, dann ist man sehr schnell bei der Hand. Tagelang vorher wirken schon kommende Feiertage auf das Gemüt. Hinterher aber wirken sie wochenlang. Die meisten Minister sind noch in Urlaub. Chamberlain, auf den alle Welt wartet, hat sich eine italienische Grippe zugelegt, die erst dann geheilt werden dürfte, wenn die italienische Schuldenkommission London verlassen hat. Nur Baldwin und Churchill weilen in London, und von diesen beiden arbeitet nur Churchill, Baldwin hält in Abständen von sieben Tagen eine politische Rede.

Mit einem Wort: London und England liegen im Banne festen Winterschlafs, gebettet auf den Lorbeeren von Locarno. Man sollte von hier nichts erwarten.

Die Abfindung der Fürstenhäuser

Die Verhandlungen vor dem Rechtsausschuß.

Berlin, 26. Jan.

Der Rechtsausschuß des Reichstages setzte heute die Beratung der Anträge über die Auseinandersetzung mit den ehemals regierenden Fürstenhäusern fort.

Vom Abg. Dr. Frick (Völk.) ist eine Entschließung eingegangen für den Fall des Beschlusses einer reichsgesetzlichen Regelung der Fürstenabfindung. Möge die Regierung einen Gesetzentwurf vorlegen, wonach das Vermögen der seit dem 1. 8. 1914 zugezogenen Ostjuden und sonstigen Fremdstämmen ohne Entschädigung enteignet wird und der seit diesem Tage durch Krieg, Revolution, Inflation und Deflationsgewinne entstandenen Vermögenszuwachs entzogen wird. Die Kreditbanken sollen in öffentliche Hand überführt werden.

Auf der Tagesordnung der Sitzung steht zunächst der Bericht über die Auseinandersetzung in Lippe-Detmold. Von dem Dominalbesitz hat das frühere regierende Fürstenhaus etwa ein Siebentel erhalten. Zwei Nebenlinien werden etwa 55 Prozent der Rente gezahlt, die sie vor 1918 erhielten. Die dritte Nebenlinie, Schaumburg-Lippe, hat mit dem Staat Prozesse geführt, die zugunsten des Staates bisher geführt worden sind. Damit war die Beratung über die Fürstenabfindung in allen Ländern erledigt und der Ausschuß konnte nun in die eigentliche Beratung der Anträge eintreten.

Prof. Dr. Kahl entwickelte den Plan für die Generaldebatte dahin, daß nunmehr das beantragte Sperrgesetz besprochen werden soll. Würde dieses Gesetz im Ausschuß angenommen, dann müßte es vorweg ins Plenum gehen und dort ohne Aussprache über den Gesamtkomplex der Abfindungsfragen schnell erledigt werden. In der weiteren Generaldebatte wäre zunächst über den weitestgehenden kommunistischen Antrag auf entschädigungslose Enteignung, dann über den demokratischen Antrag zu beraten. Schließlich müßte die Frage geklärt werden, ob der angenommene Antrag verfassungsändernden Charakter hat. Nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte wurde beschlossen, zunächst das Sperrgesetz zu beraten.

Abg. Hanemann (D. Vpt.) bestritt die Zuständigkeit des Reiches zu einem Eingriff in die Auseinandersetzung zwischen den Ländern und den Fürstenhäusern. Inzwischen war zu dem kommunistischen Antrag ein Ergänzungsantrag des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Demokraten eingegangen, wonach das Sperrgesetz mit dem 30. 6. 1926 wieder außer Kraft gesetzt werden soll.

Abg. Everling (Dn.) wandte sich gegen das Sperrgesetz, desgleichen Abg. Dr. Pfleger (Ztr.)

Abg. Hampe (Wirtsch. Vg.) trat für einen inzwischen von seiner Partei, dem Zentrum, der Deutschen Volkspartei und den Demokraten eingebrachten Antrag ein, wonach Art. 1 des Sperrgesetzes folgende Fassung erhalten soll: Alle Rechtsstreitigkeiten, die zwischen den Ländern und den ehemals regierenden Fürstenhäusern bei deutschen Gerichten über die Auseinandersetzung und alle damit zusammenhängenden Fragen anhängig sind, sind auf Antrag einer Partei bis zum Inkrafttreten einer reichsgesetzlichen Regelung (Gesetz oder Volksentscheid) auszusetzen. Abg. Brodauf (Dem.) betonte, daß für das Sperrgesetz ein sachliches Bedürfnis vorhanden sei. Ein befristetes Gesetz dieser Art sei nicht verfassungsändernd.

Die weitere Aussprache wurde dann auf Donnerstag vertagt.

Das Volksbegehren.

4 Millionen Stimmen zur Einleitung nötig.

Berlin, 26. Jan.

Das zum Zustandekommen des Volksbegehrens erforderliche Zehntel der bei der letzten Reichstagswahl amtlich ermittelten Zahl der Stimmberechtigten berechnet sich wie folgt: Die letzte Reichswahl ist nach § 42 des Gesetzes über Volksentscheid zur Zeit der zweite Wahlgang der Reichspräsidentenwahl vom 26. April 1925. Dabei sind 39 414 316 Stimmberechtigte gezählt worden, die in der Stimmliste eingetragen waren oder einen Stimmschein abgegeben haben. Dazu kommen die Stimmberechtigten, die ihren Stimmschein zwar ausgestellt erhalten haben, von ihm aber keinen Gebrauch gemacht haben, ihre Zahl beträgt 29 208. Ferner hat bei der Prüfung der Reichspräsidentenwahl im Wahlkreis Leipzig das Wahlprüfungsgericht festgestellt, daß die Zahl der Stimmberechtigten nach der Stimmliste in diesem Wahlkreise um 597 zu niedrig angegeben war. Insgesamt berechnet sich die Zahl der Stimmberechtigten hiernach auf die amtlich ermittelte 39 444 121. Eine entsprechende Ergänzung der amtlichen Wahlstatistik steht bevor. Für ein Volksbegehren sind also zur Zeit 3 944 413 gültige Unterschriften erforderlich.

Wir haben noch zu viel Waffen.

General Walch berichtet: Deutsche Verzögerung — Berlin dementiert.

Berlin, 26. Jan.

Der Berichterstatter der Agentur Havas in London beschäftigt sich mit dem Bericht des Vorsitzenden der Interalliierten Militärkontrollkommission in Berlin, General Walch, an den Vorsitzenden des Interalliierten Militärkomitees in Versailles hinsichtlich der schwebenden Entwaffnungsfragen, über die im Monat November 1925 in der Botschafterkonferenz verhandelt wurde. Er bespricht die seinerzeit aufgestellten vier Listen und stellt fest, daß die in den beiden ersten Listen enthaltenen Verpflichtungen erfüllt sind, während die Erfüllung der in der Liste 3 enthaltenen Verpflichtungen viel zu wünschen übrig lasse, und die erzielten Fortschritte nicht genügten, um zu dem Urteil zu kommen, daß Deutschland sein Versprechen für den 15. November 1925 gehalten hat. Bezüglich der Liste 4 seien sich die alliierten Kontrollorgane darüber einig, daß die von Deutschland erwarteten

Vorkehrungen so verzögert worden seien,

daß man den Grad der Erfüllung der Klauseln, die im November v. J. den Gegenstand einer besonderen Erörterung gebildet hätten, für den Augenblick gleich Null betrachten könnte.

Die Liste 4 umfaßt bekanntlich die Organisation der Polizei, die Stellung des Oberkommandos, das Verbot des Gebrauches gewisser Waffen zu Ausbildungszwecken, die Artillerie von Königsberg und die militärischen Vereinigungen.

*

Hierzu wird von deutscher halbamtlicher Stelle erklärt: Der vom Londoner Berichterstatter der Agentur Havas veröffentlichte Bericht über den Stand der Entwaffnungsfragen, der sich an einen angeblichen Bericht des Generals Walch anlehnt, ist in dieser Form nicht zutreffend. Die Durchführung der im Herbst v. J. zur Regelung der Entwaffnungsfrage zwischen der deutschen Regierung und der Botschafterkonferenz getroffenen Abmachungen ist vielmehr in der Zwischenzeit von der deutschen Regierung so energisch gefördert worden, daß die Regelung des größten Teiles aller Punkte bereits abgeschlossen ist oder doch vor dem Abschluß steht. Insbesondere ist auch die Durchführung der hinsichtlich der

fünf besonders schwierigen Punkte

getroffenen Vereinbarung von der deutschen Regierung in der Zwischenzeit in die Wege geleitet worden. Wenn tatsächlich auf dem Gebiete der eigentlichen Entwaffnung über die Regelung einiger weniger Fragen eine Einigung noch nicht erzielt werden konnte, so ist zu betonen, daß bei Anwendung des in der Note vom 16. November v. J. zugesagten Entgegenkommens eine befriedigende Regelung mit Sicherheit zu erwarten ist, zumal es sich hierbei zum großen Teil nicht um materielle Differenzen, sondern lediglich um Erörterungen über formale Fragen handelt.

Die hinsichtlich der Umorganisation der Polizei im Herbst v. J. getroffenen Abmachungen sind von den Regierungen der Länder gebilligt worden. Diese sind unverzüglich darangegangen, die für den Aufbau der neuen Organisation erforderlich werdenden umfangreichen Maßnahmen vorzubereiten. Wenn trotzdem in der Erledigung der die Polizei betreffenden Fragen eine gewisse Verzögerung eingetreten ist, so trifft

die Verantwortung hierfür nicht die deutsche Regierung.

Diese Verzögerung ist lediglich darauf zurückzuführen, daß die noch schwebenden Besprechungen mit der Botschafterkonferenz über die Polizeibeamten im besetzten Gebiet noch nicht ganz zum Abschluß gelangt sind. In diesen Verhandlungen werden von der deutschen Regierung keine über die getroffenen Vereinbarungen hinausgehenden Forderungen erhoben, da die Nichteinrechnung der Polizeistärken des besetzten Gebietes in die Zahl von 150 000 Mann bereits in der Note von Boulogne vorgesehen ist. Die Behauptung, daß die deutsche Regierung an den Grenzen eine unverhältnismäßig starke polizeiliche Belegung durchführen wolle, ist völlig unbegründet. Die Verteilung der Polizei erfolgt lediglich nach polizeilichen Gesichtspunkten, d. h., sie wird bestimmt durch Bevölkerungsverteilung der Industrie und ähnliche Gesichtspunkte.

Uebrigens ist über die Zahl der Polizeibeamten im besetzten Gebiet an sich eine

grundsätzliche Einigung mit der Botschafterkonferenz erzielt worden.

Zur Erörterung steht lediglich die Frage der Einrechnung in die Gesamtstärke von 150 000 Köpfen. Nach Klärung dieser Frage wird auch die endgültige Regelung aller die Polizei betreffenden Fragen mit solcher Beschleunigung erfolgen können, daß die Interalliierte Militärkontrollkommission nach Ansicht der deutschen Regierung ihre Tätigkeit noch im Laufe des nächsten Monats zum Abschluß bringen kann.

Völkerrechtsverletzung durch Italien.

Der Reichsgerichtspräsident Simon über Südtirol.

Berlin, 26 Jan.

Im Rahmen der Vorträge der Verwaltungsakademie sprach gestern der Präsident des Reichsgerichts Dr. Simon in seiner Vorlesungsreihe „Völkerrechtliche Fragen" über das Recht der Minderheiten. Im Rahmen seines Vortrages kam Dr. Simon auch auf die südtiroler Frage zu sprechen und unterzog die rechtliche Lage einer streng wissenschaftlichen Untersuchung. Italien habe zwar keinen Minderheitsvertrag unterzeichnet, aber die italienische Regierung habe bei der Uebernahme Südtirols in feierlicher Form eine liberale Behandlung der neuen Untertanen deutscher Abstammung zugesichert. Auch der Völkerbund habe in seiner Tagung von 1922 eine allgemeine Resolution gleichen Inhalts, die sich in ihrer Anwendung unzweifelhaft auf Italien bezogen habe, gefaßt und tatsächlich habe dann auch die italienische Regierung bis zum Herbst 1923 loyal diese liberale Politik in Südtirol innegehalten. Erst im Oktober 1923 habe, durch die Erlasse des Präfekten von Trient, die neue Italianisierungspolitik eingesetzt. Reichsgerichtspräsident Dr. Simon kam nach dem Bericht der Vossischen Zeitung zu dem Schluß, daß unzweifelhaft in der Mißachtung feierlicher Versprechungen durch Italien auch völkerrechtlich eine Verletzung geltenden Rechts gegeben sei.

Die Ost-Chinabahn.

Russisch-chinesisches Abkommen.

Moskau, 26. Jan.

Wie die Telegraphen-Agentur der Sowjet-Union aus offizieller Quelle erfährt, wurde am 24. Januar vom sowjetrussischen Generalkonsul in Mukden und dem Außenkommissar der drei chinesischen Ostprovinzen kurz gefaßte Grundsätze eines Abkommens unterzeichnet, deren wesentlicher Inhalt folgender ist:

Der Direktor der Ost-Chinabahn, Iwanow, sowie alle Beamte und Arbeiter der Ost-Chinabahn, welche von den mandschurischen Behörden anläßlich des Konflikts wegen der Ost-Chinabahn verhaftet wurden, werden freigelassen. Der normale Eisenbahnverkehr wird wiederhergestellt. Militär- und Schutztruppentransporte erfolgen auf Grund der bisherigen Bestimmungen. Die Frage der Entschädigung für die durch Maßnahmen mandschurischer Behörden während des Konfliktes angerichteten Schäden wird Gegenstand eines weiteren gemeinsamen Beschlusses bilden.

Das Volkskommissariat des Auswärtigen erhielt bereits die Meldung, daß die Freilassung Iwanows erfolgt und mit der Freilassung der übrigen Verhafteten begonnen ist. Ueber andere mit dem Konflikt zusammenhängende Fragen wird ebenfalls noch verhandelt werden. Somit kann eine friedliche Lösung des Konfliktes an der Ost-Chinabahn als gesichert betrachtet werden.

1¾ Millionen Erwerbslose.

17,7 Prozent Steigerung in 14 Tagen.

Berlin, 26. Jan.

Vom 1. bis 15. Januar stieg die Zahl der unterstützten Erwerbslosen der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge von 1 497 516 auf 1 762 305. Die Steigerung beträgt 17,7 v. H. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger erhöhte sich von 1 335 943 auf 1 550 706, die weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 161 573 auf 211 599. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Angehörige) stieg von 1 821 590 auf 2 092 958. Die Steigerung der Zahl der unterstützten Erwerbslosen in der zweiten Hälfte des Dezember betrug rund 435 000 oder 40 Prozent.

Begeisterung in Buenos-Aires.

Der Besuch des Kreuzers „Berlin" in Argentinien.

Buenos Aires, 26. Jan.

Die Offiziere und Mannschaften des Kreuzers „Berlin" wurden beim Kirchgang am Sonntag auf dem Wege überall vom Publikum enthusiastisch begrüßt. Nachmittags waren die Offiziere von ihren argentinischen Kameraden, auf dem argentinischen Kreuzer „Garibaldi" zum Frühstück geladen. Gleichzeitig waren im Arsenal die Unteroffiziere Gäste des argentinischen Offizierkorps, außerdem fand ein Frühstück für die Mannschaften auf Einladung der argentinischen Matrosen des „Garibaldi", des Arsenals und der Handwerkerschule statt. Im Gebäude der Handwerkerschule fand am Nachmittag ein Fußballspiel zwischen den Mannschaften des Kreuzers und dem Deutschen Fußballklub statt, für das der letztere einen Pokal gestiftet hatte. Das Wettspiel, bei dem der deutsche Gesandte den Ballanstoß gab, blieb unentschieden. Unterdessen besuchten die Offiziere des Kreuzers die Rennbahn, wo sie vom Ausschuß des Jockyklubs und den ersten gesellschaftlichen Klubs in Buenos Aires begrüßt wurden. Am Abend fand ein Empfangsball in den Räumen des Gesangvereins Germania für die Offiziere, die Kadetten und Mannschaften statt. Am 25. 1. vormittags folgte ein Besuch der großen Gefrierfleischfabrik, sowie ein Besuch der nahegelegenen Provinzstadt La Plata mit einer Rundfahrt. Am Nachmittage wurde an Bord des Kreuzers ein Tee für die deutsche Kolonie und die argentinische Gesellschaft sowie argentinische Offiziere gegeben. Der Kreuzer war Freitag und Sonntag nachmittag für den allgemeinen Besuch freigestellt. Alle argentinischen Zeitungen bringen reich mit photographischen Aufnahmen illustrierte lange Berichte über den Kreuzerbesuch.

„Jungdo"-Kundgebung in Berlin.

Mahraun über sein Programm.

Berlin, 26. Jan.

Der Jungdeutsche Orden veranstaltete Montag abend eine Kundgebung, auf der der Hochmeister des Ordens, Artur Mahraun, das Wort ergriff. Er führte u. a. aus: Der Gemeinschaftsstaat, den die Jungdeutschen wollten, erfordere eine Erneuerung des ganzen volksgemeinschaftlichen Lebens. Wenn die jungdeutsche Bewegung sich auch mit Dingen der Außenpolitik befaßt habe, so gehöre dies nicht zu ihrem staatspolitischen Programm. Sie sei aber durch die Entwicklung dazu gezwungen worden, weil von anderer Seite der Versuch unternommen worden sei, ihr eine außenpolitische Ansicht aufzuzwingen. Eine starke Propaganda habe versucht, die jungdeutsche Bewegung aus ihrer antibolschewistischen Einstellung in eine den Bolschewisten freundliche Haltung hinüberzuleiten. Da dies nach den Grundsätzen zu einer Katastrophe von ungeheurem Ausmaße geführt haben würde, seien die Führer des Jungdeutschen Ordens gezwungen gewesen, Wege zu einer anderen Lösung zu suchen. Sie hätten dies getan, indem sie zu erkunden versucht hätten, wie es mit dem geistigen und politischen Umschwung in Frankreich aussehe. Wenn sie deshalb angegriffen worden seien, so könne sie das von ihrem Wege nicht abbringen.

Fragen der höheren Schulbildung.

Ein deutschnationaler Antrag abgelehnt.

Berlin, 26. Jan.

Im Unterrichtsausschuß des preußischen Landtages erklärte Oberregierungsrat Hubrich, daß der Referentenentwurf für eine Beteiligung der Landkreise an den Lasten der Städte, die diesen aus den höheren Schulen erwachse, fertig sei. Eine grundsätzliche Erörterung entspann sich bei der Beratung des deutschnationalen Antrages „Auch dem Reformrealgymnasium, die mit Englisch anfangen, zu gestatten, in der Untertertia mit Latein anzufangen". Ministerialrat Richert erklärte, daß der Antrag aus sachlichen Gründen abzulehnen sei. In der Aussprache bemerkte u. a. D. Boelitz (D. Vpt.), daß der Antrag im Widerspruch zur Schulreform und früheren Beschlüssen des Landtages stehe. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Deutschnationalen, des Zentrums und der Wirtschaftspartei abgelehnt. Angenommen wurde nur der Satz, daß die Regierung feststellen soll, ob die Art. 146 und 147 der Reichsverfassung, soweit sie Privatschulen betreffen, als geltendes Recht anzusehen sind.

Zur Tariffrage im Bankgewerbe. Berlin, 26. Jan. Wie der Allgemeine Verband der deutschen Bankangestellten mitteilt, hat der Reichsarbeitsminister die Tarifparteien des Bankgewerbes für eine nochmalige Besprechung über die Tariffrage zum Donnerstag, den 28. Januar, ins Reichsarbeitsministerium geladen.

Giuseppe Verdi.

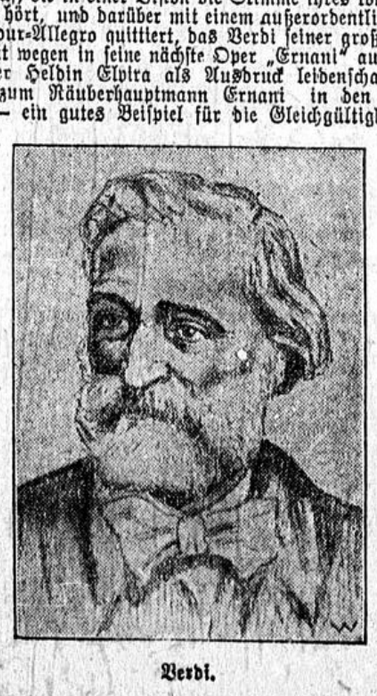
Zu seinem 25. Todestag, am 27. Januar.

Von Dr. Anton Mayer.

Giuseppe Verdi ist einer der meistaufgeführten Opernkomponisten, der einzige der älteren, der sich gegen Richard Wagner behaupten konnte. Wir Deutschen lieben ihn als typischsten Vertreter italienischer Musik; südliches Temperament, Sangbarkeit der Melodien, Leichtigkeit des musikalischen Ausdrucks, Unbekümmertheit — alle diese Eigenschaften finden wir im reichsten Maße in seinen Werken; eine nur selten störende Banalität vermag infolge der unwiderstehlichen Liebenswürdigkeit, mit der sie vorgebracht wird, keine Mißstimmung zu erzeugen.

Verdis Laufbahn ist lang, abwechslungsreich und voller Entwicklung gewesen. Es dürfte sich schwerlich ein anderer Komponist finden, der scheinbar auf der Höhe seiner Laufbahn und seines Ruhms stehend, einen ihm eigentümlichen und originellen Stil vollkommen, und zwar zum Großartigen und Tiefen verändert hätte, wie dies Verdi noch in vorgerücktem Alter getan hat. Bis er seinen Ruhm befestigt hatte, ist sein Weg häufig voller Hindernisse und Mühsal gewesen.

Seine erste Oper wurde im Jahre 1839 an der Mailänder Scala aufgeführt; sie hieß „Oberto, Conte di Bonifazio", und hatte, trotz aller Anfängermängel der Komposition einen Erfolg bei der Kritik, die das unter Unfertigkeiten versteckte Talent und den neuen Weg erkannte, den es einzuschlagen beabsichtigte. Aber gleich das zweite Werk war ein totaler Mißerfolg: „Un giorno di Regno" fiel bei der ersten und einzigen Vorstellung in der Scala rasselnd durch. Indessen ließ Verdi den Mut nicht sinken, griff nach einem Textbuch des Dichters Solera, das Otto Nicolai, der Komponist der „Lustigen Weiber" abgelehnt hatte, und errang mit der Oper „Nabucco" 1842 seinen ersten großen Erfolg, der den Grundstein seines späteren Ruhmes legte. Wir können mit der Oper, trotz einzelner melodischer Schönheiten, schon wegen des vollkommen unmöglichen Textes nicht mehr viel anfangen; immerhin ist im Vergleich mit Donizetti und Bellini eine bedeutend schärfere Rhythmisierung, stärkeres dramatisches Zufassen und abwechslungsreichere Instrumentierung zu bemerken. Noch größeren Erfolg hatten ebenfalls in Mailand im nächsten Jahre „I Lombardi alla prima crociata" (Die Lombarden auf dem ersten Kreuzzug), deren Text ebenfalls von Solera und genau so abgeschmackt ist, wie das Libretto Nabuccos. Es tritt eine Nonne mit Namen Giselda auf, die in einer Vision die Stimme ihres toten Geliebten hört, und darüber mit einem außerordentlich fidelen F-dur-Allegro quittiert, das Verdi seiner großen Beliebtheit wegen in seine nächste Oper „Ernani" aufnahm, und der Heldin Elvira als Ausdruck leidenschaftlicher Liebe zum Räuberhauptmann Ernani in den Mund legte — ein gutes Beispiel für die Gleichgültigkeit gegen musikalische Charakteristik der früheren italienischen Oper. In „Ernani" treten die bestimmten Merkmale des späteren Verdischen Stiles — nicht des letzten, wohlverstanden — schon deutlich hervor. Die schlagende, oft brutale Kraft und der feurige Schwung seiner Melodien sind vorhanden; sie rissen das Publikum auch außerhalb Italiens mit sich fort. Außerdem bedeutet die starke Betonung des Dramatischen einen Wendepunkt für die italienische Oper, in der unter der Herrschaft Rossinis, Donizettis und Bellinis der musikalische Wohllaut die Hauptrolle gespielt hatte; die Finale des Werkes packten die Zuhörerschaft, die Rollen waren sangbar und packend zugleich — Ernani trug den Namen seines Schöpfers über die halbe Welt.



Verdi.

Nun folgt eine Reihe totaler Mißerfolge — und wohl zweifellos verdienter. Darunter befinden sich die Kompositionen einiger Schillerscher Dramen, nämlich der „Jungfrau von Orleans" („Giovanna d'Arco"), der „Räuber" („I masnaderie") und „Kabale und Liebe" („Louisa Millerin"). Besonders das letztgenannte Werk enthält, neben einigen schönen Musikstücken, wie dem Quintett am Schluß des ersten Aktes, eine solche Fülle von Unmöglichkeiten, daß es, trotzdem es nicht ohne Sorgfalt gearbeitet ist, für uns nur erheiternd wirken könnte. Der singende Wurm mit seinen elegischen Cantilenen und der zum Militärmusikmeister umgeformte Miller mit seinen Marschmelodien sind ein herrliches Paar.

Noch eine Oper „Stiffelis", die wegen der „zu gelehrten Musik" (!) in Italien keinen Erfolg hatte, trennte Verdi vom Höhepunkt seines früheren Schaffens, von den kurz nacheinander erschienenen Opern „Rigoletto", „Troubadour" (Il trovatore) und „La Traviata". Sie gehören alle drei noch heute zum ständigen Repertoire jeder deutschen Operbühne. Trotz der grausigen Textbücher der beiden ersten — besonders aus der Handlung des „Troubadour" ist noch kein Mensch ganz klug geworden, da noch niemand jemals den gestohlenen und nicht verbrannten vom verbrannten und nicht gestohlenen Bruder (oder umgekehrt) zu unterscheiden vermochte — hält der unendliche Reichtum an melodiöser Erfindung, das heiße musikalische Herz des Komponisten, sein fortreißender Schwung und seine rücksichtslose Ausnutzung jeder Wirkungsmöglichkeit uns noch immer gefesselt. Stücke, wie das Quartett aus dem letzten Akt des „Rigoletto", die Kerkerszene im „Troubadour", oder der dritte Akt der „Traviata" ergreifen uns durch die Unmittelbarkeit der musikalischen Empfindung, wenn wir auch sonst über dem musikdramatischen Niveau der Werke stehen mögen, lassen uns in ihnen schwelgen, wie wir im Geburtslande des Komponisten in der Pracht der uns umgebenden Natur glücklich sind, und uns ihrer spendenden Ueppigkeit freuen.

Es folgt nun eine Reihe von Werken, die zu seiner letzten, ganz ausgereiften Periode überleiten. In ihnen ist, bei ungleichem musikalischem Werte, die Ausarbeitung sorgfältiger; die Betonung des Dramatischen wird von immer größerer Wichtigkeit. Am bekanntesten aus jener Reihe ist der „Maskenball", während aus „La forza del destino" dem großen Publikum nur ein Duett durch die berühmte Grammophon-Platte Carusos und Scottis bekannt geworden ist, obgleich gerade in diesem Werke viele hohe musikalische Schönheiten und an die späteren Werke gemahnende Feinheiten zu finden sind. Der Text ist von widerwärtiger Unmöglichkeit. „Don Carlos", vor etwa 12 Jahren in Berlin aufgeführt, enthält einige pompöse Szenen und dankbare Gesangnummern, ist aber schwerfällig und nicht allzu reich in der Erfindung.

Mit der „Aida" tritt Verdi in seine letzte Schaffensepoche ein, die ihn in erstaunlicher Entwicklung als ernsten Musikdramatiker zeigt, der von Wagner gelernt hatte, daß Wort und Ton zueinander stimmen müssen. Die Verantwortlichkeit seiner Kunst gegenüber, die er im robusten Schaffensdrange früherer Jahre außer Acht gelassen hatte, wird nun nicht vernachlässigt, ohne daß dabei der musikalische Reichtum der Werke beeinträchtigt wurde. Die zarte Verhaltenheit der Aida-Musik, — hauptsächlich in der Annemarie-Partie —, die treffende Charakterisierung der einzelnen Personen wie des ganzen Milieus wären in den Werken aus der Trovatore-Zeit undenkbar gewesen. Eine starke Empfindung, eine große Innigkeit durchzieht das ganze Werk, die noch tiefer, noch eindringlicher im „Otello" zu Tage tritt, dessen erster Akt mit der nächtlichen Liebesszene zu den eindrucksvollsten Stücken der Opernliteratur gehört. Auch die musikalische Charakteristik hat noch weitere Fortschritte gemacht; es ist interessant, daß die Oper eigentlich „Jago" heißen sollte. Die Größe des Schwurduettes mit seinen breitausladenden Melodien, die süße Melancholie der Schlafzimmerszene Desdemonas mit dem Weidenlied, der auf den ersten Akt zurückgreifende Schluß zeigen die reifste Meisterschaft des greisen Komponisten, der durch sein letztes Werk, den ganz jugendfrischen „Falstaff", alle Welt in Erstaunen setzte, da hier ein ganz neues Element zu Tage trat; der musikalische Humor, der mit der Grazie der Elfen- und Feentänze gepaart, dem Werk alle Zauber liebenswürdigster Genialität zu verleihen wußte.

Eine Sonderstellung nimmt das Manzoni geweihte „Requiem" ein, in dem eine Fülle herrlichster Musik in vielleicht mehr theaterhafter als kirchlicher Weise mit verschwenderischer Hand verschenkt wird. Man stoße sich nicht an der dramatischen Weltlichkeit des Werkes; versenkt man sich in die quellende Schönheit seiner Melodien, muß man dem Genius dankbar sein, der, ein echtes Kind seines Landes, uns mit dem unerschöpflichen Reichtum seines heißen Temperaments überschüttet hat.

Neues aus aller Welt.

Die Peiniger des Priesters.

Eine richterliche Vernehmung Irregeleiteter.

Die zehn Peiniger des Priesters von Bombon (über die grauenhafte Untat berichteten wir z. Z.) sind jetzt vor dem Untersuchungsrichter in Melun vernommen worden. Die Nachricht von ihrer Ankunft hatte eine ungeheure Menschenmenge nach dem kleinen Bahnhof der Provinzstadt auf die Beine gebracht, wo sie mit höhnischen Zurufen empfangen wurden. Die zehn Frauen, die tief schwarz gekleidet, mit dichten Schleiern und schwarzen Hornbrillen maskiert waren, erwehrten sich der Photographen durch Aufspannen ihrer Regenschirme. Der seltsame Zug der schweigenden schwarzen Gestalten bewegte sich zum Gerichtsgebäude, schweigend warteten sie vor der Tür, die in das Zimmer des Untersuchungsrichters führt. Hier und da hörte man das Murmeln eines Gebetes. Die Vernehmung gewährt einen tiefen Blick in die Mentalität dieser einfachen, irregeleiteten Menschen. Zuerst werden die beiden in Untersuchungshaft befindlichen männlichen Angeklagten vernommen. Als der Priester, der sich von der körperlichen Züchtigung gut erholt hat, erscheint, weisen sie mit den Fingern auf ihn:

„Herr Richter, das ist der Satan!"

Der Priester ist für sie der größte und gefährlichste Magier der Jetztzeit. Er kann in 24 Stunden nach seinem Belieben mit oder ohne Quälerei einen Menschen ins Jenseits befördern. Als man sie fragt, wie das geschehen könne, antworteten sie: „Durch Behexungen! Man könne eine Wachspuppe mit Nägeln bestechen, an eine bestimmte Person dabei denken und sofort verspüre sie die gräßlichsten körperlichen Schmerzen. Man könne behexte Spatzen aussenden, aber müsse über die Kraft eines Priesters von Bombon verfügen." Erstaunlich sind die Aussagen der Frauen, die alle möglichen Leiden durch die Hexerei des Priesters bekommen haben wollten. Zwischendurch die entrüsteten Zwischenrufe des Priesters: „Ich ein Zauberer, Verleumdung, niemals!" Keine der vorgeführten Frauen bereut, alle sind noch einmal bereit, den Priester zu verprügeln, falls die Madame Mesmin noch einmal unter den Hexereien zu leiden hätte. Bis in die späten Nachtstunden dauerte die Verhandlung.

Ehebrecher und Gift.

Vierfacher Giftmordversuch.

Wegen eines vierfachen Giftmordversuches stand ein 19jähriger Chauffeur aus Sagan vor dem Schwurgericht in Glogau. Der Bursche, der mit der Frau seines Arbeitgebers, eines Mühlenbesitzers, Beziehungen unterhalten hatte, hatte versucht, die Frau zu bewegen, ihren Mann mit Gift umzubringen, um sie dann später zu heiraten. Da die Frau auf seinen Plan nicht einging, unternahm er selbst verschiedene Mordversuche und mengte viermal Gift in Speisen und Getränke, einmal in das Mittagessen, einmal in eine Saucenschüssel, das drittemal in einen Kognak und dann in ein Fischgericht. In allen Fällen bemerkte die Frau aber rechtzeitig Spuren des Giftes. Der Angeklagte wurde zu 7 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Schweres Brandunglück in Amerika.

Zwölf Hotelgäste verbrannt.

Wie der Chicago Tribune gemeldet wird, brach am 23. Januar im Lafayette-Hotel in Allentown ein Riesenbrand aus, dem 12 Personen zum Opfer fielen, während 20 andere schwer verletzt wurden. Das Gebäude selbst, das über hundert Jahre alt ist, brannte bis auf die Grundmauern nieder.

Mord und Selbstmord.

Die eigenen Kinder ermordet.

Aus Tunis wird eine gräßliche Bluttat gemeldet. Ein Eingeborener war laut Gerichtsbeschluß von seiner Frau geschieden, aber dazu verpflichtet worden, seine beiden Kinder mit Geldmitteln zu unterstützen. Um sich an der Mutter zu rächen und sich seinen Verpflichtungen zu entziehen, hat der Unmensch seine beiden Kinder getötet. Er konnte kurze Zeit darauf verhaftet werden.

Mord auf offener Straße.

Vorgestern abend hat in Wien auf offener Straße ein Mieter die Portierfrau seines Wohnhauses durch drei Messerstiche ermordet. Die Tat ist auf Streitigkeiten und auf einen Beleidigungsprozeß gegen die Ermordete zurückzuführen, den der Mieter verloren hatte.

Selbstmord im Zuchthaus.

Wie die Blätter aus Gitschin melden, hat der Student Cicenkow, welcher den ehemaligen bulgarischen Gesandten Daskalow ermordete, in seiner Zelle Selbstmord verübt.

Den Gatten niedergeschossen.

Am Sonntag nachmittag schoß in Marseille eine Frau ihren Gatten nieder, weil dieser trotz ihrer Aufforderung es unterlassen hatte, das Mittagessen, das auf dem Kochherde stand, zu beobachten. Der 33 Jahre alte Mann wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo er in hoffnungslosem Zustande darniederliegt. Die Frau wurde verhaftet.

Man braucht Mut.

Nachmittags hat sich ein 53 Jahre alter Mann vom Arc de Triomphe in Paris auf die Straße gestürzt. Der Tod trat auf der Stelle ein. In der Tasche fand man einen Zettel, auf dem mit Bleistift folgende Worte gekritzelt waren: „Hunderte von Menschen gehen vorüber. Ich warte den günstigen Augenblick ab. Trotzdem braucht man Mut, um Selbstmord zu verüben!"

Selbstmord eines Fliegers.

Auf dem Bahnhof von Versailles wurde ein französischer Flieger in einem Eisenbahnabteil tot aufgefunden, der sich eine Kugel in den Kopf gejagt hatte. Das Motiv des Selbstmordes ist unbekannt.

Letzte Drahtmeldungen.

Die Regierungsparteien und ihre Erklärung.

Berlin, 27. Jan.

Im Laufe des Nachmittags traten die Führer der Regierungsparteien zu einer Besprechung zusammen und verständigten sich über die Formulierung der gemeinsamen Erklärung, die diese vier Parteien am Mittwoch durch den Abgeordneten Fehrenbach (Ztr.) abgeben werden.

Das Zentrum und die Bayerische Volkspartei hielten nach dieser Besprechung nochmals Fraktionssitzungen ab. In der Fraktionssitzung des Zentrums wurde die Formulierung der Erklärung gebilligt. Auch in der Fraktionssitzung der Bayerischen Volkspartei wurde die Formulierung ohne Widerspruch zur Kenntnis genommen. Die Deutsche Volkspartei und die Deutsche Demokratische Partei hielten keine Fraktionssitzungen ab. Von der Formulierung eines Billigungsvotums für die Regierungserklärung verlautet noch nichts.

Endgültige Aufgabe der Zeche Massen.

Dortmund, 27. Jan.

Bei den erneuten Verhandlungen des Oberbergamtes Dortmund auf Veranlassung des Handelsministers, bei denen die Vertreter aller Interessenten anwesend waren, forderte die Buderus-Harpen-Gruppe für die Monate Februar-März 370 000 Mark Zuschuß und begründete diese Forderung ausführlich. Man konnte sich diesen Ausführungen nicht verschließen und beschloß, die Zeche endgültig ersaufen zu lassen. Außerdem hofft man, ca. 300 Bergleute von Massen anderweitig unterbringen zu können, so daß diese Stillegungsmaßnahme weniger drückend wird.

Tödliche Unglücksfälle im Bergbau.

Buer, 27. Jan.

Auf der Zeche Bismarck verunglückte der Reparaturhauer T. dadurch tödlich, daß er zwischen Förderkorb und Schachtzimmerung geriet. Er war sofort tot.

Der Bergschüler Rothermann, Sohn des Beigeordneten Rothermann aus Horst, wurde im Betriebe der Zeche Welheim von einer elektrischen Grubenlokomotive überfahren und sofort getötet. Ein anderer Sohn des Beigeordneten Rothermann ist im vorigen Jahre bei dem Reichswehrunglück an der Weser ertrunken.

Grans legt Revision ein.

Hannover, 27. Jan.

Wie wir hören, hat der zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilte Händler Grans Revision gegen das Urteil eingelegt.

Ein Schiff gescheitert.

Rom, 27. Jan.

Bei Lissa scheiterte ein Flumer Kohlendampfer. Auf einen Radio-Hilferuf kamen mehrere Schiffe ein Rettungsboot mit 7 Mann retten. Ein weiteres Rettungsboot mit 8 Personen wird noch vermißt.

Erdbeben in Australien?

London, 27. Jan.

Wie aus Sydney gemeldet wird, befürchtet man nach Feststellungen der Erdbebenwarte, daß die Salomoninseln Opfer eines Erdbebens geworden sind.

Wegen Landesverrat verurteilt.

Breslau, 27. Jan.

Das hiesige Oberlandesgericht verurteilte den Direktor Kaul zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, seine Braut Gertrud Schmidt zu zwei Jahren Gefängnis. Die Anklage lautete auf Verrat militärischer Geheimnisse und Landesverrat.

Soll sie hingerichtet werden?

Eine Frau zum Tode verurteilt.

Der Schwurgerichtshof in Besancon hat eine 46jährige Frau zum Tode verurteilt, die ihren Geliebten, einen Italiener, am 29. Juni vergangenen Jahres dazu veranlaßt hatte, ihren Gatten mit einem Rasiermesser zu töten. In Frankreich debattiert man nun heftig darüber, ob das Todesurteil an dieser Frau vollstreckt werden wird. Man weist darauf hin, daß vor 25 Jahren die letzte Frau hingerichtet worden ist. Der Italiener ist zu lebenslänglicher Strafarbeit verurteilt worden.

Selbstmord durch Verbrennen.

In dem Dorfe Rosa bei Dornbach (Rhön) entfernte sich der 50 Jahre alte Schuhmacher Kirchner nach einem Familienstreite, kehrte abends mit seinem Hunde zurück in die mit Futtervorräten gefüllte Scheune, steckte diese in Brand und fand den Tod in den Flammen. Bei den Aufräumungsarbeiten fand man seine Leiche und die Reste des verbrannten Hundes.

Ein Dorf von Wölfen überfallen.

An der dalmatinisch-jugoslawischen Grenze wurde das Dorf Caule von einer Herde hungriger Wölfe überfallen. Die Einwohner mußten sich in ihren Häusern verbarrikadieren. Ein Bauer wurde schwer verletzt. In der Gegend von Santa Croce sind vier Wölfe in ein fahrendes Auto gesprungen, dessen Insassen ihr Leben nur durch Revolverschüsse und Messerstiche retten konnten.

Im Kamin verbrannt. In Berthonecur verbrannte nach einer Meldung aus Paris ein 83 Jahre alter Mann bei lebendigem Leibe, als er bei dem Versuch, Holz in den Kamin zu werfen, das Gleichgewicht verlor und in den Kamin hineinfiel.

Attentatsplan auf eine italienische Zeitung in Amerika. Die amerikanische Polizei verhaftete vorgestern einen italienischen Journalisten, bei dem zwei Bomben gefunden wurden. Er gestand, das er einen Anschlag gegen die in Newyork erscheinende italienische Zeitung habe ausführen wollen. An der Durchführung seines Vorhabens habe ihn jedoch eine Schar in der Nähe des Gebäudes spielender Kinder verhindert.

Brand auf einem amerikanischen Militärflugplatz. Auf dem Armeeflugplatz in Bollingfield wurden durch einen Brand neun Flugzeuge, 12 unmontierte Liberty-Motore sowie die Flughalle zerstört. Man nimmt an, daß das Feuer auf eine fehlerhafte Anlage der elektrischen Leitung zurückzuführen ist. Der Schaden wird auf 350 000 Dollar geschätzt.

Kohlenstaubexplosion bei Newcastle. — 12 Tote. In einer Kohlengrube in der Nähe von Newcastle ereignete sich eine Kohlenstaubexplosion, durch die zwölf Arbeiter getötet wurden.

Oeffentliches Hungern zu Paris verboten. Auf Grund einer polizeilichen Verfügung dürfen sich in Paris und im Seine-Departement in Zukunft keine Hungerkünstler mehr zur Schau stellen.

Gerichts-Zeitung.

Brudermordprozeß gegen die Freiherren von Tessin.

Eifersucht als Motiv der Tat. — Die Brüder freigesprochen.

Die Tragödie im freiherrlichen Hause v. Tessin auf Hochdorf soll jetzt ihren Abschluß finden. Das Drama, das sich vor anderthalb Jahren auf der Jagd abspielte, und bei dem der Majoratsherr Walther v. Tessin ums Leben kam, rollt sich vor dem Schwurgericht in Tübingen noch einmal ab. Angeklagt sind, wie schon von uns berichtet, die Freiherren Manfred und Kurt v. Tessin aus Stuttgart: Manfred v. Tessin wird angeklagt, vorsätzlich und mit Ueberlegung seinen Bruder, den Majoratsherrn, getötet zu haben. Kurt von Tessin wird beschuldigt, ihm dabei behilflich gewesen zu sein.

Im Verlaufe der Verhandlung schilderte Freiherr Manfred ausführlich den Hergang bei der Jagd am 4. August 1924. Den genauen Vorgang wisse er nicht mehr, er habe nur gesehen, daß sein Bruder kurz nach dem Fallen eines Schusses fortgelaufen sei. Nachdem er festgestellt habe, daß sein Bruder Walter tot sei, sei er Kurt nachgelaufen. Er habe ihn unterwegs eingeholt, ihm das Gewehr weggenommen und einen Alarmschuß abgegeben. Seine Beziehungen zur Frau des Erschossenen bezeichnete er als rein freundschaftlich. Demgegenüber stellte der Vorsitzende fest, daß aufgefundene Briefe von glühender Leidenschaft zeugten. Der Angeklagte behauptete aber, daß er erst nach dem Tode seines Bruders intime Beziehungen mit seiner Schwägerin angeknüpft habe. Die Familie seiner Schwägerin habe solange gegen ihn gehetzt, bis diese ihn verlassen habe. Wenn er sich dem Schwager seiner Schwägerin, Freiherrn v. Schellerer, gegenüber des Mordes an seinem Bruder bezichtigt habe, so sei das lediglich eine Drohung gewesen. Die Aussagen des Freiherrn Kurt stimmten mit denen seines Bruders überein. Der Jagdhüter Hechler sagte unter Eid aus, daß das eine Gewehr erst beim Absitzen geladen worden sei. Auch will der Zeuge eine Kugel mehr im Gewehr gefunden haben, als nach Darstellung der Angeklagten darin gewesen sein soll. Die weiteren Zeugenaussagen und das Gutachten des Arztes ergaben nichts neues.

Das Gericht kam zu einem Freispruch der Brüder Manfred und Kurt von Tessin.

Der Vorsitzende befaßte sich in einer ausführlichen Urteilsbegründung nochmals mit dem Sachverhalt, wie er sich bereits bei der Verhandlung ergeben hat. Jeder der beiden Angeklagten, so erzählte er, könne als Täter in Frage kommen. Da aber bei der Tat keine Zeugen vorhanden gewesen seien, so könne die Anklage nur auf Vermutungen aufgebaut werden. Es sei nicht unmöglich, daß das Geständnis des Kurt v. Tessin, der sich der fahrlässigen Tötung bezichtigt habe, falsch gewesen sei. Tatsache sei, daß die zur Verlesung gebrachten Briefe, die noch vor dem Tode des Bruders geschrieben worden seien, glühende Liebe geatmet hätten. Es seien wichtige Motive vorhanden, die nach wie vor den dringenden Verdacht ergeben, daß Freiherr Manfred v. Tessin als Täter in Frage komme, und auch Kurt v. Tessin stehe nicht voll gereinigt da.

Der geheimnisvolle Handtaschendiebstahl.

s. Am Abend des 12. Juni besuchte die Ehefrau Wilhelmine Brenk aus Gelsenkirchen in Begleitung einer Freundin, der Ehefrau Brinkschulte, das Cafe Schubert in der Schalkerstraße zu Gelsenkirchen. Beide ließen sich an einem Tisch nieder. Bald darauf erschien in dem Cafe auch die ihnen bekannte Ehefrau Grutthoff, die von den beiden Frauen eingeladen wurde, an ihrem Tisch Platz zu nehmen. Die Frau Grutthoff leistete der Einladung Folge und legte die schwarz-lederne Handtasche neben sich auf einen Stuhl. Etwa zehn Minuten waren vergangen, da verließen die Ehefrauen Brenk und Brinkschulte das Lokal. Sie verabschiedeten sich und reichten der Ehefrau Grutthoff die Hand. Dabei drängte sich die Ehefrau Brenk auffällig nahe an die Grutthoff heran und zwängte sich zwischen ihr und dem Stuhl hindurch, auf dem die Handtasche lag. Einige Minuten später, nachdem die beiden Frauen das Cafe verlassen hatten, fiel wie von ungefähr der Blick der Ehefrau Grutthoff auf den Stuhl, der neben ihr stand, und da gewahrte sie, daß die Handtasche verschwunden war. Sofort tauchte in ihr der Verdacht auf, daß die Frau Brenk bei der aufdringlichen Verabschiedung die Handtasche hatte verschwinden lassen. In der Handtasche befand sich ein Geldbetrag von 60 Mark. Der Diebstahlsverdacht, der auf die Frau Brenk fiel, war umso dringlicher, als sich in der Nähe des Tischchens, an dem die Handtasche verschwunden war, kein Gast aufgehalten hatte, wie das Lokal um die fragliche Zeit überhaupt nur spärlich besucht war. Die bestohlene Frau stellte in der Folgezeit die mutmaßliche Diebin zur Rede. Die aber erklärte beleidigt, daß sie von der ganzen Geschichte nichts wisse. Nunmehr erfolgte Anzeige, und so hatte sich jetzt das Amtsgericht in Gelsenkirchen mit der geheimnisvollen Angelegenheit zu beschäftigen. Das Gericht erachtete es als zweifelsfrei, daß die Angeklagte Brenk die Diebin gewesen ist, weil niemand anders in Frage kommen konnte. Es verurteilte die Angeklagte an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von zwanzig Tagen zu einer Geldstrafe von 200 Mark.

Gegen dieses Urteil legte die Angeklagte Berufung ein. In der Verhandlung vor der Essener Strafkammer ergab die Beweisaufnahme den gleichen Sachverhalt wie in der Vorinstanz. Auch die Berufungskammer gelangte zu der Ueberzeugung, daß niemand anders als die Angeklagte die Diebin gewesen sein kann. Die Handtasche mitsamt dem Geldbetrag ist nicht wieder zum Vorschein gekommen. Belastend für die Angeklagte war auch die Feststellung, daß die bestohlene Frau der Angeklagten am Tage vor dem Zwischenfall einen Hundertmarkschein gezeigt hat mit dem Bemerken, daß der Geldbetrag für eine Reise bestimmt sei. So konnte die Angeklagte also mit Fug und Recht einen erheblichen Geldbetrag in der Handtasche verwuten. Im übrigen hatte, wie sich in der Verhandlung ergab, die Angeklagte einige Wochen vorher schon einmal ein solches Theater mit der Ehefrau Grutthoff gemacht, und zwar in demselben Cafe. Sie gab ihr aber damals die Handtasche zurück, die sie revidiert hatte, und äußerte: das lohnt sich nicht, die Tasche zu nehmen, da ist zu wenig drin. Die Angeklagte will diesen Vorfall allerdings scherzhaft gemeint haben. Belastend war auch die Tatsache, daß die Angeklagte einmal auf einer Hamsterfahrt einer Bauersfrau einen 5-Mark-Schein heimlich stibitzt hat, mit dem sie dann der bestohlenen Frau die von ihr gekauften Hamsterwaren bezahlte. Nach Lage der Sache bestand daher für die Berufungskammer keine Veranlassung, das Urteil des Vorderrichters zu beanstanden. Die Berufung wurde daher auf Kosten der Angeklagten verworfen.

Ein schwerer Junge.

Ein hübschen Posten schöner Anklagen hat der Kaufmann Paul Kindermann auf sein Haupt geladen; er hat gemeinsam mit seiner Geliebten, einer jungen Dame der besten Gesellschaft, die seinetwegen das Haus seiner Eltern verlassen mußte, so ziemlich alle nur denkbaren Betrügereien verübt. Die Geschichte begann mit einem gestohlenen Scheckbuch, dann verfertigte er falsche Frachtbriefe. Zwischendurch fuhr er nach der Schweiz, doch wies sein Paß nur falsche Stempel auf. Dort verlegte er sich auf den Heiratsschwindel, ward verurteilt, konnte entkommen. Wieder mit dem falschen Paß nach Deutschland und von hier mit einem anderen, ebenfalls gefälschten nach Holland. Später „arbeitete" er in großen Badeorten, wo das Paar lange Monate in der besten Gesellschaft verkehrte, durch allerlei Schwindel reichen Leuten Geld und Schmuck abknöpfte und auf großem Fuße lebte. Als das immer noch zu langsam ging, fälschte Kindermann amerikanische Travellerschecks und schließlich auch holländische Guldennoten. Dabei ertappte man ihn, und nun ist das Pärchen auf einige Jahre „sichergestellt".

Begnadigung eines Mörders.

Das Staatsministerium hat auf Vorschlag des Justizministeriums beschlossen, den Landwirt Erich Mayer aus Königsberg, der wegen der am 22. März 1925 auf dem Buchhofe verübten Ermordung des Landwirtes Johannes Schäfer vom Schwurgericht Konstanz am 21. Juli 1925 zum Tode verurteilt worden war, zu lebenslänglichem Zuchthaus zu begnadigen.

Turnen · Spiel · Sport.

Wintersport.

Hervorragende Zeiten im Eisschnellauf in Norwegen.

Die am Samstag und Sonntag in Oslo ausgetragenen Eisschnellauf-Wettbewerbe brachten ausgezeichnete Zeiten. Die 500 Meter legte Roald Larsen in 45,5 Sek. zurück. Die Läufe über 1500, 5000 und 10 000 Meter gewann Ballangrud in 2:26,3, 8:42,9 und 18:01.1 Min. In den 500 Metern endete er mit 46,8 Sek. an 5. Stelle!!! Sigurd Moen konnte sich in den 1500 Metern nur an 3., in den 10 000 Metern dagegen an 2. Stelle placieren. Nach seinen Zeiten ist Ballangrud unbedingt als Favorit für die Weltmeisterschaften im Eisschnellaufen, die in Trondhjem ausgetragen werden, anzusprechen.

Auch in Norddeutschland der Skimeistertitel noch nicht vergeben.

Sonntag wurden in Buckow die Norddeutschen Skimeisterschaften mit den Langlauf-Konkurrenzen fortgesetzt, nachdem der Sprunglauf schon im vorigen Monat auf der Berliner Grunewaldschanze ausgetragen worden war. In Klasse I über 15 Klm. siegte Wernicke Rauhreif-Berlin in 1 Std. 19:39,0 Min. vor Frech vom gleichen Verein, der 1 Std. 20:24,0 Min. benötigte. Den Lauf der Damenklasse über 3 Klm. gewann Frl Gotthow von der Berliner Skialde in 20:33,0 Min. vor Frl. Voß vom Berliner S. C.

Boxen.

Heros-Berlin — Colonia 06 Köln um die deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Boxen.

Für die am kommenden Freitag zum Austrag gelangende Deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Boxen werden die beiden Meisterschaftsanwärter Heros-Berlin und Colonia 06 Köln folgede Leute stellen: Heros: Klemp, Günther, Volkmar, Tiedemann, Schröder, Hartkopp, Rispel, Siewert; Colonia: Kaiser, Wether, Dübbers, Domgörgen, Kievernagel, Müller, Rosen, Bach. In der Kölner Mannschaft befinden sich drei, in der Berliner zwei Deutsche Meister.

Die Kampfpläne des Deutschen Ex-Schwergewichtsmeisters Samson-Körner.

Der deutsche Exschwergewichtsmeister Paul Samson-Körner hat als ersten Gegner für die nächste Zeit, in der er mehrere Kämpfe durchführen will, den Belgier Pierre Charles vorgenommen, mit dem er sich am 15. März in Magdeburg treffen wird. Der noch junge belgische Schwergewichtler besitzt durch seine Eigenschaft als Trainingspartner des holländischen Meisters van der Veer gutes Können und wird Samson-Körner ein ernsthafter Gegner sein.

Persil für Wollwäsche!

Waschen Sie Ihre farbigen Wollsachen in einfacher kalter Lauge. PERSIL sichert sorgsamste Säuberung.

Riforma

Spitzwegerich - Bonbon

schnell und sicher wirkend bei

Husten.

Für Lungenkranke sind die „Riforma"-Spitzwegerich-Bonbon, da sie die Lunge von Schleim reinigen, warm zu empfehlen. Dose nur 70 Pf.

Würisholener Kräuter-Haus,

Bochum, Viktoriastr. 3, gegenüb. d. Hauptpost.

Kinderzeitung „Der kleine Coco" oder Lachzeitung „Flps" gratis!

Preis ½ Pfd. nur 50 Pfg.



Rahma buttergleich

Voller Buttergenuss, aber nur halber Butterpreis!

Unsere neuen Musterkarten

erscheinen auch in diesem Jahre mit unserem Zeichen

Wir bringen überraschende Neuheiten.

Fordern Sie bitte im Bedarfsfalle unsere Musterkarten von Ihrem Malermeister oder von uns direkt an.

Schröder & Baum

Grösstes Tapeten- u. Linoleum-Spezialgeschäft

Friedrichstraße Nr. 11.

Kohlen und Koks
Anthrazitkohlen

von Zeche Langenbrahm liefern prompt

Gustav Gräfe G. m. b. H.

Bochum, Buddenbergstr. 9. Telephon 122.

Der zweite Weltkrieg 1927–1933

aus dem Englischen übersetzt von Baron von Lüderitz.

Beschlagnahmt gewesen, wieder freigegeben.

Aufsehenerregend schildert eine Broschüre die ungeheueren Verwüstungen, die im April 1927 über Europa hereinbrechen. Zu beziehen geg. Einsendung von Mk. 1,10 oder Nachn. von Mk. 1,40.

Nassauisches Versandhaus, Wiesbaden 78, Nerotal 10.

Kaffee Hackert

Bochum, Hellweg 1

Diese Woche Spezialität:

Trüffel-Torte

Tafelgeräte
Tafel-Bestecke

Homborg

Bochum, Hochstrasse 2

Ausbildung zum Chauffeur

erfolgt für jedermann in der

Bochumer Privat-Chauffeur-Schule

Aeltestes Unternehmen am Platze. Gegründet 1909
Wittenerstraße 108 Bochum Inh. A. Kuhnert.
Bequeme Ratenzahlung.

Beschluß.

Das Geschäftsaufsichtsverfahren über das Vermögen des Juweliers Max Hohendahl in Bochum, Friedrichstraße 38, ist infolge Rechtskraft des Zwangsvergleichs vom 23. Dezember 1925 beendigt.

Bochum, den 15. Januar 1926.

Das Amtsgericht.

Einkaufsgenossenschaft
für Papier, Schreibwaren und verwandte Gewerbe e.G.m.b.H. Bochum

Bilanz am 30. Juni 1925

Aktiven		Passiven	
Kassenbestand	191,73	Warenschulden	13 306,47
Forderungen	11 093,14	Anteile d. Mitglieder	4 437,85
Postscheck	16,75	Bankschulden	3 944,—
Inventar	918,70	Rücklage für Steuer	2 156,99
Bankanteile	500,—	Vermögen	8 271,96
Amtsbank Kto.	50,—		
Warenbestand	19 343,95		
	32 117,27		32 117,27

Mitgliederbestand am 1. 7. 1924 74
Durch Austritt abgegangen 7
Mitgliederbestand am 30. 6. 192. 67

Bochum, den 7. Dezember 1925.

Der Aufsichtsrat. W. Schultheis. Der Vorstand. A. Nolzen.

Privatstunden!

für Einjähriges, Obersekunda, Abitur

Pfarrer Engel, Gahlenschestr. 196

(seit 1905)

Der Blinden-Fürsorge-Verein

erbittet Aufträge für Blinde auf Lieferung von Bürsten, Besen und Korbwaren, auf Stuhlflechten und Klavierstimmen an die Adresse:

Hoffmann, Bochum

Westfälischestr. 19 / Fernspr. 4413

Klubsessel

kaufen Sie am besten u. billigsten in der

∴ ∴ **Spezialwerkstatt** ∴ ∴

für moderne

Klub- und Ledermöbel

Kaspar Diemel,

Hernerstr. 83 — Telefon 5141

Verkauf ab Montag, den 30. Novbr. nur noch in meinem bedeutend vergrößerten Lager Hernerstr. 83 (Hof).

Kohlen, Koks, Brikets
Anthrazitkohlen

sofort lieferbar.

Lastkraftwagen-Transporte nach allen Richtungen.

L. Feldmüller, Bochum,

Fernruf 805 Mauritiusstr. 33

Brillen Gillen Bochum Kortumstr. 15.

Jeder braucht seine Augen

und sollte rechtzeitig auf Erhaltung und Verbesserung der Sehkraft bedacht sein. Fachmännische Beratung und Augenuntersuchung kostenlos bei

Optiker C. Gillen

Bochum, Kortumstr. 15.

Vereinigte
Stadttheater
Bochum-Duisburg

Mittwoch, 27. Januar 7½—9¾ C. 18
Ariadne auf Naxos

Donnerstag, 28. Jan., 7½—gegen 9¾ D. 17
Mirabeau

Union-Palast

Bochum, Rottstraße.

Nur noch — 3 — Tage

Franz Lehar's Meister-Operette:

Der Graf von Luxemburg

Vorzugskarten 50% Preisermässigung.

Vorverkauf von 11—1 u. ab 4 Uhr ununterproch.

---

20. bis 26. Februar

Ziehung der grossen

Turnerschafts-Geld-Lotterie

Gewinne Mk.:

150 000 M
Höchstgewinn
50 000 M
30 000 M
20 000 M
10 000 M

Lose à Mk. 1,20, Porto u. Liste 30 Pf. mehr, noch vorrätig

Trass

Lotterieeinnahme **Bochum** Wilhelmsplatz 10.

Musik-Sprech-Apparate Marke

Grammophon

u. a.

Schallplatten größte Auswahl

Musikhaus

MARKS

Bochum

Friedrichstraße 13

Stühleflechten

und sämtliche

Korb-Reparaturen

werden sauber und preiswert ausgeführt bei

H. Möllmann

Mühlenstraße 6

Abholung und Zustellung frei Haus

Miet-Pianos

Eine Anzahl Pianos und Harmoniums können jetzt auch auf **Miete**, evtl. zu besonders günstigen Zahlungsbedingungen abgegeben werden.

Roth & Junius

Hof-Piano- und Flügel-Fabrik

Hagen i. W.

Bahnhofstr. 29. Telephon 184.

Werbe-Heimarbeit

schriftl. f. dort vergibt Walt. Billert, Verlag Potsdam 19

Ia. Eiderfettkäse

9 Pfd. M. 6.— franko

Dampfkäsefabrik

Rendsburg.



Donnerstag morgen trifft wieder ein großer Transport Ostfriesischer

Kühe

bei uns ein.

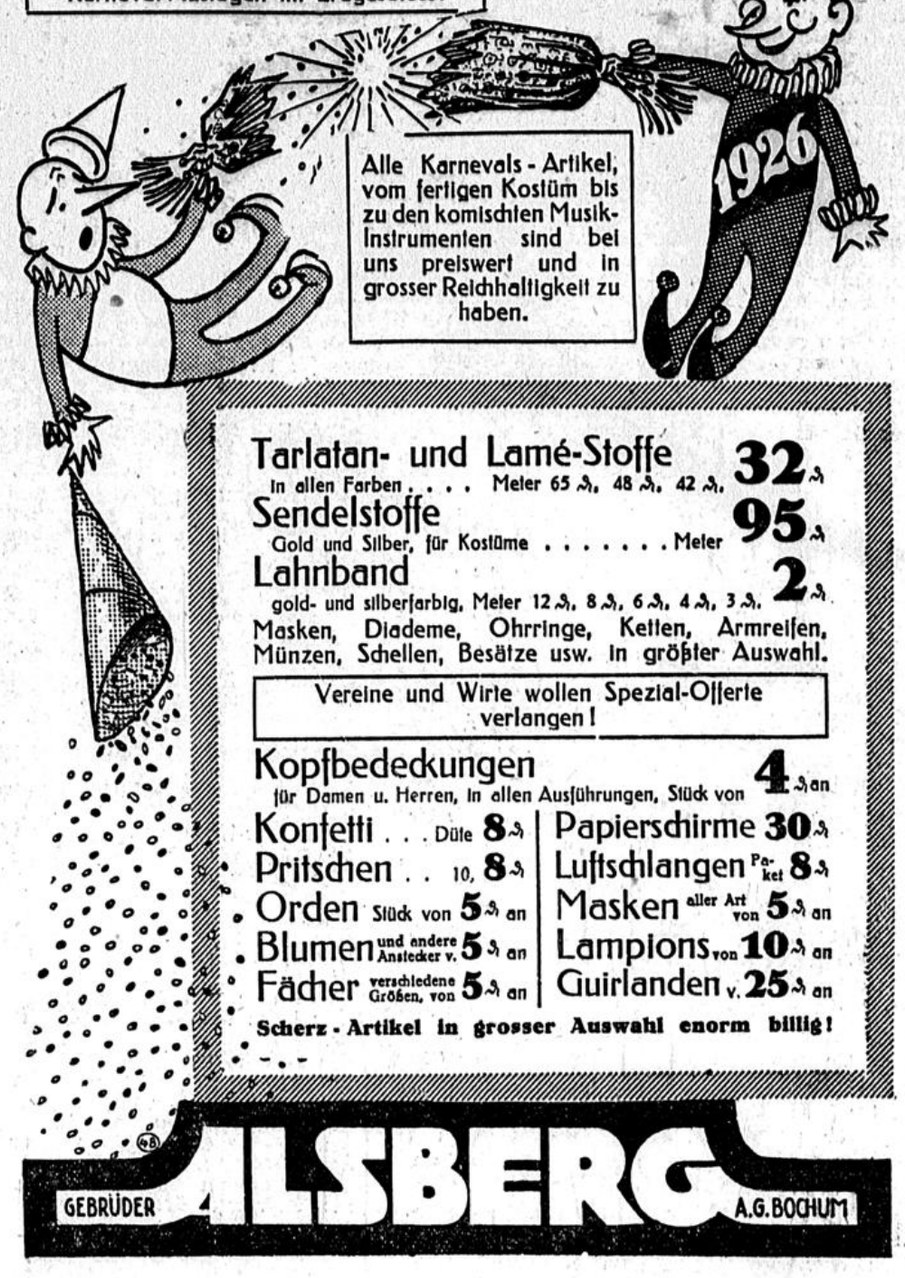
R. u. M. Röttgen

Wattenscheid

Hüllerstr. 1, Fernr. Gelsenkirchen 1858.

Für Karneval!

Beachten Sie unsere großen Karneval-Auslagen im Erdgeschoss!



Alle Karnevals-Artikel, vom fertigen Kostüm bis zu den komischen Musik-Instrumenten sind bei uns preiswert und in grosser Reichhaltigkeit zu haben.

Tarlatan- und Lamé-Stoffe in allen Farben . . . . Meter 65 ₰, 48 ₰, 42 ₰, **32 ₰**

Sendelstoffe Gold und Silber, für Kostüme . . . . . Meter **95 ₰**

Lahnband gold- und silberfarbig, Meter 12 ₰, 8 ₰, 6 ₰, 4 ₰, 3 ₰, **2 ₰**

Masken, Diademe, Ohrringe, Ketten, Armreifen, Münzen, Schellen, Besätze usw. in größter Auswahl.

Vereine und Wirte wollen Spezial-Offerte verlangen!

Kopfbedeckungen für Damen u. Herren, in allen Ausführungen, Stück von **4 ₰** an

Konfetti . . . Düte **8 ₰**
Pritschen . . 10, **8 ₰**
Orden Stück von **5 ₰** an
Blumen und andere Anstecker v. **5 ₰** an
Fächer verschiedene Größen, von **5 ₰** an
Papierschirme 30 ₰
Luftschlangen Paket **8 ₰**
Masken aller Art von **5 ₰** an
Lampions von **10 ₰** an
Guirlanden v. **25 ₰** an

Scherz-Artikel in grosser Auswahl enorm billig!

GEBRÜDER **ALSBERG** A.G. BOCHUM

Beerdigungsinstitut „Pietät"



Castroperstr. 1 am Schwanenmarkt Fernsprecher 2177

Geschäftsst. des Deutschen-Bestattungs-Versicherungs-Vereins, Ess

---



Heinrich Heiland

Bochum, Brückstraße 21.

Herde und Oefen
Waschmaschinen

Nur altbewährte, beste Fabrikate zu niedrigsten Tagespreisen bei günst. Zahlungsbedingungen.

Küppersbusch-Herde Senking-Herde

Flechtenleiden

aller Art müssen weg, und zwar restlos für immer. Dauerbeseitigung durch **Dermalit D. R. P.** (Keine Salbe, keine Tinktur oder Tee), sondern sauber und geruchlos) ohne Berufsstörung. Nur einmalige Ausgabe von M. 5.—

Sanitas-Depot, Charlottenburg 5

Abteilung: F. 42

Sprachunterricht, Einjähr.-Abitur.-Vorbereitung, Handelskorrespondenz

Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Esperanto, Russisch.

B. Helmich, cand. phil.

Wanne, Burgstr. 111

Pferde-Gestellung

aller Art.

Gespanne zum festen Monatssatz, mit oder ohne Kutscher und Stallung. Ersatzpferde bei Erkrankung usw. der eigenen. Abfuhr von Waggons, sowie Einzelfuhren.

Andreas Optelaat

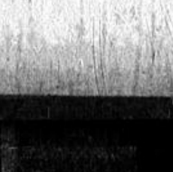
Fernruf 3403.

Reparaturen

an Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern u. Grammophonen werden billig und bestens ausgeführt bei

A. Wolters, Bochum

Friedrichstraße 9



C. O. Loer kaufmänn.

gerichtl. ver. Sachverstd. und Gutachter

Bochum

Friedrichstr. 2 Telefon 2[illegible]

al!
926
32 Pf
95 Pf
2 Pf
rmreisen,
Auswahl.
rte
4 Pf an
ne 30 Pf
n Paket 8 Pf
rt von 5 Pf an
10 Pf an
25 Pf an
m billig!
A.G. BOCHUM
hleiden
weg, und zwar
r. Dauer-
durch Der-
P. (Keine
ur oder Tee),
nd geruchlos)
örung. Nur
be von M. 5.—
Charlottenburg 5
F. 42
cht, Einjähr.-
eitung, Han-
spondenz
h, Portugiesisch,
Russisch.
cand. phil.
gstr. 111
estellung
urt.
onntag, mit oder
allung. Ersatzpferde
er eigenen. Abfuhr
ie Einzelfuhren.
Opfelaak
3403.
aturen
Fahrrädern, Mo-
nophonen werden
ausgeführt bei
, Bochum
traße 9
O. Loer Kammerjäger
ichtl. ver. Sachverstd.
und Gutachter
Bochum
Kriebstr. 2 Telefon 2000

Nr. 22. Zweites Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Mittwoch, 27. Jan. 1926.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 27. Jan.

Ein überflüssiges Druckmittel.

Seit Beginn des Margies-Prozesses ist Bochum eine Stadt der Demonstrationen gewesen. Bald sind es Wenige, bald Hunderte, die hinter ihren roten Fahnen einherziehen, mehr oder minder mit Stöcken bewaffnet. Und diese Kundgebungen wiederholen sich täglich nicht bloß einmal, sie machen alle Stadtteile unsicher. Wir haben bereits gestern auf das Unhaltbare dieses Zustandes hingewiesen und richten heute an das Polizeipräsidium nochmals das dringende Ersuchen, den Kundgebungen und Demonsträtiönchen für den kommunistischen Freiheitshelden Margies durch eine Ausdehnung des Verbots öffentlicher Umzüge auf die ganze Stadt ein für allemal einen Riegel vorzuschieben. Nach dem Prozeß kann das Verbot ruhig wieder zurückgezogen und der frühere Zustand — Verbot der Hauptverkehrsstraßen für Umzüge — wieder hergestellt werden. Die Bevölkerung von Bochum ist jedenfalls nicht gesonnen, sich diesen Terror einer verschwindenden Minderheit gefallen zu lassen. Ueber ein paar demonstrierende Kommunisten würde man schließlich zur Tagesordnung übergehen, wenn die hiesigen Kommunisten nicht mit Fleiß bestrebt wären, durch Heranziehung auswärtiger Haufen ihre gelichteten Reihen zu verstärken. So sind z. B. aus Wattenscheid am Montag allein 300 Mann nach Bochum gezogen. Aehnliche Verstärkungen scheinen aus der Essener, Wittener, Herner und Hattinger Gegend nach Bochum geströmt zu sein. Wie lange will die Polizei diesem Treiben noch zusehen? Laufen die Dinge so weiter wie bisher, dann entsteht draußen über die Haltung der Bochumer Bevölkerung zum Margies-Prozeß ein ganz falsches Bild, das die wüste kommunistische Hetze außerhalb Bochums noch nach Möglichkeit zu unseren Ungunsten verschiebt. Es ist gewiß lächerlich, daß wegen eines Schwerverbrechers, der sich obendrein wegen Mordes zu verantworten hat, soviel Aufhebens gemacht wird, aber da die kommunistischen Kindereien sich leicht zu einer ernsten Gefahr auswachsen können, muß allen Möglichkeiten von vornherein entgegengetreten werden. Bisher ist noch alles glücklich abgelaufen. Wird das so bleiben, wenn der Prozeß sich auch noch bis in die nächste Woche hineinzieht? Hoffentlich greift die Polizei hier endlich einmal nachdrücklich durch. Zu kommunistischen Mätzchen, die nur zu schnell ein anderes Gesicht bekommen können, ist die Zeit wirklich zu ernst, zumal die Kommunisten ihre Nachläufer bereits wieder für den 27. Jan. auf dem Moltkeplatz zusammentrommeln wollen.

Wetterdienst. Veränderlich. Die Wetterlage zeigt wenig Aenderung. Der hohe Luftdruck über Südeuropa besteht fort, während vom Ozean immer noch neue Tiefdruckgebiete heranziehen und ihren Weg über Nordeuropa nehmen. Ganz Deutschland ist bei meist bedecktem Himmel frostfrei, auch die Höhen. — Vorhersage bis Donnerstag: Veränderlich, zeitweise auch trübe mit Regen, milde südwestliche Winde.

Die Eichung der Gewichte in den Backstuben. Der Bäckermeister Wiedenhaus von Gronau war vom Schöffengericht von der Anklage freigesprochen worden, nichtgeeichte Wagen und Gewichte in der Backstube gebraucht zu haben. Der Amtsanwalt legte bei dem Strafsenat des Oberlandesgerichts Hamm Einspruch ein. Die Revision wurde verworfen. Durch dieses Urteil ist für den Oberlandesgerichtsbezirk Hamm klargestellt, daß die Wagen und Gewichte in den Backstuben der Eichpflicht nicht unterliegen. Ein Abwiegen zum direkten Verkauf auf und mit ungeeichten Wagen und Gewichten fällt nicht unter die freisprechenden Urteile. Diese betreffen vielmehr nur den Gebrauch im internen Backstubenverkehr.

Deutsche Kolonialgesellschaft. Die Bochumer Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft hat ihre Arbeit wieder aufgenommen. Mit Rücksicht darauf, daß in der Woche nach Pfingsten hier die Hauptversammlung der kolonialen Verbände von ganz Deutschland stattfindet, ist diese Arbeit von ganz besonderer Bedeutung. Anmeldungen neuer Mitglieder werden an den Vorsitzenden Stadtrat Stumpf, hier, erbeten.

Sexuelle Aufklärung. Nichts schadet mehr, als oberflächliche und leichtfertige sexuelle Aufklärung. Die Seelen unserer Jugend werden dadurch vergiftet. Um so wertvoller ist ernste Aufklärung, die von verantwortlicher Seite aus geschieht. Es wird viel Segen dadurch gestiftet. Augenblicklich hält in Westdeutschland Dr. med. Hans Hoppeler, der Leiter des Kinder- und Erholungsheimes Zürichberg in der Schweiz, Aufklärungsvorträge. Er spricht vor Eltern, vor Jugendlichen, in Gemeindehäusern und Schulen. So u. a. in Vohwinkel, Dortmund, Barmen, Bochum, Weitmar, Witten, Hamm, Hagen und Gütersloh. Dr. med. Hoppeler ist in hervorragender Weise berufen, hier das Wort zu ergreifen. Wir verdanken ihm eine große Reihe von wertvollen Aufklärungsschriften. Als Arzt, der gleichzeitig ein ernster Christ ist, hat er neben der Sachkenntnis ein starkes Verantwortlichkeitsgefühl, und er kann neben den hygienischen und moralischen Gründen auch religiöse Kräfte in Bewegung setzen.

)(**Straßenbahn und Autozusammenstoß.** Am 25. 1. 1926, nachmittags 6,30 Uhr, stießen auf der Hernerstraße ein Lieferwagen mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Personen sind nicht verletzt worden. Ein Verkehrshindernis ist nicht entstanden. Die Schuld an dem Zusammenstoß steht noch nicht fest.

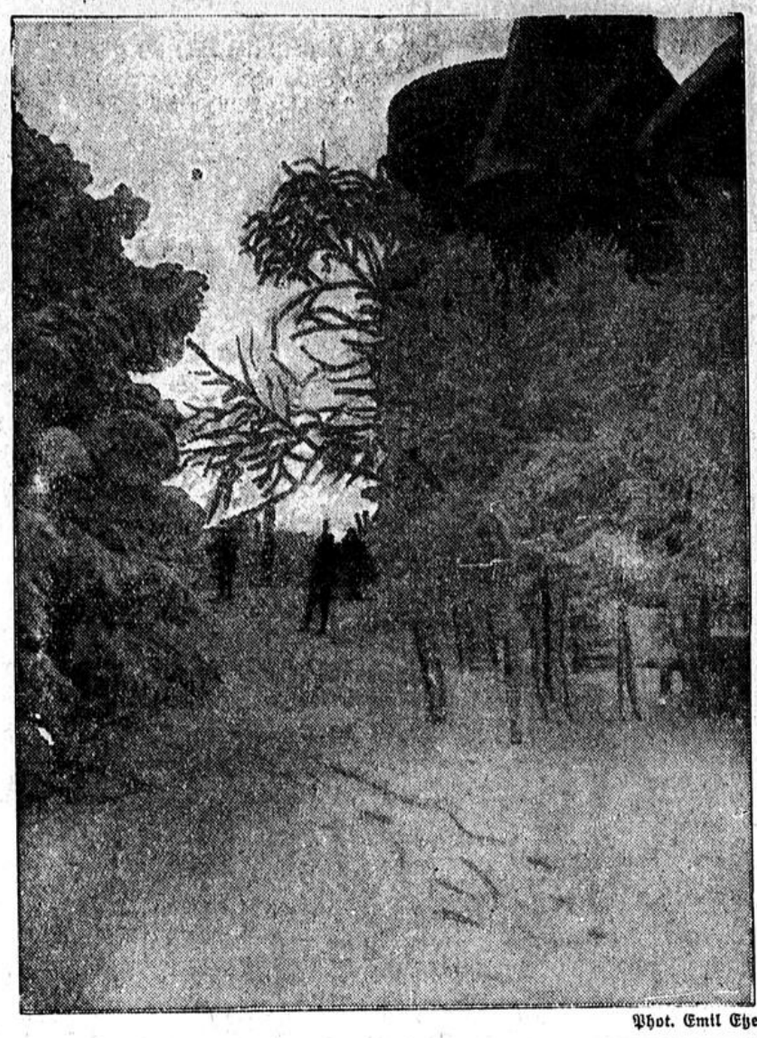
)(**Nochmals zur Warnung.** Wiederum hat ein unbekannter Mann in der Hattingerstraße ein 6jähriges Mädchen an sich gelockt und in unsittlicher Weise belästigt.

)(**Zur Anzeige gelangten** 2 Personen wegen Betruges, eine Person wegen Sittlichkeitsverbrechens und 1 Person wegen Unterschlagung.

Festgenommen wurden 2 Personen wegen Einbruchsdiebstahls. Sie haben versucht, in eine Wohnung in der Königstraße einzubringen, wurden jedoch von den Bewohnern dabei abgefaßt. Zwei weitere Personen wurden festgenommen, weil sie im Verdacht stehen, in Weitmar auf verschiedenen Stellen Geflügeldiebstähle ausgeführt zu haben.

Der Turm auf dem Kahlen Asten b. Winterberg.

(842 Meter über dem Meeresspiegel.



Phot. Emil Ehemüller.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

× **Bochumer Stadttheater.** Heute geht zum zweiten Male Richard Strauß' Oper „Ariadne auf Naxos" in Szene. Leider kann diese Oper erst 3 Wochen nach einer von Presse und Publikum außerordentlich günstig aufgenommenen Premieren-Vorstellung wiederholt werden, da der Spielplan außerordentlich eine überreiche Auswahl an Stücken aufweist. Es sei deshalb noch einmal die Besetzung der Hauptrollen mitgeteilt. Es sind beschäftigt die Damen: Anita Quester, Grete Siegert und Olga Tschörner und die Herren: Alexander Gillmann und Holger Börgesen. Die musikalische Leitung hat Kapellmeister Paul Drach, die Spielleitung hat Dr. Friedrich Schramm: die Bühnenbilder schuf Johannes Schröder.

× **Städtischer Musikverein.** Heute, Mittwoch, abds. 8 Uhr, in der Aula der Oberrealschule I, Goethestraße, Gesamtprobe. Um 7 Uhr Probe für die bestimmten Soloherrschaften.

Vortrag des Verbandes für Jugendpflege. Stadtmedizinalrat Dr. Wendenburg hält am Freitag, abends 8 Uhr im Schulkinosaal, Mühlenstraße, einen Vortrag „Wie schütze ich mich vor den Volkskrankheiten (Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten)?" Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Union-Palast, Operettenbühne. Die Direktion gibt bekannt, daß die erfolgreiche Operette „Der Graf von Luxemburg" nur noch bis einschl. Freitag auf dem Spielplan bleibt. Es sollte sich niemand diese günstige Gelegenheit entgehen lassen, zumal keine Wiederholung vorgesehen ist. Samstag findet die Erstaufführung des reizenden Wiener Singspiels „Alt-Wien" statt. Sonntag nachmittag 3½ Uhr ist die letzte Wiederholung des Schwankes „Charleys Tante".

Eine Kundgebung der christl. Gewerkschaften.

-s- Das Bezirkskartell der christlichen Gewerkschaften veranstaltete im großen Saal des Essener Vereinshauses eine von mehreren tausend Teilnehmern besuchte Kundgebung. In der Hauptsache handelte es sich um eine Besprechung der augenblicklichen Wirtschaftsnot im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, über die der zweite Vorsitzende der christlichen Gewerkschaften, Schmitz-Duisburg, einen eingehenden Vortrag hielt. Als Ergebnis der Verhandlungen wurde einmütig folgende Entschließung angenommen:

„Die vom Bezirkskartell der christlichen Gewerkschaften in Essen einberufene Massenversammlung christlich-nationaler Arbeiter fordert von der Reichsregierung dringliche Maßnahmen zur Beseitigung der Wirtschaftsnot im Ruhrgebiet. Das Ruhrgebiet leidet stärker als andere Bezirke an den Folgen des Krieges und des Ruhrkampfes. Zur Belebung der Wirtschaft ist die Förderung des Außenhandels unbedingt geboten. Die Einführung von Antidumpingzöllen oder Einfuhrverboten für Eisen, mindestens aber eine sofortige Verständigung unter den eisenerzeugenden Ländern, Frankreich, Luxemburg, Belgien und Deutschland, ist eine Lebensfrage für Westdeutschland. Die Form der bisherigen produktiven Erwerbslosenfürsorge ist für die notleidenden Industriegemeinden des Ruhrgebietes unzulänglich. Die Städte und Gemeinden des Ruhrgebietes besitzen nicht genügend Barmittel, um ihren Anteil an der produktiven Erwerbslosenfürsorge aufzubringen. Hier müssen unbedingt in verstärktem Maße Reichsmittel zur Verfügung gestellt werden. Zur Belebung des Baumarktes sind die Erträgnisse der Hauszinssteuer in verstärktem Maße dem Wohnungsbau zuzuführen. Neben einer notwendigen Reform der Erwerbslosenfürsorge fordert die Versammlung vor allem die sofortige Einführung der Kurzarbeiterunterstützung. Die den Kurzarbeitern zufließende Einnahme aus ihrer Arbeit und den Unterstützungssätzen muß auch nach Abrechnung der Abzüge höher sein als die Sätze der Erwerbslosenunterstützung, damit ein Antrieb zur Arbeit vorhanden bleibt. Die Kurzarbeiterunterstützung ist auf bezirklicher und beruflicher Grundlage aufzubauen. Zur Reform der Erwerbslosenfürsorge fordert die Versammlung u. a. eine Erhöhung der Unterstützungssätze für Alleinstehende, die Einbeziehung der Jugendlichen von 16—18 Jahren in die Fürsorge und Erleichterungen in der Prüfung der Bedürftigkeit."

Aus dem Vereinsleben.

× **Christlicher Verein Junger Männer, Ortstr. 14.** In der Vortragsreihe „Die Frage nach der Kirche" hielt am Sonntag, den 24. Januar, Pastor Sassenberg aus Weitmar den 4. Vortrag über das Thema: Die missionarische Sendung der Kirche. Er führte aus, daß nach der Revolution ängstliche Gemüter befürchteten, daß in den Zusammenbruch des Staates auch die Jahrhunderte mit ihm verbundene Kirche gezogen werden würde. Die Kirche ist im Gegenteil durch die Trennung vom Staate zu einem Eigenbewußtsein gekommen, so daß sie sich mehr denn je auf ihre Verpflichtung zu missionarischer Sendung an die dem wahren Christentum entfremdeten Volksteile besinnen konnte. Vor 15 Jahren bereits hat die Kirche die Volksmission aufgenommen und an vielen Orten manchen Segen vermitteln können. Die systematische Volksmission setzt aber eine Kerngemeinde voraus, die

Der Schulzenjörgens und sein Sohn.

Eine Geschichte aus dem Ruhrtal.

Von **Otto Fabian.**

(Nachdruck verboten.)

a) Der Bauer erhob sich schwerfällig und ging langsam über die nachtfeuchte Wiese. Der Ganteführhof zog ihn mächtig an. Er überquerte die Straße, schritt über die gebogene Bachbrücke, die in der Dunkelheit wie ein ineinandergerollter Igel aussah, und ehe er wußte, was war, flog das Heck im Lattenzaune leise quitschend auf.

Ein unheimlicher Gedanke durchzuckte den Schulzen, just wie an dem Tage, als er mit dem kleinen Hein über Land gefahren war.

Er wollte den Hof verlassen, aber er konnte nicht. Irgendetwas hielt ihn fest und zwang ihn vorwärts. Seine Schritte waren ängstlich-zögernd, als gelte es, geheime Widerstände zu überwinden, und seine Augen glühten wie vom Widerschein roter Feuerkreisel, die der Haß schlägt.

Er stand vor der Scheune seines Feindes, die mit Stroh hoch angefüllt war. Die Holztore schlossen nicht dicht. Eine Lücke war zwischen den beiden Flügeln, so daß man bequem eine Hand dazwischen legen konnte.

Der Bauer bückte sich. Da raschelte der Wind merkwürdig hohl in den hohen Pappeln, daß es ihn wieder hochriß. Auf einemmal fühlte er etwas Weiches flüchtig seinen Kopf streifen. Ehe seine Gedanken die seltsame Berührung deuten konnten, schlug hähmisches Kauggelächter an sein Ohr. Erschreckt wandte er den Kopf zur Seite. Da flog ein Zittern seinen Körper entlang. Seine Augen hingen schreckhaft weit an dem Pumpenschwengel, der wie ein hocherhobener, zum Schlage ausholender Arm durch die Dunkelheit geisterte.

Der Schulze krümmte sich wie in Schmerzen, die Hände weit von sich gestreckt. So verharrte er ein paar Atemzüge lang. Langsam, wie unter einem inneren Zwange, bog sich der Körper wieder zur Erde. Alle Furcht war von ihm abgefallen. Die zitternden Hände tasteten am Boden, rafften eine Hand voll Spreu zusammen, schlugen Feuer und warfen die brennende Spreu mit mächtigem Schwunge in die Scheune.

Um ihn war das erdrückende Schweigen der Nacht. Der starke Mann stand wie erstarrt und horchte, mit den Händen die keuchende Brust umkrampfend. Aus der Scheune kam ein Prasseln. Der Hofhund schlug heiser an, zerrte an der Kette, daß sie klirrte. Eine dicke Rauchwolke quoll aus der Lücke zwischen den beiden Torflügeln.

Der Schulze sah zum nachtschwarzen Himmel empor. Eine Wolkenbank hatte sich vor die schwachleuchtende Mondsichel gewälzt. Nur ein einziger Stern, der die ganze Nacht über gefunkelt hatte, sah mit ruhigem Lichte auf ihn nieder wie ein Vaterauge.

„Der hat deine Tat gesehen," dachte der Bauer in heimlichen Erschrecken.

Da wandte er sich jäh um und war mit ein paar langen Slangen Sätzen wieder auf der anderen Seite.

*

Der Jörgenshof schlief friedlich. Nur durch die Fenster des Totenzimmers fiel der matte Schein eines Talglichtes in die Nacht. Der Bauer hob den Kopf und dachte: „Nun hab ich dich gerächt, meine Tine! Das Feuer frißt die Verleumder auf! Woraus der Ganteführ mir einen Strick drehen wollte, das wird ihm nun selber zum Verhängnis!"

Aus der Scheune schlugen rote Flammen zum Nachthimmel. Als der Schulze das sah, kam ihn plötzlich die Lust an, zum brennenden Hof zurückzulaufen und das Gesinde zu wecken. „Es sind doch gar zu viele, die da unschuldig ums Leben kommen," dachte er in aufwallendem Mitgefühl. Aber da kam ein anderer Gedanke und verdrängte die weiche Regung: Dann würde ich den Brugger, den elenden Hund, retten!

Da biß er die Zähne zusammen, daß der Mund wie ein dünner Strich im Gesicht stand und blieb.

Er sah wieder zum Totenzimmer empor, dessen Licht gegen den Feuerschein auf dem anderen Hofe immer fahler wurde. Sein Arm reckte sich hoch, ein seltsamer Glanz machte sein Gesicht leuchten:

„Tine, der Rächer geht über den Ganteführhof! Sie müssen dir folgen! Hahaha!"

Das irre Lachen flog auf. Ein schwaches Echo kam scheu zurück und gellte in seinen Ohren, daß er sich erschrocken umsah.

Das Feuer war mit rasender Geschwindigkeit auf das Gutshaus übergesprungen. Im Hof schien noch kein Mensch das Unglück bemerkt zu haben. Der Anblick des brennenden Hofes, dessen Feuer den Himmel allmählich rot färbte, war so schaurig, daß selbst der Schulze ihn nicht mehr ertragen konnte. Er empfand ihn als einen körperlichen Schmerz. Wie ein Trunkener wankte er auf den Föhrenwald zu, der schwarz und drohend wie ein verschlossener Abwehr stand. Das Gras verschlang seine Schritte. Er fühlte, wie der Nachttau seine Kleider feucht machte.

Plötzlich blieb er stehen. Vom brennenden Hof kam ein langer, gellender Hilfeschrei, der schneidend die Nachtstille zerriß. So konnte nur ein Mensch schreien, den der Tod an der Gurgel hatte.

Der Schulze glaubte aus dem Schrei die Stimme der Ganteführbäuerin herauszuhören. Er preßte die Hände vor die Augen. Nur seine Ohren horchten scharf in die Nacht hinein. Auf dem Unglückshof wurde es lebendig. Rufe schwirrten an sein Ohr. Jemand schrie nach Wasser, und nach einigen Minuten raste ein Reiter über die Straße, als sitze ihm der Tod im Nacken.

Der Jörgensbauer hatte sich auf den Rand der Sandmulde gesetzt. Er stützte die Arme auf die Knie und ließ den Kopf müde in die Hände gleiten. Sein Jähzorn war im Schwinden, und leise regte sich in ihm der Wunsch, daß den Unglücklichen drüben bald Hilfe gebracht werden möchte.

Hinter den Fenstern des Totenzimmers verlosch langsam das Licht. Lange hing des Schulzen Blick an den jetzt dunklen Fenstern. Es war ihm, als habe die Nacht ihr Antlitz fest an die Scheiben gepreßt, um einen neugierigen Blick auf die einsame Schläferin zu werfen.

Ein Hahn krähte, und andere in der Nachbarschaft antworteten ihm. Im Stall stampften die Pferde unruhiger, eine Kuh brüllte auf. Die Tiere witterten die Nähe der Gefahr.

Jetzt fingen die Kirchenglocken im Dorf an zu läuten. Erst friedlich und gemessen wie im inbrünstigen Gebet um die Heimgegangene, dann wild und stürmisch, als hänge die leibhaftige Angst um die Lebenden selber an ihrem Strick.

Den Schulzen überkam eine tiefe Niedergeschlagenheit. Nun der Jähzorn verflogen war, fühlte er sich innerlich wie zerschlagen. Er sagte sich, daß durch der Bäuerin tragischen Tod die Dörfler aufgerüttelt worden wären und von ihrer Hetze gegen den Jörgenshof abgelassen hätten. Dann würde vielleicht auch die Ganteführbäuerin, die ja allein die Seele der Hetze gewesen war, klein beigegeben haben.

Allein, eine andere Stimme widersprach ihm entrüstet: Solche Wiedererringung der Gunst deiner Dörfler bezahlst du mit dem Tode deines Weibes! Pfui! Erbärmlicher!

So stritten die Stimmen in ihm erbittert hin und her. Bis endlich aus ihrem Für und Wider ein unbarmherziger Schluß heraufwuchs: Du hast den Ganteführhof zugrunde gerichtet! Nun hat auch dein Hof nicht mehr das Recht zu bestehen! Du kannst nicht als Brandstifter leben!

Der Bauer hob den Kopf und suchte mit leeren Blicken den Hof, als wollte er ihn noch einmal liebevoll und abschiednehmend umfassen. „Das muß wohl so sein!" murmelte er ohne eine Spur von Erregung, stand auf und ging von dannen.

*

Ein greller Blitzstrahl riß die Erzählung ab. Weit offen klaffte der Himmel, daß man durch den Spalt einen Blick in das Land des Unerforschten zu werfen vermeinte. Aber als ob das kleine Menschenkind sich zu unerhörtem Tun verstiegen habe, schlug eine Riesenfaust die schwere Himmelspforte krachend zu. Ein helles, knatterndes Rollen, das sich wie unterdrückte Scheltworte zwischen zusammengepreßten Zähnen anhörte, lief das Tal entlang.

Im Tanzsaal brach die Musik jäh ab.

„Wenn über den Ruhrbergen die Donner grollen, wird in Höfen und Kotten das verschließene Gesangbuch mit den Eselsohren aus der Lade geholt, junger Freund! Wir Menschen sind gar wunderliche Wesen, trotzig und eigenwillig, als könnten wir die Welt aus den Angeln heben. Doch hält uns die Natur mal die Faust unter die Nase, dann werden wir auf einmal merkwürdig still und klein wie Kinder, die das Mäuslein rascheln hören. Kommen Sie, wir gehen in die Laube! Da haben wir ein Dach überm Kopf!"

Der alte Westfale stand hochaufgerichtet unter dem Laubendach und schaute in das rollende Ungewitter. „Wir kriegen Regen! Gott sei Dank! Wir haben ihn so bitter nötig!" sagte er leise. Seine Stimme hatte einen andächtigen Klang, als ob seine Hand etwas Liebes streichle.

Wir nahmen am runden Tisch Platz. Der ganze Himmel stand in rotgelber Lohe. Ich mußte immerfort nach dem Dorfausgang sehen, wo unter hohen Pappeln sich ängstlich Dächer duckten.

(Fortsetzung folgt.)

bewußte Trägerin der außerordentlichen Wortverkündung ist, und dafür sorgt, daß in demselben Geiste weitergearbeitet wird. Es kommt nicht so sehr auf außerordentliche Veranstaltungen, sondern auf die Gesamthaltung dieser Kreise an. Die missionarische Sendung der Kirche muß sich endlich im sozialen und öffentlichen Leben bemerkbar machen. Unsere Zeit verlangt geradezu nach einem klärenden und zielweisenden Worte bei den vielen Streitfragen unserer Tage. Die Kundgebungen des Betheler Kirchentages und des Stockholmer Weltkongresses haben größere Beachtung gefunden, wie man erwarten konnte. Die evangelische Kirche kann aber der Aufgabe der missionarischen Sendung nur gewachsen sein, wenn sich unbekümmert um die jeweilige Lage der Kirche und der einzelnen Gemeinden Persönlichkeiten in uneigennützigen Dienst an den dem Christentum entfremdeten Volksgenossen stellt. Dem Vortrag folgte eine Besprechung, in der Gemeindeglieder aus ihrer Erfahrung berichteten, wie ihr im Sinne der Bibel erfolgter Dienst von Segen und Erfolg begleitet gewesen sei. Am nächsten Sonntag abend 8 Uhr spricht Pastor Dr. Ehrenberg über das Thema „Jugend und Kirche". Auch zu diesem Vortrag sind Gäste, vor allem aus der Jugend, herzlich willkommen.

y. **Der evang. Männerverein des Petrikirchenbezirkes** hielt seine Hauptversammlung, die einen guten Besuch aufwies, im Vereinsheim Knappmann, ab. Nach kurzer Begrüßung durch den Vorsitzenden Karle erstatteten der Schriftführer und Kassierer ihre Jahresberichte. Darnach hat der Verein fast 300 Mitglieder. In den monatlichen Versammlungen ist ersprießliche Arbeit für die Belange des Bezirks geleistet worden. Der Reinertrag aus zwei Veranstaltungen ist dem Bezirksvikarer zur Verfügung gestellt, um armen Konfirmanden und Armen des Bezirks zugeführt zu werden. Hauptlehrer a. D. Bennemann wurde zum zweiten Vorsitzenden gewählt. Der bisherige, stets rührige Schriftführer mußte sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niederlegen. Lebhaften Anklang fand der Vorschlag, ihm für seine treu geleisteten Dienste besonderen Dank abzustatten. Steiger Freund und Steiger Edelmann wurden Schriftführer. Die bisherigen Beisitzer wurden ihres Amtes enthoben und dafür 8 Beisitzer gewählt, die gleichzeitig Vertrauensleute wurden. Das Sterbegeld für die im August gegründete Sterbekasse soll weiter durch Umlage aufgebracht werden. In Zukunft wirkt der Posaunenchor bei Beerdigungen mit. Lebhaftes Interesse fand der Gemeindehausbau. Allseitig wurde die Notwendigkeit anerkannt. Es wurde zu diesem Zwecke ein besonderer Ausschuß gewählt, der mit dem Vorstand sofort Fühlung nehmen wird, um die Angelegenheit zu beschleunigen. Das Grundstück ist gekauft. Der Verkauf fand nur unter der Voraussetzung statt, daß mit dem Bau innerhalb vier Jahre begonnen sein muß. Ein Unbekannter hat für den Bau bereits eine namhafte Summe zur Verfügung gestellt, zu der die Versammlung noch 200 Mark aus der Vereinskasse bewilligte. Die Versammlungen sollen am 4. Sonntag des Monats sein und diese Tage in Zukunft pünktlich eingehalten werden.

Wo steht der Jungdeutsche Orden?

Von der Leitung des Jungdeutschen Ordens erhalten wir folgende Zuschrift:

Kürzlich ging die Notiz durch die Presse, daß sich der Jungdeutsche Orden wegen der Westorientierung seiner Leitung gespalten habe. Hierzu erklären wir:

Es ist nicht wahr, daß die Herren Dr. Schaumlöffel, Dr. Fenge und Genossen wegen der Westpolitik freiwillig aus dem Orden geschieden sind. Richtig ist, daß diese Herren bereits vorher wegen mangelnden Verantwortungsgefühls bei Führung ihrer Ordensämter und Disziplinlosigkeit ausgeschlossen waren. Es ist ferner trotz irreführender Falschmeldungen unbestreitbar wahr, daß die ganze Ballei Niedersachsen (mit alleiniger Ausnahme obengenannter Herren und ihrer verschwindend kleinen Klique) nach wie vor treu zum Orden und seinem Führer steht, da die Sachlage geklärt wurde.

In die erste Verwirrung hinein war der Zugriff der Polizei des Herrn Severing erfolgt, welche Verhöre zahlreicher Ordensbrüder unter der merkwürdigen, ungesetzlichen Schweigepflicht abhielt. Zuletzt kam die Nachricht von dem Hochverratsverfahren gegen den Hochmeister, als dessen Ursache Gespräche der Ordensleitung mit einflußreichen französischen Kreisen angegeben wurde. Inzwischen soll auch ein Verfahren wegen Landesverrats eingeleitet sein.

Dienst am deutschen Volke ist die einzige Aufgabe des Jungdeutschen Ordens! Dieser kann erfolgen durch Pflege des nationalen Gemeinschaftsgeistes (Bruderkonvente), durch soziale Betätigung (Gefangenenküchen) und durch Einsatz des Ordens bei innerpolitischen Entscheidungen (Hindenburgwahl). — Der Hochmeister kann taktisch seine unabhängige Stellung und das Ansehen seiner Organisation dazu benutzen, auch außenpolitisch gangbare Wege zu suchen, die aus den namenlosen Leiden des deutschen Volkes durch ein Zerbrechen der Ketten von Versailles, London und Locarno herausführen. Wenn er in privaten Besprechungen mit führenden französischen Persönlichkeiten die Basis zu gewinnen suchte, von der aus er um des Dienstes am Volke willen eine Westorientierung in nationalem Sinne mit dem Endziel: völlige Wiederherstellung der Freiheit und des Ansehens unseres Landes unter Annullierung des Versailler Vertrages, Regulierung der Ostgrenzen, Schutz der Minderheiten sowie tragbare Fassung des Dawesgutachtens empfahl, so ist dies als nationale Tat zu werten, die nur ein völlig unabhängiger Führer von reinster Vaterlandsliebe und starkem nationalem Pflichtgefühl unternehmen konnte.

Inzwischen hat Dienstag vormittag eine Vernehmung des Hochmeisters Mahraun und des Ordenskanzlers Bornemann durch Oberreichsgerichtrat Brückner aus Leipzig im Reichsministerium des Innern stattgefunden. Der Verdacht der Ordensleitung, daß es sich bei der geschickten Denunziation um einen Vorstoß national-bolschewistischer Drahtzieher handelt, hat sich verschärft. Schon im Jahre 1923 versuchten gewisse Kreise, die nationale Bewegung in einer sizilianischen Vesper im Ruhrgebiet zu provozieren. Gleichzeitig bereiste ein General die Bruderschaften, um von der furchtbaren Wirkung eines neuen Kriegsmittels zu erzählen. Die Entschlossenheit des Hochmeisters, dem schlappe Haltung vorgeworfen wurde, konnte allein eine Katastrophe verhüten. — Auch heute der gleiche Verleumdungsfeldzug gegen den Orden! Von allen Balleien liegen bereits Protestkundgebungen und Treugelöbnisse vor. Die Kasseler Brüder stehen im Abwehrkampf in erster Linie. Die Ballei „Rote Erde" sind heute in Dortmund versammelt und haben mit tiefer Empörung von dem schmachvollen Verhalten ehemaliger Ordensbrüder gehört. Das Kesseltreiben gegen Hochmeister und Orden findet uns festgeschlossen zu starker Abwehr und tatbereit zr freudigem Gegegenangriff.

Treue unserem Führer geloben wir Westfalen nur einmal — und dann für immer!"

Der Luftverkehr im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

Wiederaufnahme des Betriebes der Lurag am 1. April.

Einer Zuschrift der Luftverkehrsgesellschaft Ruhrgebiet „Lurag" Essen entnehmen wir folgendes:

Am 1. April 1926 wird der Luftverkehr wieder aufgenommen. Bis dahin werden alle die Organisationsfragen des Luftverkehrs erledigt sein, welche jetzt das Reich, die Länder, die Luftverkehrsgesellschaften und die Städte und Kreise sowie die Wirtschaft beschäftigen. Das große Gebiet der Luftverkehrsgesellschaft Ruhrgebiet, der Lurag, das sich im wesentlichen mit dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet deckt, ist hierbei berufen, eine besondere Rolle zu spielen. Die Ergebnisse der Lurag, ihre Flugstrecken, Flugplätze usw. sind bekannt und zu Ende der Flugzeit 1925 war man schon mit den Plänen und Vorbereitungen für das nächste Jahr beschäftigt. Dann kam überraschend

die Neuordnung der Luftfahrt

mit der etwas plötzlich vorgenommenen Verschmelzung der Junkers Luftverkehrs A.-G. mit dem Deutschen Aero-Lloyd. Vom Reichsverkehrsministerium wurde im Einverständnis mit den beiden Konzernen Junkers und Aero-Lloyd die „Deutsche Luftthansa" als vorläufige Gründung ins Leben gerufen. Gleichzeitig mit der Neuordnung der zentralen Gesellschaft war auch eine gewisse Umstellung der bisherigen Gesellschaften akut geworden und ebensosehr die Einschaltung derjenigen Bezirke, Länder und Städte, die bisher noch keinen Luftverkehr hatten. Im Westen, um den es sich hier vornehmlich handeln soll, waren gegen die größte der hier bestehenden Gesellschaften, die Luftverkehrsgesellschaft Ruhrgebiet (Lurag), die übrigens auch eine der größten Luftverkehrsgesellschaften von ganz Europa ist, Bestrebungen aufgetaucht, die einmal leider von dem zum rheinisch-westfälischen Industriegebiet gehörigen Dortmund, zum anderen aber von Köln ausgehen. Die Stadt Dortmund hatte bekanntlich sich im Mai vorigen Jahres mit der Luftverkehrsgesellschaft Westfalen, der „Welu", einen eigenen Luftverkehr eingerichtet. Bestrebungen nach einem Zusammengehen der Welu mit der Lurag sind seit langem im Gange und werden sich bei der übrigen Geschlossenheit des rheinisch-westfälischen Industriegebiets auch ermöglichen lassen. Das rheinisch-westfälische Industriegebiet ist eine fast ununterbrochene Folge von Groß-, Mittel- und Kleinstädten, die nebeneinander liegen, so von Ost nach West die Städte Dortmund (1925 Einwohnerzahl 320 000), Bochum (157 000), Gelsenkirchen (207 000), Essen (469 000), Bottrop (78 000), Sterkrade (51 000), Buer (101 000), Gladbeck (60 000), Oberhausen (105 000), Mülheim-Ruhr (127 000), Duisburg (272 000), Hamborn (126 000), Crefeld (131 000) und Düsseldorf (431 000). Die Einwohnerzahl dieses Gebiets beträgt 4½ Millionen, sein Flächenumfang über 2500 qkm.

Die Konzentration des Bergbaus und der Eisenindustrie sowie der mit diesen beiden Industrien zusammenhängenden weiteren Industrien hatte eine ungeheure Ansammlung von Menschen zur Folge, sodaß nach der Volkszählung von 1919 (Wirtschaft und Statistik 1923, Nr. 2 vom 31. Januar) die Zahl der Einwohner im Ruhrgebiet je Quadratkilometer 1553 betrug, während die Siedlungsdichte im Deutschen Reich jetzigen Umfangs sich auf 127 Einwohner je Quadratkilometer stellte, sodaß also

das Ruhrgebiet eine mehr als zehnfache Siedlungsdichte

aufweist.

Sowohl der Bezug von Rohstoffen für die Eisenindustrie (Erz usw.) wie auch der Versand der Produkte des Bergbaus und der Industrien und die Zufuhr der für die Bevölkerung von ungefähr fünf Millionen Menschen notwendigen Lebensmittel und vor allem auch die Beförderung der Millionen von Menschen nach und von ihrer Arbeits- und Wohnstätte entwickelten ein sehr starkes Verkehrswesen in diesem Gebiet. Als neues Verkehrsmittel konnte sich daher auch der Luftverkehr im rheinisch-westfälischen Industriegebiet sehr schnell und mit großer Durchschlagskraft einführen. Wenn die Ruhrwirtschaft die von ihr verlangte höhere Produktion erreichen und aufrechterhalten will, muß sie alle Möglichkeiten einer Verkehrsverbesserung ausnutzen können. In den letzten Monaten hat sich auch für die

Einschaltung des Güterluftverkehrs

ein sehr starkes Interesse gezeigt.

Das bisherige sowie auch das künftige Streckennetz der Lurag ist durch die wirtschaftlichen Beziehungen des Lurag-Gebiets schon gegeben. Mit Holland verbinden das Ruhrgebiet zahlreiche wirtschaftliche Fäden. Mit Hamburg bestehen seit langem wesentliche wirtschaftliche Beziehungen. Nach dem Norden, nach Schweden und Norwegen, laufen die zahlreichen Geschäftsverbindungen im Erzhandel. Mit London bestehen hauptsächlich Verbindungen im Musterhandel und im Geldverkehr, mit Paris die zahlreichen Verbindungen, welche die Reparationsleistungen mit sich bringen, die zum großen Teil vom Ruhrgebiet aufgebracht werden. Nach dem Osten hat das Ruhrgebiet einerseits wesentliche Beziehungen zum oberschlesischen Industriegebiet und andererseits über Königsberg—Moskau zu den für den asiatischen Handel hauptsächlich in Betracht kommenden Handelsplätzen. Mit Leipzig bestehen zahlreiche Verbindungen sowohl von der Webstoffindustrie des rheinisch-westfälischen Gebiets wie auch von der Eisenindustrie. Nach Berlin führen die fortwährenden Verhandlungen mit der Regierung von Reich und Ländern, welche oft die schnellsten Reisemöglichkeiten erfordern.

Eine Verlegung der Hauptleitung West des Flugverkehrs in eine außerhalb dieses Gebiets liegende einzelne Stadt muß aus verschiedenen Gründen unbedingt abgelehnt werden. Köln wird sich in kürzester Zeit einen seiner wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit entsprechenden Luftverkehr selbst schaffen müssen und auch selbst schaffen können, sodaß es der Beihilfe des Ruhrgebiets dazu wohl kaum bedarf. Allerdings muß dabei berücksichtigt werden, daß das Kölner Gebiet sich mit der Stadt Köln und ihrer näheren Umgebung erschöpft.

Aus der Deutschen Volkspartei.

Die Jugendgruppe westl. Stadtteil hatte am Sonntag ihre Jahreshauptversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Wahl eines Protokollführers für die J.-H. 2. Wahl von zwei Kassenprüfern. 3. Jahresbericht. 4. Entlastung und Neuwahl des Vorstandes. 5. Verschiedenes. Die Tagesordnung wickelte sich glatt ab. Es wurde folgender Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender Herr Lang, 2. Vorsitzender Herr Parzani, 1. Schriftführerin Frl. Espe, 2. Schriftführerin Frl. Gallandy, Kassierer Herr Kalb, als Beisitzer die Damen Frl. Janke und Frl. Twele und die Herren Mohrenz und Espe. Am Mittwoch abend findet im Vereinsheim ein Lichtbildervortrag statt, wozu die Mitglieder hierdurch eingeladen werden.

Jugendgruppe Ehrenfeld. Die am Freitag im Lokale Döhmann, Hattinger Straße, abgehaltene Versammlung der Jugendgruppe stand im Zeichen eines Vortrages des Geschäftsführers Weber. Der erste Vorsitzende, Herr Opp, eröffnete die Sitzung und begrüßte die zahlreich Erschienenen. Darauf gab Herr Vermeulen einen kurzen Bericht über die Sitzung der Arbeitsgemeinschaft von Stadt und Land, in der die Einzelheiten für die Kundgebung in Hofstede ausgearbeitet wurden. Sämtliche Jugendgruppen treffen sich hiernach am Sonntag um 4 Uhr nachmittags. In Hofstede beginnt dann um 6 Uhr die Reichsgründungsfeier. Die regste Beteiligung aller Jugendgruppen ist Ehrensache. Nach diesen Ausführungen werden unter Punkt Verschiedenes der Tagesordnung noch einige Sachen erledigt, worauf dann Herr Weber das Wort ergriff. Er sprach über politische Tagesfragen, die einen jeden heute beschäftigen müßten, unter anderem über die Frage: Ist es Deutschland möglich, im zweiten Jahr der Reparationszahlungen ebenso wie im ersten seinen Verpflichtungen nachzukommen; können das Londoner Abkommen und ebenso der Vertrag von Locarno auf die Dauer von Deutschland restlos erfüllt werden? Wie soll man sich zur Fürstenabfindung stellen? In dieser letzten Frage war der Redner der Ansicht, man solle die Vermögen der Fürsten genau so aufwerten, wie auch alle anderen Vermögen aufgewertet würden, sie sollen nicht mehr, aber auch nicht weniger bekommen wie jeder andere Deutsche auch. Auf diese interessanten Ausführungen folgte eine lebhafte Diskussion, an der sich die Herren Droste, Dr. Gräff, Opp und Vermeulen beteiligten. Manche recht interessante Frage wurde hierbei noch aufgeworfen.

Jugendgruppe Laer. Am Donnerstag fand der Zusammenkunftsabend der Jugendgruppe der D. V. P. Laer statt. Der erste Vorsitzende, Herr Rosenkötter eröffnete die Versammlung und begrüßte die Erschienenen, insbesondere Herrn Petermann, den zweiten Vorsitzenden der Ortsgruppe der D. V. P. Laer. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils gab Herr Rosenkötter den Bericht über die Sitzung der Arbeitsgemeinschaft vom 17. Jan. Anschließend hieran wurden Vorbereitungen getroffen zum bevorstehenden Reichsgründungsfest in Hofstede am 31. Jan. Der Schluß des Abends wurde mit Spielen und Unterhaltung ausgefüllt.

Aus dem Landkreise Bochum.

-v- **Altenbochum,** 26. Jan. Kriegerverein „Prinz von Preußen". Am vergangenen Sonntag, nachm. 4 Uhr, hielt der Kriegerverein „Prinz von Preußen" im Lokale des Kameraden Wahl seine Generalversammlung ab. Sie wurde durch den 2. Vorsitzenden, Versandmeister Hänecke, geleitet. In seinem Begrüßungswort ermahnte er die Kameraden, die ganze Kraft einzusetzn für das Wohl des Vaterlandes und für den Verein. Die umfangreiche Tagesordnung wurde, dank der Geschicklichkeit des Leiters, schnell erledigt. Der gesamte Vorstand wurde wiedergewählt und um einige Mitglieder erweitert. Die Kassenverhältnisse des Vereins sind als gut zu bezeichnen, trotz der großen Ausgaben, die dem Verein durch Anschaffung von neuen Uniformen, Trommeln und Flöten für das Trommlerchor entstanden waren. Die Schaffung des Trommlerchors ist als ein Verdienst des Kameraden Vorhoff anzusehen. Am Schlusse der Versammlung fand die Ehrung der Jubilare des Vereins durch den 2. Vorsitzenden statt. Nicht weniger als 12 Kameraden erhielten das Vereinsabzeichen mit der Zahl 25. Kamerad Wilh. Siekmann wurde für seine Verdienste um das Werk des Vereins mit dem Verdienstkreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Sodann erfolgte die Enthüllung der Ehrentafel für den gefallenen Kameraden Lehrer Heinrich Froböse. Leider mußte die Ehrung der ungünstigen Zeitverhältnisse wegen bis jetzt zurückgesetzt werden. Die Tafel hatte unter reichem Blumenschmuck auf der Bühne Aufstellung gefunden. Das Doppelquartett „Helios", Bochum, unter der bewährten Leitung des Lehrers Wieschemann, umrahmte die Feier mit sinnigen Liedern, während zwei junge Mädchen Gedichte vortrugen. Hauptlehrer Haas feierte den gefallenen Helden als einen Mann, der seine Pflicht tat bis in den Tod. Mit dem Liede „Ich hatt' einen Kameraden" fand die äußerst würdige Feier ihren Abschluß.

m. **Altenbochum,** 26. Jan. Konfirmation. Am 14. März ist die Konfirmation der Kinder aus dem Bezirk des Superintendenten Niederstein und am 28. März ist die Konfirmation der Kinder aus dem Bezirk von Pfarrer Irle. Die Prüfungen sind am 7. bezw 21. März. Die Eltern und Paten, sowie die erwachsenen Angehörigen der Konfirmanden aus dem Bezirk von Pfarrer Irle werden am kommenden Sonntag eine Elternbesprechung, worüber über den wichtigen Tag der Konfirmation geredet werden soll, haben.

-b- **Querenburg,** 26. Jan. Vogelfänger. Im Kalwes wurden am Sonntag wieder mal Vogelfänger beobachtet. Wie üblich, ist hier wieder mit Lockvögeln und Leimruten gearbeitet worden. Leider sind die Täter der Polizei nicht in die Hände gefallen. Es wird dringend gebeten, zum Schutze unserer heimischen Vogelwelt in solchen Fällen sofort die hiesige Polizei zu benachrichtigen.

v. **Laer,** 25. Jan. Der Ausschuß für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung der Gemeinden Laer und Querenburg hat für Freitag zu einem Kammermusikabend Frau Dr. Martha Heinemann aus Wetter, das Treichler-Quartett des städtischen Orchesters Bochum und Herrn Pianisten Otto Encke verpflichtet, die mit einem auserlesenen Programm aufwarten. Der Abend kann nur einmal in Laer stattfinden. Die Querenburger Interessenten werden gebeten, dort teilzunehmen.

Aus Stadt und Amt Wattenscheid

Wattenscheid, 26. Jan.

op. **Aus der Mittelstandsbewegung.** Im oberen Saale des Zentralhofes Pape, fand eine Sitzung des Gewerbevereins, der Innungen von Stadt und Amt Wattenscheid und sonstiger Interessenten, die aus wirtschaftlichen Gründen zusammengeschlossen sind, statt. Buchbindermeister und Kaufmann Kordt leitete die Versammlung. Im Laufe der Verhandlungen wurde die Frage aufgeworfen, welche Vereinigungen als rein wirtschaftliche zu der zu schaffenden Organisation des gewerblichen Mittelstandes hinzugezogen werden sollen. Nachdem dieser Punkt nach gründlicher Aussprache geklärt worden war, einigte man sich, am 20. Februar ds. Js. eine weitere gemeinsame Sitzung zur Bildung einer Dachorganisation für den gewerblichen Mittelstand abzuhalten.

op **Autounfall.** Montag morgen erforderte die Höntroper Chaussee ein erneutes Autounglück. In rasender Geschwindigkeit nahte ein Auto heran. An der Wirtschaft Kopp überschlug sich der Wagen. Die beiden Insassen, zwei Damen, erlitten schwere Verletzungen, während der Chauffeur glücklich davon abkam.

Anschaffung einer Motorspritze und der Bau einer Turnhalle in Eppendorf.

Eppendorf, 25. Jan.

dt. Im Gemeindehaus tagte heute nachmittag unter Vorsitz des Amtmanns Baumann die Gemeindevertretung. Die Beratung über die Wasserrohrverlegung in der Höntroper Straße, mußte vertagt werden, da mit der Zeche Engelsburg noch verhandelt werden mußte. Es wurde Klage geführt über den schlechten Wasserdruck an einigen Stellen der Holzstraße und zwar sollte die nördl. Seite am meisten betroffen sein. Es soll Prüfung der Klagen erfolgen. Weiter wurde nach einer kurzen Aussprache die Anschaffung von Feuerwehrleitern und einer Motorspritze beschlossen. Die Kosten der Spritze, für die nicht nur eine Druck- sondern auch eine Saugpumpe vorgesehen werden dürfte, wurden bewilligt. Es war des öfteren angeregt, eine Turnhalle zu bauen. Von dem Amtsbaumeister wurde ein Plan einer Turnhalle vorgelegt. Der Turnraum hat eine Größe von 22×11 Meter. Im Kellergeschoß ist Badegelegenheit und zwar befinden sich dort 3 Badewannen und 30 Brausen. Sowie Raum zum Umkleiden und für Feuerwehrgerät. Der Kostenanschlag beläuft sich auf 110 000 Mark. Der Amtmann wies auf die Schwierigkeit der Geldbeschaffung hin. Im Prinzip sollte der Bau beschlossen und dann versucht werden, Gelder von der Regierung zu erhalten.

op. **Günnigfeld,** 26. Jan. Doktorpromotion. Maria Kauy, Tochter des Sanitätsrats Dr. Kauy, Günnigfeld, ist am 22. Januar an der Universität Göttingen zum Dr. der Medizin promoviert. — Vom alten Kriegerverein. Im gutbesetzten Darenrechtschen Saale hielt der hiesige alte Kriegerverein seine Versammlung ab. Drei Mitglieder konnten neu in den Verein aufgenommen werden. 18 Jubilare, die vom ersten Vorsitzenden mit herzlichen Worten begrüßt wurden, konnten geehrt werden. Es sind dies die Kameraden: Brelbenbach, Hilker, Blome, Darenrecht, Dannapfel, Mertens, Brasse, Stallmann, Remmert, Heußner, Lukas, Helpenstellet, Riemann, Thielking, Vitt, Reiermann, Mai und Jenzen. Gesangvorträge der Sänger von 1880, Musikstücke der Hauskapelle und gemeinsame Gesänge hielten die Teilnehmer lange Zeit recht gemütlich zusammen.

Evangelisch-Kirchliches.

Bundesjünglingsfest.

Der Vorstand des Westdeutschen Jünglingsbundes in Barmen teilt mit, daß das Bundesfest in diesem Jahre statt am 27. Juni am 13. Juni in Herford stattfinden wird, da auf den 27. Juni der 2. rheinische Kirchentag in Essen gelegt worden ist.

*

Gesellschaft für evangelische Pädagogik.

Die Gesellschaft für evangelische Pädagogik, die im vorigen Jahre im Anschluß an die Frankfurter Reichselterntagung gegründet wurde, beginnt jetzt immermehr, sich organisatorisch aufzubauen. Es sollen überall Ortsausschüsse gebildet werden, mit der Aufgabe der Förderung der Religionspädagogischen Arbeitsgemeinschaften für Pfarrer und Lehrer, der Pflege von Arbeitsgemeinschaften für Junglehrer und der Einrichtung von pädagogischen Lehrgängen und Freizeiten. Diese Ortsausschüsse sollen sich zu provinziellen Zweigstellen zusammenschließen. Der Vorsitzende der Gesellschaft ist Vizepräsident Dr. Waßner. Die Gesellschaft selbst ist nicht eine Spitzenorganisation von Einzelverbänden, sondern eine Gesellschaft von Einzelpersonen, die aber mit den benachbarten Verbänden in freundschaftlicher Fühlung steht. Sie läßt vom 1. Januar im Verlag von Taubner-Leipzig eine Vierteljahrsschrift für evangelische Pädagogik erscheinen. Studienrat Heienbrock-Berlin und Pastor Börner-Breslau werden in der nächsten Zeit in Westfalen und Rheinland eine größere Reihe von Werbevorträgen halten.

*

Große evangelische Elternkundgebung.

Am 24. Januar, am ersten Tage der Reichserziehungswoche war in Hagen (Westf.) im großen Kuppelsaal der Stadthalle eine gewaltige Elternversammlung, die 3 bis 4 Tausend Teilnehmer umfaßte. Pfarrer Stein, Hagen, wies in packender Weise darauf hin, daß die Not der Gegenwart ein evangelisches Führertum brauche und daß die evang. höhere Schule berufen sei, uns ein derartiges evang. Führertum heranzubilden. Ueberall, so auch in Hagen kämpft das Gymnasium einen schweren Kampf. Es ist in den letzten Jahren in evang. Elternkreisen üblich geworden, auf das humanistische Gymnasium verächtlich herabzusehen. Oberstudiendirektor Dr. Hohmann war deshalb von der evang. Elternschaft gebeten worden, Wert und Bedeutung der humanistischen Bildung in das rechte Licht zu setzen. Am Schluß trat Studienrat Heienbrock aus Berlin für die Stärkung des evang. Elternbundes an höheren Schulen ein. Infolgedessen wurde die Gründung einer Ortsgruppe dieses Bundes auch für die Stadt Hagen in Angriff genommen. Wohl selten ist der evang. Elternwille in solcher Wucht in die Erscheinung getreten, als hier.

*

Die Verhandlungen der Westf. Provinzialsynode 1925 liegen jetzt im Druck fertig vor. Ein starker Band von über 400 Seiten war dazu nötig, um alle die Verhandlungen und Berichte über die zur Zeit brennenden kirchlichen Fragen aufzunehmen, wie sie in der inhaltsreichen Soester Provinzialsynode erörtert und erstattet wurden. Wir weisen etwa hin auf die Konkordatsfrage, auf die Lehrplanfrage der höheren Schulen, auf die Stellungnahme zum Religionsunterricht, auf die Konfirmationspraxis, auf die Auseinandersetzungen zwischen Katholizismus und Protestantismus, auf Steuer- und Verwaltungsfragen. Wer einen sicheren und klaren Einblick in alle diese brennenden kirchlichen Fragen erhalten will, tut gut, sich dieses Werk zu verschaffen. Es kann bezogen werden (Preis ℳ 6,—) von der Druckerei Meiners (Druckerei des Ev. Volksdienstes von Westfalen), in Schwelm.

Vereinskalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfg., bei Rechnungserteilung 45 Pfg.

Der Stahlhelm (Bund der Frontsoldaten) — Ortsgruppe Bochum. — Mittwoch, 27. Januar 1926, 8.30 Uhr abends: Pflichtabend der 1. Kameradschaft (Lokal Fritz Welten, Alleestr.), Pflichtabend der 2. Kameradschaft (Lokal Ludger König, Ecke Albert-Mühlenstraße). — Stahlhelm-Bücherei: Ausgabe Sonntags vormittags 11—12 Uhr auf dem Geschäftszimmer.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; Feuilleton und Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Sport: Ernst Rosemann; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Der Mordprozeß Margies.

Die wahre Gesinnung des Angeklagten Margies. — Der Mordanschlag auf General v. Seeckt. — Das Gutachten der Sachverständigen: Mord.

s. r. **Bochum**, 26. Jan.

Der heutige Tag steht im Zeichen der Abwesenheit des Verteidigers Dr. Wolf: die Verhandlung nimmt einen verhältnismäßig ruhigen und glatten Verlauf, das Moment des persönlich Zugespitzten fehlt; Vorsitzender, Staatsanwalt, Verteidiger und auch Angeklagter sind höflich und durchaus korrekt. Vielleicht hat auch die Verlesung der 109 Seiten des Urteils im Leipziger Tschekaprozeß einen Schleier müder Milde auf die Gemüter gelegt. Um 11 Uhr ist die bereits gestern nachmittag begonnene Vorlesung des genannten Schriftstückes beendet, und die Oeffentlichkeit wird wieder hergestellt. Der Zuhörerraum ist wiederum dicht gefüllt. Es herrscht ein beinahe beängstigendes Gedränge; vor allem fallen Mitglieder des Roten Frontkämpferbundes in Windjacken mit Sowjetstern und teilweise roten Halstüchern auf. Der Angeklagte legt ein durchaus zuversichtliches Wesen an den Tag. Mit Interesse mustert er die bunte Beweglichkeit im Zuhörerraum und auf der Zeugenbank. Nach einer Pause von ½ Stunde wird in die Verhandlung wieder eingetreten. Der Angeklagte soll sich zu dem verlesenen Urteil äußern. Gewandt und in fließender Sprache legt er dar, daß er zu einer Stellungnahme noch nicht in der Lage sei, jedoch betont er, daß die Verlesung des Urteils keineswegs den Zweck gehabt habe, seine Person zu glorifizieren, vielmehr habe man eine Infamierung beabsichtigt. Verteidiger Dr. Fraenkl stellt darauf Beweisantrag bezüglich Ladung eines Zeugen Lies, der bekunden soll, daß der getötete Chyron am Tage der Tat eine Pistole eingesteckt habe, und eines weiteren Zeugen Cozelius, der gesehen haben will, daß der Erschossene zuerst gefeuert habe. Der Gerichtshof wird über den Antrag noch beschließen. Nunmehr tritt man in die Vernehmung des Landgerichtsdirektors Vogt-Berlin ein, der im Untersuchungsverfahren des Leipziger Tschekaprozesses tätig war und sich besonders mit Margies eingehend beschäftigt hat. Die Aussagen des Zeugen sind außerordentlich belastend und zeigen

die bestialische Denkungsart des Angeklagten

in grellem Lichte. Hat nicht die Allgemeinheit ein Recht auf absolute Unschädlichmachung eines nur mit der Fassade eines Menschen grob beworfenen Wesens, das kalt lächelnd erklärt, um die kommunistischen Ziele zu erreichen, dürfe man überhaupt keine Schonung walten lassen, selbst die grausamen Praktiken der Sowjetmachthaber, die durch Riesenseen von Blut gewatet sind, seien viel zu gelinde. Das ist der Angeklagte! Des weiteren berichtet der Zeuge, Margies habe ihm erzählt, daß er von der Tschela bestimmt gewesen sei, den

General von Seeckt zu erledigen.

Diese „Auszeichnung" habe ihn ungeheuer gefreut, und er habe den Vorschlag gemacht, das Vorhaben mittels Bomben auszuführen, die er auch konstruiert habe. Tief erschüttert sei er jedoch gewesen, als man nachher von seiner Person absah. Der Verteidiger erhebt Einspruch gegen die Aussagen des Zeugen als nicht zur Sache gehörig. Landgerichtsdirektor Vogt fährt dann fort, er habe Margies vorgehalten, in Bochum einen Mord verübt zu haben, worauf der Angeklagte mit Entschiedenheit betonte, das sei kein Mord gewesen; drei Polizeibeamte hätten ihn eingekreist; freilich sei er, wenn es darauf ankomme, mit der Waffe zuerst bei der Hand. Er habe gewußt, welches Schicksal ihm bereitet würde, wenn er in die Hände der Polizei gefallen wäre und dementsprechend habe er gehandelt. Von Separatisten soll Margies nach des Zeugen Aussagen garnicht gesprochen haben. Als Landgerichtsdirektor Vogt dem Beklagten vorhielt, daß er nach seiner Schilderung einen

Mord

begangen hätte, protestierte er entschieden, offenbar habe er dadurch zum Ausdruck bringen wollen, daß gemäß seiner Meinung Notwehr vorliege; wenn es ihm ans Leben gehe, dann komme er zuvor, und so sei es auch in Bochum gewesen. Zeuge bestreitet mit Nachdruck, daß Margies gesagt habe, er sei angegriffen worden. Es entspinnt sich dann ein kleines Wortgeplänkel zwischen Angeklagtem und Zeugen über unwesentliche Einzelheiten der genannten Untersuchungsverhandlungen. Der Erste Staatsanwalt Hartmann beantragt, den Zeugen zu befragen, ob er Aeußerungen von Margies kenne, wonach dieser

Dum-Dum-Geschosse

gebraucht und auch hergestellt habe, zumal er die Bluttat in Bochum mittels angefeilter Geschosse verübt habe. Vorsitzender und Verteidiger halten diese Frage für nicht erheblich. Nach ¼ stündiger Beratung wird ein Beschluß verkündet, der den Antrag des Vertreters der Anklagebehörde ablehnt. Der ärztliche Sachverständige Dr. Hermkes-Bochum fragt den Zeugen, ob ihm geistige Defekte beim Angeklagten aufgefallen seien, worauf Landgerichtsdirektor Vogt erklärt, daß er nur

außerordentlich moralische Defekte bei Margies

beobachtet habe; auf weiteres Befragen bekundet der Zeuge, daß nach seiner Ansicht Angeklagter auch nicht zu tätlicher Reizbarkeit neige. Nochmals betonte er, daß Margies klar und bestimmt geäußert habe, wenn er den Beamten in die Hände geraten wäre, hätte er gewußt, was mit ihm geschehe, und deshalb sei er ihnen zuvorgekommen. Der Zeuge wird darauf entlassen. Seine mit großer Vorsicht gemachten und durchaus gewissenhaften Darlegungen haben gezeigt, welch' gemeingefährlicher Verbrecher sich hinter einer Maske von Gewandtheit, Intellekt und Höflichkeit verbirgt. Es ist unerfindlich, wie man diese ausgesprochene Verbrechernatur zum Märtyrerheros einer politischen Bewegung zu erheben bemüht ist.

Dann wird der Zeuge Rostek vernommen. Der Sachverständige befragt ihn über seine persönlichen Eindrücke bezügl. der Geistesverfassung des Angeklagten. Rostek bekundet, Margies sei überspannt und nervös. Dann erzählt er Einzelheiten aus der Zeit, da er mit dem Angeklagten zusammen war, die aber nicht von Belang sind. Der Zeuge wird darauf nachträglich vereidigt. Gegen 1 Uhr verkündet der Vorsitzende die Mittagspause.

Der Angeklagte wurde, nachdem ihm Handschellen angelegt worden waren, abgeführt.

Nach der Mittagspause

verkündet der Vorsitzende den Beschluß, die Zeugen Lies und Corziella zu vernehmen.

Der Zeuge Stückeroth kann nicht vernommen werden, da er nicht seiner Schweigepflicht als Beamter entbunden ist.

Der Zeuge Woker wurde seinerzeit in Mainz vernommen. Er ist Polizeibeamter. Ihm sei vertraulich mitgeteilt worden, daß ein Bochumer Kommunist das Vorhandensein antimilitaristischer Flugblätter den Franzosen bekanntgegeben habe. Den Namen dieses Kommunisten darf er infolge seiner Schweigepflicht nicht nennen. Der Kommunist sei französischer Spitzel gewesen.

Justizrat Fraenkl fragt, ob der Zeuge aus eigener Erfahrung wisse, daß Kommunisten von Franzosen begünstigt worden sind.

Der Zeuge erwähnt einen solchen Fall Rödiger. Auf Veranlassung dessen Frau wurde dieser — von der deutschen Polizei verhaftet — von dem französischen General entlassen. Der Gefangene Karl Rostek wäre ebenfalls von den Franzosen entlassen worden.

Zeuge Stadtbaurat Diefenbach sagt über die Gründung der Ersatzpolizei und die bekannten Kämpfe aus. Die französische Polizei — nicht das Militär — habe sich oft der Kommunisten gegen die deutsche Ordnung bedient.

Die Franzosen fürchteten die nationalen Kreise, aber nicht die Kommunisten.

Die Franzosen wurden am ersten Kampftage von Kommunisten um Hilfe angegangen. Beim Sturm auf „Lothringen" hätten Franzosen auf die Ersatzpolizei geschossen.

Justizrat Fraenkl wollte wissen, was der Zeuge selbst erlebt habe, nicht, was er durch Ermittelungen festgestellt habe. Es sei schwer, so sagt der Zeuge, heute noch Einzelheiten darüber zu sagen. Zur Frage des Vorsitzenden, ob er wisse, daß die Kommunisten von den Franzosen begünstigt worden seien, führt der Zeuge zwei Fälle an, die dies bestätigen. Die Kommunisten wurden von einem außerordentlichen Haß gegen die Ersatzpolizei beherrscht. Die Franzosen verlangten nach einer Meldung des Bochumer Volksblatts die Ausrufung der Räterepublik. Verhaftungen durch die Franzosen erfolgten vor allem in rechtsgerichteten Kreisen. Die Verhafteten seien von den Franzosen sehr gemein behandelt worden.

Justizrat Fraenkl behauptet, daß nur die Arbeiterschaft schlecht behandelt worden sei, nicht aber die „höheren Schichten". Er beantragt die

Ladung des Herrn Krupp von Bohlen und Halbach,

dessen Verhaftung einer „Internierung" gleichkam.

Zeuge Lange erklärt, daß die Begünstigung der Kommunisten durch die Franzosen offensichtlich war. Kommunisten konnten unter dem Schutz den größten Terror ausüben.

Es kommt zu einem Zusammenstoß zwischen dem Verteidiger und dem Zeugen, der erklärt, Rödiger hätte gespitzelt. Justizrat Fraenkl nimmt gegen diese „Beschimpfung" des anwesenden Zeugen Stellung und droht, den Saal zu verlassen. Der Zeuge sagt dann über den Fall Rödiger aus. Es kommt dann noch zwischen dem Verteidiger und dem Staatsanwalt wegen des Zeugen zu einem Wortwechsel.

Der Staatsanwalt bittet um die Verlesung eines Teils des Urteils im Prozeß Levermann und Genossen. Der Vorsitzende beantragt die Vernehmung des Zeugen Rödiger.

Der Zeuge Lange bleibt bei der Behauptung, daß Rödiger aus dem Gefängnis von den Franzosen herausgeholt worden sei. Die Franzosen holten alles aus den Gefängnissen, was ihnen unangenehm war. Die Polizei habe den Verbrechern waffenlos gegenübergestanden. Die Kommunisten hatten große Mengen von Waffen. Deutsche Beamten wurden von den Kommunisten bei den Franzosen denunziert, der Zeuge selbst von Rödiger. Er sei 70—80 mal von Kommunisten denunziert worden. Er wisse nur, daß gegen alle Parteien von den Franzosen scharf vorgegangen worden sei, nur gegen die Kommunisten nicht. Deutsche, die für die Franzosen arbeiteten, durften von der deutschen Polizei nicht angegriffen werden.

Zeuge Siekmann, Kriminalbeamter, bestätigt im großen ganzen die Aussagen des Zeugen Lange und gibt genaue Mitteilungen über einen Kriminalfall Rödiger, bei dem Rödiger von den Franzosen entlassen wurde.

Zeuge Rödiger bestätigt, daß er wegen Spitzelei aus der K. P. D. ausgeschlossen sei. Er hatte von den Franzosen Auftrag, ihnen alle Personen zu nennen, unabhängig von der Partei, die Gewaltmaßnahmen gegen die Franzosen beabsichtigten. Der Zeuge hat auch die Enthaftung Rostels veranlaßt. Die Aussage des Zeugen zeigt, daß er in jedem Falle durch die Franzosen die von ihm verfolgten Ziele erreichte.

Man schreitet dann zur

Vernehmung der Sachverständigen.

Kreisarzt Dr. Lohrenz gibt ausführlichen Bericht über die Befunde an der Leiche des erschossenen Chyron. Der tödliche Schuß habe die Bauchschlagader und die Leber stark verletzt. Der Tod ist durch Verblutung der Bauchschlagader eingetreten. Aber auch die Verletzung der Leber hätte tödlich gewirkt. An den Kleidern des Toten wurden die Ein- und Ausschüsse demonstriert. Der verletzte Eichholz hat zwei dicht nebeneinander liegende Narben an der rechten Hüfte, die durch einen Schußkanal in Verbindung stehen. Weiter ist eine zweite Schußverletzung festzustellen und zwar am Gesäß. Ueber den verletzten Seitz sagt der Sachverständige aus, daß dieser nur von einem Schuß getroffen sei, während mindestens noch zwei andere die Kleidung beschädigten. Der verletzende Schuß muß aus einer Entfernung von weniger als 4 Metern abgegeben sein. Das Geschoß drang seitlich in das Gesäß ein und verließ den Körper vorn am Oberschenkel. Der Schußkanal weist eine sehr große Steigung auf. Es wurde die Behauptung des Zeugen Seitz widerlegt, daß der Schuß von vorn fiel.

Sachverständiger Medizinalrat Dr. Schulz-Leipzig betont, daß vielleicht der verletzende Schuß von Seitz nicht sofort bemerkt wurde, sodaß der Zeuge gut glauben konnte, daß er von vorn angeschossen worden sei. Die Schüsse an den Kleidern sind von links und rechts abgegeben.

Sachverständiger Büchsenmacher Stracke-Bochum erklärt, daß der Schuß auf Seitz aus etwa 3 Metern abgegeben worden sei und zwar seitlich, denn auch die Pistolentasche sei beschädigt. Das tödliche Geschoß des Chyron sei angefeilt gewesen und habe die verheerende Dum-Dum-Wirkung der Verletzung dadurch verursacht.

Es tritt dann eine kurze Pause ein.

Der Zeuge Stückroth hatte als Anstaltsleiter im Gefängnis die Aufsicht über Margies. Margies habe dem Zeugen auf Fragen nicht geantwortet. Später hat er gesprochen. An der Arbeit habe Margies sich nicht beteiligt. Er gibt dann noch Einzelheiten über das Leben des derzeitig gefangenen Margies. Besondere Erregungszustände hat der Zeuge nicht bemerkt.

Der Angeklagte erklärt, daß er oft sehr erregt war und führt Einzelheiten auf. Er hätte sehr unter der Haft gelitten.

Der Sachverständige Dr. Hermkes, Eickelborn, (Nervenarzt) sagt über den Angeklagten in der Anstalt aus. Bei dem Angeklagten seien Erregungszustände aufgetreten. Bei den Untersuchungen ergab sich, daß er weit über dem Durchschnitt intelligent sei; er rezitierte Teile aus Faust II und zeigte auch sonst große Kenntnisse. Der Angeklagte machte dort Angaben, die zeigten, daß er sich in einer dauernden Verfolgung glaube. Das unruhige Wesen des Angeklagten schwand im Laufe des Anstaltsaufenthalts. Von krankhafter Störung der Geistestätigkeit konnte damals keine Rede sein. Der Angeklagte sei nicht geistesgestört, was er ja auch selbst behauptet. Auch ein krankhafter Affektzustand kann bei der Tat nicht in Frage kommen. Margies befand sich zur Zeit der Tat vollkommen im Zustand der freien Willensbestimmung.

Medizinalrat Dr. Schulz gibt noch besondere Erläuterungen zum Vortrag des Dr. Hermkes. Der Angeklagte sei Psychopat, das bedeute aber nicht Minderwertigkeit, nur verbindet der Psychopat mit seiner geistigen Höherentwicklung gewisse Schwächen. Es ist bei dem hohen Wissen des Angeklagten zu verstehen, daß er seine Ideale in jeder Form verteidigt. Seine rasche Entschlußkraft hängt damit zusammen, daß er Psychopat ist. Jedenfalls habe der Angeklagte die Tat mit voller Ueberlegung begangen.

Dann wird wieder eine kurze Pause eingelegt. Es folgt Vortrag der medizinischen Sachverständigen am Körper des Zeugen Seitz.

Um 6 Uhr wird die Oeffentlichkeit für diesen Teil der Verhandlung ausgeschlossen.

Fortsetzung der Beweisaufnahme Mittwoch ½10 Uhr.

wl. **Hamborn**, 26. Jan. Durch Gase betäubt und abgestürzt. In der Zinkhütte wurden die Arbeiter Johann Breuerring und Wilhelm John, als sie die Dichtungen einer Schmelzbatterie nachprüften, durch Einatmen giftiger Gase betäubt. Sie stürzten von der Batterie ab und schlugen auf die eiserne Rampe auf. Mit einem Schädelbruch und inneren Verletzungen wurden beide in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

wl. **Velbert**, 26. Jan. Unterschlagungen eines Geldbriefträgers. Der Briefträger Osnet-Erndt, der in der Umgegend von Velbert die Geldbestellungen besorgte, hat im Laufe der Zeit umfangreiche Unterschlagungen von Wertbriefen, Geldsendungen, bestellten Geldern und dergleichen verübt. Die Unterschlagungen sind lange Zeit durch sehr geschickte Vertuschungen verheimlicht worden. Er wurde vom Schöffengericht in Elberfeld unter Zubilligung mildernder Umstände zu 1¼ Jahr Zuchthaus verurteilt.

wl. **Xanten**, 26. Jan. Instandsetzung des Victor-Doms. Der Victor-Dom, eines der schönsten und ältesten Bauwerke am unteren Niederrhein, hatte eine Reihe von Witterungsschäden aufzuweisen, die das Bauwerk zu gefährden drohten. Die Instandsetzungsarbeiten sind jetzt im Gange. Um den Zersetzungsgefahren für die Altäre und die Kostbarkeiten des Domes zu begegnen, soll hier nunmehr auch eine Heizung eingerichtet werden.

wl. **Velbert**, 25. Jan. Wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet. In der Schloßfabrik von Emil Krachten wurde von einem Polizeibeamten in der Nacht Feuer entdeckt. Beim Löschen des Brandes entdeckte man in der Fabrik fünf weitere kleine Feuerherde, so daß der Verdacht der Brandstiftung begründet erscheint. Der Inhaber der Fabrik und seine Angehörigen wurden verhaftet.

wl. **Köln**, 26. Jan. Ein frecher Raubüberfall. Gegen ein Uhr mittags drang ein aus der Auerstraße in Nippes stammender junger Mann in einen Kassenraum bei der Hauptstelle der städtischen Sparkasse ein, ergriff blitzschnell das zur Ablieferung fertig gebündelte Geld und suchte das Weite. Der Räuber wurde sofort verfolgt und nach einigen 100 Schritten auf der Straße ergriffen. Einen Teil des geraubten Geldes, dessen Betrag sich auf 25 000 Mark belief, hatte der Verfolgte schon auf der Flucht verloren. Bei seiner Ergreifung warf er den Rest des Geldes von sich, das von nacheilenden Beamten und von Straßenpassanten aufgelesen wurde. Ein herbeigerufener Polizeiwachtmeister übernahm den Räuber und brachte ihn in Polizeigewahrsam. Die Zählung des Geldes ergab, daß nur ein kleinerer Betrag bei dem entstandenen Wirrwarr auf der Straße in Verlust geraten war.

wl. **Köln**, 25. Jan. Rundfunkkonzert des Kölner Männergesangvereins. Der Kölner Männergesangverein wird im Rahmen der von der Leitung der Westdeutschen Funkausstellung vorgesehenen Darbietungen von seinem Eigenheim, der Wolkenburg, aus am Donnerstag, den 4. Februar, abends 9 Uhr, durch ein Mikrophon eine Folge von sechs Liedern dem Elberfelder Sender zuleiten, von wo sie nach Münster und Dortmund übertragen und durch diese drei Sender verbreitet werden sollen. Es ist dies in Westdeutschland das erste Mal, daß eine große, angesehene Gesangskorporation vor dem Mikrophon singt. Auf dem Programm stehen Lieder Kölner Komponisten.

wl. **Köln**, 25. Jan. Spende eines Deutsch-Amerikaners für die Hochwasserschäden. Herr Henry Heybe in Newyork, ein geborener Westfale, hat dem Herrn Kardinal Schulte eine Spende von Mark 10 000 zur Verteilung an die Hochwassergeschädigten überwiesen.

wl. **Limburg**, 25. Jan. Großes Schadenfeuer. In Burg Solms brach in einer Holzhandlung Feuer aus, das so verheerenden Umfang annahm, daß die gesamten Anlagen bis auf die Grundmauern eingeäschert wurden. Der Schaden an Holz, Kohlenvorräten, landwirtschaftlichen Maschinen usw. ist außerordentlich groß.

wl. **Eupen**, 26. Jan. Schweres Autounglück. Drei Einwohner von hier, die in einem Auto aus Malmedy zurückkehrten, wurden von der Lokomotive eines Güterzuges erfaßt und mit ihrem Wagen über 100 Meter weit geschleift. Einer der Insassen war auf der Stelle tot, der andere erlag im Hospital, seinen Verletzungen, der dritte sprang rechtzeitig aus dem Auto und kam mit leichten Verletzungen davon.

Die Motte als Mörderin.

Was für Kleinigkeiten Tragödien hervorrufen können davon zeugt eine Geschichte, die vor einiger Zeit in Neapel passierte und von einer englischen Zeitschrift erzählt wird. Die Fürstin Caravella hatte sich nach einem Fest etwas niedergelegt und wurde durch das Herz geschossen tot aufgefunden. Der Verdacht lenkte sich auf ihren Gatten, der sehr eifersüchtig war; er wurde verhaftet und vor Gericht gestellt. Nur der Scharfsinn eines Neapeler Polizeibeamten errettete ihn vor dem Tode. Dieser fand nämlich bei genauer Untersuchung des Tatortes, daß der Revolver, aus dem der tödliche Schuß gefallen war, auf dem Nachttisch gerade mit der Mündung in der Richtung auf das Herz der Dame lag, und entdeckte auf dem Fußboden vor dem Bett eine große Motte. Eine brennende Kerze hatte auf dem Nachttisch neben dem Revolver gestanden, und die Motte hatte sich ihre Flügel in der Flamme versengt. An dem Hahn der Pistole fanden sich Spuren von dem Flügelstaub der Motte, und es zeigte sich, daß der Hahn des Revolvers sehr leicht beweglich war. Der Beamte führte auf Grund dieser Erhebungen vor Gericht aus, daß wahrscheinlich die Motte ihre Flügel verbrannt hatte und auf den Hahn des Revolvers gefallen war. Durch ihr Herumschlagen mit den Flügeln hatte sie den Hahn in Bewegung gesetzt und den Schuß veranlaßt. Daraufhin wurde der Fürst freigesprochen. Ein lustigerer Fall dieser Art passierte vor einigen Wochen einem französischen Kaninchenjäger, der mit einem Frettchen ein Kaninchen aus dem Bau herausgejagt hatte. Er legte seine Flinte hin, um dem Kampf der Tiere zuzusehn. Ein zweites Kaninchen schlüpfte aus dem Bau, berührte den Hahn der Flinte mit seinem Fuß, sodaß ein Schuß losging und den Jäger in der Ferse verwundete. Er mußte daraufhin ins Krankenhaus gebracht werden. Ein andermal fuhr ein Jäger mit seinem Hund und seinem Gewehr im Auto. Er stieg aus und lehnte die Waffe gegen den Wagen. Als er wiederkam, sprang der Hund aus dem Wagen, um ihn zu begrüßen und berührte dabei den Hahn des Gewehrs, worauf der Schuß seinem Herrn durch die Schulter ging.

Aus der Nachbarschaft.

wp. **Wanne**, 26. Jan. Selbstmord eines 18jährigen. In der vorvergangenen Nacht verübte der 18jährige Schüler Albert W. dadurch Selbstmord, daß er sich von einer Brücke in den Kanal stürzte. Er konnte nur als Leiche geborgen werden.

-e- **Linden-Dahlhausen**, 26. Jan. Tödlich verunglückt. Der ledige 24jährige Bergmann Friedrich Baak von hier, Hochstraße 101, stürzte auf Zeche Friedlicher Nachbar in Linden in einen Stapel. Der Bedauernswerte konnte nur als Leiche geborgen werden. B. wurde in das evang. Krankenhaus nach Linden gebracht. — Der Blindenfürsorgeverein erbittet Aufträge für folgende in Linden wohnenden blinden Handwerker: Bürsten, Besen und Stuhlflechten: Wilhelm Walkenhorst, Jägerstraße 7, Stuhlflechten: Krieter, Lewackerstraße 8, Korbflechten: Lücking, Königstraße 88, Musik: Hügenstock, Bahnhofstraße 78, Klavierstimmen und Musik: Kurt Emmerich, Jägerstr. 25c. Für alle Telephon Nr. 415 Hattingen (Wohlfahrtamt Linden-Dahlhausen). Stühle und Körbe werden abgeholt und zurückgebracht.

re. **Linden** (Ruhr), 26. Jan. Ein Tagesbruch ist vor einigen Tagen auf einem Felde zwischen der Hattinger und Surenfeldstraße in der Nähe der Wirtschaft Bablig gefallen. Wahrscheinlich sind durch den anhaltenden Regen im Laufe der Zeit die unterirdischen Auszimmerungen gefault, und dann durch den Druck des Hangenden die unterirdischen Hohlräume zum Einsturz gekommen. Die junge Generation glaubt vielfach, der neue Tagesbruch im Gartengelände an der Hattinger Straße sei durch den letzten Bergbau dort entstanden. Die Entstehung bezw. die Ursache zum Fallen des neuen Tagesbruches liegt vielmehr unseres Erachtens in der Jugendzeit des Bergbaus unserer Gemeinde. In den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts stand hier oder wenigstens doch in der Nähe ein kleiner Schacht, der im Volksmunde den bezeichnenden Namen „Haspelpütt" führte. Bergleute zogen mit einem Haspel die schwarzen Diamanten aus der Tiefe der Unterwelt, wo sie von ihren Kameraden oder Kumpels im Flöze losgemacht und zum „Haspelpütt" gebracht wurden. Nun wurden sie mittels des Haspels ans Tageslicht gefördert, um darauf an Fuhrleute verkauft und ins Landdebit transportiert zu werden. Da durch Entstehung der Tiefbauzechen die primitive Kohlenförderung wahrscheinlich sich nicht mehr lohnte, so wurde Ende der 60er Jahre der Betrieb eingestellt und der „Haspelpütt" mit „Berge" und „Mutterboden" angefüllt, sodaß er von der Bildfläche verschwand und in Vergessenheit geriet. Nun hat der „Haspelpütt" aus der Jugendzeit des Bergbaus nach langer Ruhezeit doch durch Erzeugung eines Tagesbruches kundgetan, was hier in Urväter Tagen geschehen ist. — Unser altehrwürdiger Pfarrer Steiniger konnte gestern seinen 80. Geburtstag feiern. Von 1872—1923 war er in unserer evangelischen Gemeinde ein treuer Seelsorger. Nun lebt er im wohlverdienten Ruhestand. Herzlichen Glückwunsch!

v. **Blankenstein** (Ruhr), 26. Jan. Pfarrer Lic. Hymmen. Dem Vernehmen nach ist Pfarrer Lic. Hymmen zum Konsistorialrat in Münster ernannt. Pfarrer Lic. Hymmen steht schon seit vielen Jahren in vorderster Reihe der Westfälischen Provinzialkirche. Er ist schon einige Jahre erster Direktor des Westf. Provinzialverbandes für Innere Mission. Als solcher gibt er auch die Zeitschrift dieses Verbandes „Ziele und Wege" heraus. Auf den großen Tagungen und Konferenzen trat diese ausgeprägte Persönlichkeit immer wieder hervor, so daß zu erwarten ist, daß sie auch im evangelischen Konsistorium in Münster eine erfolgreiche und gesegnete Arbeitsstätte findet.

Aus den Provinzen.

wl. **Essen**, 26. Jan. Sitzung des Kreistages. In der ersten Sitzung des Kreistages Essen begannen nach längeren Ausführungen des Landrats Mertens über das zum Landkreis Essen gehörige Eingemeindungsproblem die Beratungen des Verwaltungsantrages. Das Kinderheim Taunushöhe bei Wiesbaden, das am 12. August 1925 eröffnet worden ist, soll weiter ausgebaut werden. Die Gesamtkosten des Ausbaues belaufen sich auf rund 40 000 Mark, dazu werden noch ca. 10 000 Mark für die Inneneinrichtung notwendig sein. Dieser Vorlage sowie der weiteren Bereitstellung von 20 000 Mark für Errichtung von Wirtschaftsgebäuden stimmte die Versammlung zu. Bei den kleinen Vorlagen wurden u. a. bewilligt: 35 000 Mark für den Neubau der Arztwohnung des Siedlungsheims in Kettwig. Die Höhe der durch das Hochwasser am Jahresende verursachten Schäden im Kreise beläuft sich auf 755 000 Mark.

wl. **Berghofen**, 26. Jan. Tragischer Unglücksfall. Gestern mittag gegen 12,30 Uhr wurde die Ehefrau des Fuhrunternehmers Klott aus Berghofen, die ein Kind, das vor die Straßenbahn gelaufen war, retten wollte, selbst von dieser erfaßt. Der Brustkorb wurde ihr vollständig eingedrückt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.


Auch Sie
werden nach einmaligem Gebrauch gegen
HUSTEN u. HEISERKEIT
nichts anderes mehr kaufen, wie
EUTOL-BONBONS
Überall zu haben.
Preis nur 60 Pfg.

Mode und Karneval



Wenn auch die Zeiten ernst und Geldmittel knapp sind, so rüstet man sich trotzdem im Neuen Jahre zur Karnevalsfeier. Tausende von Metern Tarlatans und anderer Maskenstoffe sind vom Rheinland, das seit langem wieder am Karneval teilnehmen kann, erworben worden, und ebenso eifrig hat man Maskenkostüme hergestellt, um den Bedarf zu decken.

In allen Bädern und Winterfrischen ist mindestens wöchentlich in jedem Hotel ein Kostümfest, meist mit Preisverteilung, so daß die Dame, die auf Reisen gehen kann, ein geeignetes Phantasiekostüm mitnehmen wird. Was sind nun die beliebtesten Kostüme? Auch darin hat der Geschmack sehr gewechselt, auch die Mode beeinflußt ihn, denn wenn man die Kostüme früherer Tage mit denen von heute vergleicht, wird man einen erheblichen Unterschied feststellen. Das Hosenkostüm ist sehr beliebt, und wer es sich nur irgend leisten kann, d. h. wer Figur danach hat, trägt keinen Rock, sondern bevorzugt Beinkleider. Für unsere schlanken jungen Mädchen und Frauen sind diese Kostüme auch allerliebst, aber Damen mit einer gewissen Körperfülle sollten ein derartiges Wagnis nicht unternehmen. Eine Frau von Geschmack wird selbstverständlich bei aller Losgelassenheit und Pikanterie eine gewisse Dezenz nicht außer acht lassen.

Durch die Tiller-, Jackson- und sonstigen Tanzgirls ist ein neuer Stil von Amerika zu uns herübergekommen. Diese Girlkostüme sind besonders reizvoll und dabei doch von einer gewissen Dezenz, so daß es das beliebteste aller Maskenkostüme ist. Daneben kommen viel historische Kostüme in Frage, denn es wird auch Damen von Geschmack geben, die hier ihrer eigenen Individualität Rechnung tragen. Besonders beliebt ist das Venezianische Rokoko, mit dem Zweispitz und dem Spitzenschleier und der koketten weißen Perücke. Es ist besonders kleidsam und vornehm und daher auch reiferen Frauen in seiner malerischen Vielfarbigkeit zu empfehlen. Historische Kostüme sind überhaupt stets für Damen, die gern recht damenhaft bleiben wollen, anzuraten. Außerdem lassen sich hier Pracht, Reichtum entfalten und alte Familienschätze verwenden, als da sind antiker Schmuck und ebensolche Spitzen.

Die Jugend hat weniger Verständnis für die Dinge, sie hält sich an das Moderne, Springlebendige. Ihr liegt alles besser, was dem heutigen Zeitcharakter entspricht. So z. B. ist das Bandonium eines der notwendigsten Instrumente des modernen Tanzorchesters, und schon hat der Kostümzeichner schnell ein Kostüm „Bandonium" (siehe Abb.) entworfen. Derlei Aktualitäten begegnet man überall.

Aber auch die abendliche Mode der Tanzkleider fordert allerlei Neues, Leichtlebiges. So leichtlebig wie die heutige Jugend sind auch die Tanzkleider, die meist aus zarten Stoffen mit Perlen- und Flitterstickereien zusammengestellt sind. Das Flitterkleid ist im Augenblick das Liebliegskleid der Mode. Es ist nicht jedermanns Geschmack, aber es glänzt und glitzert, wie die Mode es haben will. Weiß, blaßrosa, lachsfarben und mandelgrün sind die Lieblingsfarben, dazu kommt noch rot in all seinen Schattierungen. Sehr hübsch sind weiße Kleider mit roten Mänteln, wenn die Kleider auch nur aus Krepp sind und die Mäntel aus rotem Velvet mit Hasenfell besetzt. Die gefällige Zusammenstellung und exakte hübsche Arbeit machen dabei alles. Wenn also junge Damen geschickt im Schneidern sind, können sie sich derartige Kleider und Mäntel mit Hilfe guter Schnitte heut leicht selbst arbeiten.

Viele der erwähnten Flitterroben sind abgepaßt zu haben, so daß man sie nur zusammenzunähen und das entsprechende Unterkleid anzufertigen braucht. Auch diese Arbeit kann jede geschickte Frau selbst vollbringen. Da die Abendmode große Ansprüche stellt, muß man sich schon ein bißchen bemühen, derlei Dinge, die man nicht allzuoft trägt, selbst herzustellen. Wenn man allerdings nicht vorzieht, diese Dinge fertig zu kaufen, denn bei dem heutigen Preisabbau kann man die reizendsten Tanzkleider auch fertig kaufen, was für normale Figuren gewiß sehr angenehm ist.

Selbst der stärkeren Damen denkt man heut überall und sorgt endlich dafür, daß auch für sie Gesellschafts- wie Abendkleidung überall vorrätig sind. Schwarze Krepp-Georgette-Kleider mit und ohne Spitzen auf Silber- oder Goldlamé-unterkleid zählen hier zu den hübschesten Abendkleidern. Für Schuhe schreibt die Mode in der Hauptsache solche aus Gold- und Silberleder und aus Brokat vor. Dazu passend gibt es Abendtaschen aus dem gleichen Leder, reich mit farbigen Perlen oder mit Strassesteinen bestickt. Eine Blume an der Hüfte oder an der Schulter vervollständigen das Ganze. Auch ein bißchen Schmuck, namentlich Perlenketten und Armbänder, gehören dazu, und da die wenigsten Frauen echten Schmuck besitzen, sorgt die Bijouteriewarenbranche geschmackvoll vor und bietet reizenden Ersatz, der nur dekorativ sein will, und von dem niemand annimmt, daß er echt sein soll. Also keine Vorspiegelung falscher Tatsachen, sondern lediglich eine Vervollständigung des Gesamtanzugs.



1. **„Amerikanisches Tanzgirl"**, Kostüm aus zweierlei Seide mit hohem Zylinder.
2. **„Japanische Tänzerin"**, Beinkleid aus bemalter Seide, Kasack und Aermelvolant, die leicht gedrahtet sind, aus weicher Seide, dazu Mandarinenhut mit Quasten aus Goldgaze.
3. **„Bandonium"**, Kostüm aus königsblauer Seide und Silbergaze.
4. **Girlkostüm** aus altrosa Samt mit Schwanenbesatz, Silberrosen und Garnitur aus weißen Straußfedern, die auch die Perücke bildet.
5. **Abendkleid** aus weißem Samt mit Silberspitzen und Strassestickerei, Besatz aus Chinchillaratte.
6. **Kleid für junge Mädchen** aus weißem Krepp mit altrosa Rockblenden und gleichfarbiger Rose.
7. **Tanzkleid aus apfelgrünem Krepp mit kleinen Volants** und Silberspitzen. Dazu passendes Cape aus apfelgrünem Velvet mit Chinchillaratte.
8. **Abendkleid** für eine reifere Frau aus weißem Silberbrokat mit Silberunterkleid. Dazu roter Samtmantel mit weißem Kaninchenbesatz.

Für Karneval

empfehlen wir als ganz besonders geeignet:

Karneval-Velvet
in allen Modefarben
42 cm breit
Meter **1.75**

Atlas-Seide
in grossem Farbsortiment
60 cm breit
Meter **1.85**

Satin
in sämtlichen Farben
80 cm breit
Meter **1.45**

Seiden-Satin
beste Qualität, reichhaltiges Farbsortiment, 80 cm breit
Meter **1.95**

Ferner eine grosse Auswahl in Gold- und Silber-Litzen,
sowie Seiden-Ponpons in allen gängigen Größen u. Farben.

BOCHUM, HELLWEG 2 **KOPPEL** **G. M. B. H.**

Industrie / Handel / Verkehr.

Deutsche Bank Filiale Bochum

Wilhelmstraße 20. Fernspr. 4070—4074.

Telegramm-Adresse Deutschbank.

Amtliche Berliner Devisen-Kurse

Alles in Reichsmark.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	26 Januar Geld	26 Januar Brief	25. Januar Geld	25. Januar Brief	Münzparität
Holland	Gulд.	100 %	168.44	168.86	168.39	168.81	0.170
Belgien	Frank.	100 %	19.06	19.10	19.06	19.10	0.85
Norwegen	Kron.	100 %	85.54	85.76	85.44	85.66	1.120
Dänemark	„	100 %	104.07	104.33	103.82	104.08	1.125
Schweden	„	100 %	112.31	112.59	112.31	112.59	1.125
Italien	Lire	100 %	16.94	16.94	16.93	16.97	0.85
England	Pfund	100 %	20.39	20.44	20.39	20.44	20.40
Amerika	Doll.	100 %	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Frankreich	Frank.	100 %	15.52	15.56	15.65	15.69	0.80
Schweiz	„	100 %	80.92	81.12	80.92	81.12	0.81
Spanien	Pes.	100 %	59.27	59.41	59.33	59 47	0.80
Dtsch.-Oest.	Kron.	100 %	59.06	59.20	59.04	59.18	0.60
Tsch.-Slow.	„	100 %	12.41	12.45	12.41	12.45	0.88
Ungarn	.	100 %	5.87	5.89	5.87	5.89	0.11

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100000 Einheiten.

Deutsch-holländische Wirtschaftsbeziehungen

Die wirtschaftliche Lage Hollands gestattet zu Beginn des neuen Jahres erfreuliche Ausblicke. Wenn auch die Endziffern für das Wirtschaftsjahr 1925 noch nicht vollständig vorliegen, so geht der allgemeine Eindruck doch dahin, daß das abgelaufene Jahr für Holland ein solches weiterer Festigung und Besserung der Verhältnisse war. Der Außenhandel ist lebhafter geworden, und der Seeverkehr hat zugenommen. Nach den Außenhandelsziffern für die ersten 11 Monate des letzten Jahres ist die Einfuhr dem Werte nach um 106 Mill. Gulden und die Ausfuhr um 142 Mill. Gulden gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres gestiegen. Der Hafenverkehr Rotterdams weist nach den Endziffern des abgelaufenen Jahres im Vergleich mit Hamburg und Antwerpen prozentual die größte Zunahme auf. Rotteram übertrifft diesmal Hamburg um ein geringes und ist damit an die zweite Stelle unter den drei Häfen gerückt. Auch der Hafenverkehr in Amsterdam hat erheblich zugenommen. An erster Stelle im holländischen Seeverkehr stehen, wie auch im Vorjahre, Kohlen und Koks, an zweiter Stelle Eisen- und Manganerze, erstere in der Hauptsache aus deutscher Erzeugung stammend, letztere hauptsächlich für den Verbrauch auf deutschen Hüttenwerken bestimmt.

Der Geschäftsgang der holländischen Industrie ist überwiegend, wenn auch nicht in jedem einzelnen Falle, als günstig zu bezeichnen. Der niederländische Steinkohlenbergbau hat auch im vergangenen Jahre seine aufsteigende Entwicklung weiter fortgesetzt. Die Förderung betrug rund 7,12 Millionen Tonnen und kam damit um 937 000 Tonnen höher als im Jahre 1924. Da der normale Brennstoffbedarf der Niederlande auf etwa 10 Millionen Tonnen geschätzt wird, dürfte Holland bei weiterem Anwachsen der Kohlengewinnung bald von der ausländischen Kohlenzufuhr unabhängig sein. Die Entwicklung des holländischen Kohlenbergbaues beansprucht das besondere Interesse Deutschlands, das mit etwa 82 Proz. der Kohleneinfuhr Hollands der größte Brennstofflieferant dieses Landes ist. Durch die im Dezember seitens der niederländischen Staatsbahn vorgenommene Verbilligung der Kohlentarife ist der Wettbewerb für die deutsche Kohle erheblich schwieriger geworden.

Die deutsche Wirtschaftskrisis macht sich in Holland in mancher Hinsicht stark fühlbar. So hat z. B. die Tabakindustrie bezw. der Tabakhandel, der etwa 65 Proz. seiner Ausfuhr nach Deutschland liefert, im vergangenen Jahre durch Zahlungsschwierigkeiten deutscher Firmen große Verluste erlitten. Zahlreiche Fabriken in Holland sind durch die ungünstige wirtschaftliche Lage Deutschlands in ihrem Bestehen bedroht. Die Vereinigung der Tabakhändler hat kürzlich beschlossen, in Geschäften mit Deutschland kein Ziel über 6 Monate hinaus zu geben. Dr. F.

* **Die Ausgestaltung des industriellen Staatsbesitzes in Preußen.** Auf eine demokratische Anfrage erwiderte Handelsminister Schreiber, daß die preußische Elektrizitätspolitik sich nicht zu einem Monopol in der Installationswirtschaft auswirken werde. In sämtlichen Gesellschaften seien Vertreter der Parteien vorhanden. Die Staatsbetriebe seien in Bezug auf Steuern und Abgaben heute nicht mehr im Vorteil. Sie hätten im Gegenteil oft mehr Lasten zu tragen. Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff bittet die Verhandlungen mit Amerika nicht zu erschweren. Eine Konvertierungsklausel werde angestrebt. Es sei vielleicht möglich, einen Teil der Anleihe im Inlande unterzubringen durch Ausgabe von Schatzanweisungen. Soweit die vom Reich erhaltene Summe von 65 Millionen noch nicht verausgabt sei, sei er bereit, den Rest von 4 Millionen Domänen-Forstanteilen zu verwenden. Es sei unter Umständen sogar möglich, für diesen Zweck sieben Millionen aufzuwenden, wenn in der Bergwerksverwaltung einige Abstriche gemacht würden. Die Aussprache soll am Donnerstag abend fortgesetzt werden.

* **Vor dem Verkauf der Stinnes-Flotte.** Wie aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, haben die seit längerer Zeit geführten Verhandlungen mit in- und ausländischen Interessenten über den Verkauf der Stinnes-Flotte einen günstigen Verlauf genommen. Man kann annehmen, daß in kürzester Zeit ein befriedigender Abschluß bevorsteht.

* **Vom Montantrust.** In Abweichung von der ursprünglich gemeldeten Besetzung des Aufsichtsrats der Vereinigten Stahlwerke A.-G. hat die Rhein-Elbe-Union als Vergbausachverständigen Bergrat Dr. Funke an Stelle des Geheimrats Dr. Kirdorf in den Aufsichtsrat entsandt.

* **Viehausfuhr.** Wie wir erfahren, sind Verhandlungen durch die deutschen Viehverwertungsgenossenschaften mit den französischen Vieheinkaufsgenossenschaften zwecks Einführung deutscher Zuchtrinder nach Frankreich eingeleitet worden. Es kommen meist Rinder im Gewicht von 7 bis 9 Ztr. in Betracht. Die Preise stellen sich auf 45 bis 50 Pfg. für das Pfund Lebendgewicht. Größere Abschlüsse sind bereits in Ostfriesland, Westfalen und Oldenburg getätigt worden. Am Niederrhein, der wegen seiner guten Rindviehzucht bekannt ist, besteht zur Zeit kein Interesse nach Frankreich.

* **Vereinigte Stahlwerke A.-G. — Rhein-Elbe-Union — Siemensgruppe.** Wie die „Deutsche Bergw.-Ztg." von zuverlässiger Seite zu dem Kommuniqué der Siemens-Gruppe erfährt, ist es bei einem endgültigen Zustandekommen der Ver. Stahlwerke A.-G. nötig, vor allem zwei Punkte der Interessengemeinschaft zwischen Deutsch-Lux-Gelsenkirchen, Bochumer Verein, und Siemens-Halske auf der einen und Siemens-Schuckert auf der anderen Seite zu ändern. Bei einem vollständigen Aufgehen der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-A.-G., der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. und des Bochumer Vereins in die Ver. Stahlwerke A.-G. ist es nicht mehr möglich, den Rohgewinn dieser Gesellschaften mit dem der Siemens-Gesellschaften zusammenzuwerfen. Ob hier eine vollständige Scheidung eintritt oder die Siemens-Gesellschaften in ein neues ähnliches Verhältnis nun zu den Ver. Stahlwerken treten sollen, steht naturgemäß noch nicht fest. Kein Hindernis würde es auf der anderen Seite bedeuten, wenn die Siemens-Gruppe ihrerseits einem neuen Elektrotrust, von dem mehrfach die Rede war, beitreten würde, da in diesem Falle für die Siemens-Gruppe dieselben Voraussetzungen in der Interessengemeinschaft entstehen, wie dies jetzt für Deutsch-Lux, Gelsenkirchen, und Bochumer Verein der Fall ist. Als zweiter Punkt müßte bei einem endgültigen Zustandekommen der Ver. Stahlwerke die Personalfrage geändert werden, da bisher bekanntlich einige Vertreter der Montangruppe in den Verwaltungen der beiden Elektrogesellschaften sitzen. Diese Neuregelung würde dann ebenfalls konform mit der Regelung der ersten Frage gehen. Auch von Seiten der Montangesellschaften der Rhein-Elbe-Union wird festgestellt, daß man alles tun werde, um das gegenseitige nutzbringende Verhältnis in der Rhein-Elbe-Union auch in Zukunft unter evtl. neuen Bedingungen aufrecht zu erhalten.

* **Mansfeldsche A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Eisleben.** Zu den in den letzten Tagen an der Berliner Börse verbreiteten Nachrichten über Dividendenaussichten bei der Gesellschaft wird erklärt, daß von einer Besserung der Geschäftslage bisher keine Rede sein kann, sondern in Anbetracht, daß die Kupferpreise in letzter Zeit gefallen sind und daß die Beschäftigung in Halbzeug nicht als befriedigend zu bezeichnen ist, muß man auch jetzt von einem Absatzmangel und von einem weiteren Zunehmen der Vorräte sprechen. Auch die Entwicklung des Steinkohlengeschäftes läßt zu wünschen übrig. Eine Ausnahme macht der Braunkohlenbetrieb der Halleschen Pfännerschaft, der sich etwas günstiger stellt.

Braunereien.

* **Viktoria-Brauerei, A.-G., zu Bochum.** Das am 31. Juli 1925 abgelaufene Geschäftsjahr schließt mit einer Gesamteinnahme von 2 250 201 ℳ ab. Die Ausgaben für Rohprodukte, Betriebs- und Handlungsunkosten betragen 1 905 511 ℳ. Zu Abschreibungen werden 207 558 ℳ vorgesehen. Auf Debitoren sollen 25 000 ℳ und auf Steuern 10 000 ℳ zurückgestellt werden. Aus dem verbleibenden Reingewinn von 102 134 ℳ sollen 5 Proz. Dividende gleich 90 000 ℳ verteilt, 11 500 ℳ als Tantiemen zur Auszahlung kommen und 631 ℳ auf neue Rechnung vorgetragen werden. Nach dem Bericht des Vorstandes hat sich der Bierabsatz wesentlich gehoben und zeigt auch im neuen Geschäftsjahr eine Steigerung um 35 Proz. gegenüber dem letztjährigen Absatz. Die Bilanz verzeichnet Kreditoren mit 156 311 ℳ und gestundete Biersteuer mit 48 911 ℳ. Auf der anderen Seite betragen Vorräte 583 684 ℳ, Vorauszahlungen 142 450 ℳ, Debitoren 695 751 ℳ, Kasse 2494 ℳ, Wechsel 149 615 ℳ, Effekten 7006 ℳ, und Guthaben bei Banken 89 333 ℳ.

Weiteres Steigen.

Berliner Börse.

* **Berlin, 26. Jan.**

Da sich gestern an der Frankfurter Abendbörse die Steigerung der Schiffahrtsaktien im Anschluß an die hohen nachbörslichen Berliner Notierungen fortgesetzt hatte, hielt auch heute hier die Bewegung an und nahm im Verlaufe fast das gesamte Interesse der Börse gefangen. Die Notierungen für Nordd. Lloyd- und Rolandaktien setzten mit Aufschlägen von 7 Proz. gegen gestern für die anderen Papiere mit solchen von 2 bis 3 Prozent ein. Bei großen Umsätzen, die hauptsächlich, wie es hieß, auf anhaltende Bremer Käufe zurückzuführen waren, stiegen Lloyd weiter um 5 Prozent bis auf nahezu 137, und auch die anderen Schiffahrtsaktien gewannen zu ihren Anfangserhöhungen 2 bis 3 Prozent hinzu. Auf den anderen Marktgebieten hielt anfänglich die feste Haltung ebenfalls vor, wobei sich Kursbesserungen von 1 bis 2 Prozent und am Montanmarkt für die Werte der Rhein-Elbe-Union solche bis 3 Prozent ergaben. Außerdem stiegen noch einige Nebenpapiere am Maschinenmarkte im gleichen Ausmaße und Stöhr rund 4½ Prozent. Daneben war aber bereits die Neigung zu Realisationen stärker bemerkbar, die im Verlauf zu Abbröckelungen fast auf allen Gebieten führte, so daß die anfänglichen Gewinne teilweise wieder verschwanden. Die Festigkeit für Schiffahrtsaktien wirkte jedoch einer weiteren Ausbreitung der Abschwächung, die anscheinend mit Realisationen der Börsenspekulation wegen des ultimos zusammenhing, entgegen. Bankaktien waren bei ruhigem Geschäft wenig verändert. Barmer Bank bei knapper werdendem Material und stärkerer Nachfrage über 4 Prozent höher. Rentenwerte behaupteten ihren Kursstand. Vorkriegshypothekenpfandbriefe neigten zur Schwäche, und Goldpfandbriefe waren wenig verändert. Am Geldmarkt ist die Flüssigkeit unverändert bestehen geblieben. Von Devisen waren Kopenhagen um 25, Oslo um 10 höher und Paris um 13 Pfg. niedriger.

Berliner Produktenbörse.

* **Berlin, 26. Jan.**

Infolge des heute in Berlin stattfindenden Saatenmarktes war die Produktenbörse nur schwach besucht. Die festeren Auslandsmeldungen konnten sich in der Preisbildung für Weizen nicht auswirken, da die weitere Abschwächung in den La-Plata-Forderungen, welche neue deutsche Exportverkäufe zu unterbinden droht, entgegenwirkte. Die Weizenpreise waren daher wenig verändert und überwiegend etwas schwächer. Für Roggen erweckten die sich mehrenden Bestrebungen zur Hebung des Roggenverbrauches vielfach für das Rohmaterial wie auch für Roggenmehl zunehmende Nachfrage, die nur zu höheren Preisen befriedigt wurde. Für Gerste hatte die Geschäftslage sich wenig gebessert. Hafer ist in Saatware stark angeboten. Weizenmehl lag bei mäßiger Nachfrage still. Futterartikel hatten wiederum nur geringen Verkehr.

Getreidebörse.

* **Duisburg, 25. Jan.** Es wurden für 100 Kilogramm frei Waggon Duisburg in Goldmark notiert: Mais 19,50, dto. kleiner 23—24, Hafer, ausl. 20—23, dto. inl. 23—24, Gerste 18—20, Roggen, ausl. 22,75 bis 24, dto. inl. 18, Weizen, inl. 27, Bäckermehl 40,25, Mehl (Roggen 70proz.) 27—28, Weizenvollmehl 13 bis 15, Weizenkleie 12—14,50, Schnitzel (Pat. Steffen) 15,50—16,50. Tendenz: abwartend.

* **Essen, 25. Jan.** Es wurden für 100 Kilogramm franko Essen in Goldmark notiert: Weizen, inl. 26,50 bis 27, Roggen, inl. 17,50—18, Weizen, ausl. 33 bis 35, Roggen, ausl. 23,50—24,50, Hafer, ausl. 20,50 bis 23,50, Gerste, ausl. 18,50—19, Mais, Mixed 20, Mais, runder 23,50—24, Weizenmehl 36—37, Weizen-Bäckermehl 40,25—40,75, Roggenmehl (70proz.) 29—30, Weizenkleie 11,75—14, Weizen-Vollmehl 13,50—14,50, Zuckerschnitzel (Steffen) 15—15,75. Tendenz: Die Kauflust war bei unveränderten Preisen zufriedenstellend.

Viehmärkte.

* **Essen, 25. Jan.** Auftrieb: Großvieh 297, hiervon 63 Ochsen, 38 Bullen, 162 Färsen und Kühe, 29 gering genährtes Jungvieh (Fresser), 590 Kälber, 84 Schafe, 2744 Schweine. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Pfennigen: Ochsen: a) 53—55, b) 48—51, c) 40—45, d) 32—36; Bullen: a) 50—53, b) 45—48, c) 36—42; Färsen und Kühe: a) 50—53, b) 46—48, c) 40—44, d) 34—38, e) 24—28, gering genährtes Jungvieh (Fresser) 35—40; Kälber: Doppellender, feinster Mast 90—110, a) 70—80, b) 55—65, c) 40 bis 50; Weidemastschafe: a) 44—52, b) 30—40; Schweine mit 20 Proz. Tara: a) 83—84, b) 82—83, c) 79—81, d) 76—78, e) 72—77, f) (geschnittene Eber) 72—77. Tendenz mittel, Großvieh schleppend.

* **Dortmund, 25. Jan.** Auftrieb: Großvieh 652, 518 Kälber, 107 Schafe, 2086 Schweine. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Pfennigen: Ochsen: a) 50 bis 52, b) 45—49, c) 37—44, d) 30—36; Bullen: a) 49—51, b) 40—48, c) 28—39; Färsen und Kühe: a) 50—52, b) 45—49, c) 35—44, d) 25—34, e) 15 bis 24; Kälber: b) 80—85, c) 73—79, d) 60—72, e) 40—59; Weidemastschafe: a) 45—48, b) 25—44; Schweine mit 20 Proz. Tara: a) 83—84, b) 82—83, c) 80—81, d) 78—79, e) 75—77. Großvieh schleppend, sonst mittel.

* **Düsseldorf, 25. Jan.** Auftrieb: 186 Großvieh, darunter 51 Ochsen, 23 Bullen, 112 Färsen und Kühe, 329 Kälber, 5 Schafe, 1731 Schweine. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennig. Ochsen: a) 50—55, b) 42—47, c) 35—40; Bullen: a) 46—50, b) 40—45; Färsen und Kühe: a) 50—52, b) 44—48, c) 37—42, d) 28—36, e) 18—25; Kälber: b) 83—88, c) 75—80, d) 63—72, e) 50—60; Schweine: a) 72 bis 76,, b) 77—79, c) 80—82, e) 67—71, f) 65—70.

* **Köln, 25. Jan. Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: 886 Stück Großvieh, darunter 345 Ochsen, 54 Bullen, 487 Färsen und Kühe, 1033 Kälber, 404 Schafe, 3733 Schweine. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht (niedrigster und höchster Preis): Ochsen 20—52 ℳ, Bullen 40—50 ℳ, Färsen und Kühe 12—52 ℳ, Kälber 45—80 ℳ, Weidemastschafe 35—42 ℳ, Schweine 70—83 ℳ. Tendenz: Großvieh ruhig, voraussichtlich geräumt; Kälber und Schafe lebhaft und geräumt; Schweine belebt und geräumt.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.

Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.

Telefon Nr. 3572—3577 — nur für Devisen 2983—2984.

Telegramm-Adresse Hanscatic.

Düsseldorf, den 26. Januar 1926.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. i. R.-M.	Verk. i. R.-M.	Name	Käuf. i. R.-M.	Verk. R.-M.
Admiral	—	—	Graf Schwerin	4650	4850
Alte Hase	300	350	Gottessegen	600	650
Caroline	1000	1075	Heinrich	2600	2750
Carolus Magnus	4300	4600	Joh. Deimelsb.	—	—
Constantin d. Gr.	—	—	König Ludwig	23500	25500
Deutschland	—	—	Langenbrahm	—	13500
Diergardt	2250	2350	ver. Schür. Char.	400	475
Ewald	31000	33000	ver. Trappe	—	—
Glückaufsegen	1800	2100	Westfalen	—	—
Graf Bismarck	—	—	Wilh. Mevissen	2500	2600

Kohlenaktien

Adler Kohle	27.5	29.5	Lothring. Bergb.	52.00	55.00
Blankenburg	0.0	0.0	Magdeb. Bergw.	00.00	00.00
Carl Friedrich	7.0	8.0	Niederrh. Berg.	40.00	42.00
Gelsenk. Bergw.	90.0	92.0	Westf. Berg.	0.00	0.00
Harpen. Bergw	107.0	109.0	Köln-Neuessen	90.50	92.50

Braunkohlenkuxe

Bellerhammer	—	—	Vesta	2900	3200
Bruckd. Nietleb.	—	5000	Glimmenrode	700	800
Gute Hoffnung	2200	2400	**Aktien**		
Leonhardt	—	5400	Zukunft	000.0	000.0
Oscarssegen	—	—	Mansfeld Bergb.	00.0	00.0

Kalikuxe

Alexandershall	—	—	Hindenburg	5750	6250
Altenhall	180	210	Hope	1575	—
Asse	2250	2400	Hugo	—	5500
Beienrode	—	—	Hüpstedt	1000	—
„ Kleine	675	715	Immenrode	—	975
Bergmannssegen	6600	6900	Johanneshall	750	800
Braunsch. Läne.	1200	1250	Kaiseroda	9000	9750
Burbach	—	—	Marlaglück	1500	—
„ Kleine	2150	2225	Marie	20	30
Carlsfund	1225	—	Marie-Luise	20	30
Carlshall	700	800	Max	20	30
Desdemona	2100	2500	Meimersbausen	150	175
Einigkeit	1300	1500	Neustaßfurt	—	—
Ellers	—	—	Oberhof	750	850
„ Kleine	—	—	Ransbach	—	—
Erichssegen	1700	1800	Reinhardsbrunn	750	825
Felseninsel	1025	—	Rässing-Baraten	—	—
Friedrichroda	1100	1200	Sachsen-Weim.	3000	3250
Fürstenhall	—	—	Salzmünde	—	—
Gebra	2050	2150	„ Kleine	325	355
Glückauf Sond.	—	5500	Schwarzburg	—	—
Großh Wilh. Er.	—	—	Siegfried I u. II	1025	1150
Günthershall	850	950	Siegfried Gies.	—	6000
Habichhorst	500	600	Thüringen	550	600
Hansa Silberh.	2100	2200	Volkenroda	2250	2350
Hedwigsburg	160	180	Walbeck	—	—
Heiligenroda	4800	5100	„ Kleine	330	360
Heimboldhaus.	600	700	Walter	400	—
Heldrungen	150	170	Wilhelmshall	—	—
Herfa	750	800	Wilh.-Oelsburg	—	—
Heringen	1000	1100	Wintershall	—	42000
Hildasglück	600	725			

Kali-Aktien

Adler Kali	43.0	46.0	Krügershall	83.5	86.0
Hallesche Kali	98.0	100.0	Niedersachsen	62.5	65.0
Hannover Kali	44.5	46.5	Ronneaberg	00.0	00.0
Heldburg Vorz.	00.0	00.0	Salzdethfurt	000.0	000.0
Friedrichshall	83.0	84.0	Bank f. Landwirt.	26.0	30.0
Kali Industrie	134.0	136.0	Wittekind	63.0	60.0

Unnotierte Werte

Benz	00.0	00.0	Uerding. Wagg.	00.0	00.0
Dahlbusch	87.5	89.5	Rh.-W. Elektr.	000.0	000.0
Dortm. Ritterbr.	137.0	140.0	„ „ Schachtb.	0.0	0.0
Halbach Masch.	00.0	00.0	Julius Stehl	0.0	0.0
Hammersen Sp.	00.0	00.0	Stahlw. Becker	00.0	00.0
Hansa Lloyd	27.0	00.0	Präsident	53.5	55.5
Kabel Rheydt	107.0	108.0	Dortm. Vulkan	00.0	00.0
Langsch. Walz	000.0	000.0	Schiffsw. Koch	0.0	00.0

Berliner Börsen-Kurse vom 26. Januar 1926.

	26.	25.		26.	25.		26.	25.		26	25.
Bankaktien			Bing Nürnberg	37.0	36.5	Hackethal Draht	45.0	44.7	Orenst. u. Koppel	68.2	68.7
Barmer Bankv.	75.5	69.5	Boch. Gußstahl	88.5	86.0	Hannov. Masch.	48.0	48.0	Phönix Bergw.	77.0	77.5
Berl. Handelsges.	141.5	142.7	Böhler & Co.	237.0	237.0	Hannov. Waggon	21.0	18.0	Phönix Braunc.	67.0	67.0
Comm. u. Private	101.5	101.5	Bopperde Walz.	42.5	42.5	Harburger Eisen	44.7	43.5	Herm. Ponge	41.0	40.0
Darmst. Bank	116.7	116.5	Braunk. u. Brik.	95.0	94.0	Harkort Bergw.	48.0	50.5	Reisholz Papier	115.5	114.0
Deutsche Bank	116.0	116.0	Braunsch. Kohle	131.7	130.0	Harpen. Bergw.	105.7	109.0	Rhein. Braunk.	136.5	136.5
Disconto-Ges.	111.7	111.7	Bremer Vulkan	56.7	57.2	Hartmann Masch	27.0	27.7	Rhein. Metallw.	00.0	19.5
Dresdner Bank	111.5	111.5	Buderus Eisen	40.2	39.5	Heckmann C.	62.7	63.0	Rhein. Stahlw.	69.4	68.8
Reichsbank	148.2	147.2	Busch Lüdenasch.	33.0	33.0	Hamm. Portl.-C.	148.0	140.0	Rhein. Textilfa	50.0	50.0
Versicherungsaktien			Busch Waggon	27.5	26.2	Hilpert Masch	20.2	21.2	Rh.-Westf. Kalk	80.0	83.5
Schultb. Patzenh.	123.4	124.0	Chem. F. Buckau	00.0	00.0	Hirsch Kupfer	85.0	84.0	Rombach. Hütte	12.8	13.0
Boch. Viktoria	49.5	43.0	Chem. Grieshe	000.0	000.0	Hohenlohe	9.3	9.4	Rosenth. Porz.	78.0	74.0
Dortm. Aktien	113.7	113.7	Chem. F. Heyden	63.7	63.6	Howaldswerke	00.0	00.0	Rositzer Braunk	45.0	45.0
Dortm. Union	113.0	114.7	Chem. Weiler	000.0	000.0	Höchst. Farben	000.0	000.0	Rositzer Zucker	70.0	70.0
Dortm. Ritter	136.0	140.0	Chem. Ind. Gels.	68.7	71.5	Hösch Stahlw.	86.2	86.0	Rütgerswerke	69.7	70.0
Glückа. Gelsenk	72.0	71.0	Cons. Schalke	000.0	000.0	Humboldt Masch.	33.2	33.0	Sachsenwerk	60.0	62.5
Müser Langendr.	47.0	48.5	Daimler Mot.	32.0	31.8	Ilse Bergbau	104.0	103.0	Sächs. Cartonn.	25.0	26.2
Schleg.-Scharp.	000.0	103.0	Delmenh. Linol	115.0	117.0	Junghans Gebr.	62.2	62.2	Salzdetfurth	133.5	136.0
Wickülker-Külpp.	124.0	125.0	Dessauer Gas	74.5	75.5	Kahla Porz.	50.0	49.0	Sarotti Schokol	100.2	102.8
Schiffahrtsaktien			Dtsch.-Atl. Tel.	39.0	38.0	Kali Aschersleb.	113.2	117.0	Scheidemandel	25.9	27.0
Dtsch.-Austr. D.	105.5	102.0	Dtsch.-Luxemb.	89.5	87.5	Klöckner	67.0	68.0	Schuckert Co.	79.0	79.4
Hamb.-Am. Pak.	115.0	111.7	Dtsch. Erdöl	86.8	87.2	Köln Neuessen	90.0	98.0	Schwelm. Eisen	109.0	109.0
Hamb.-Südamer.	111.0	109.5	Dtsch. Gl. u. Spieg	18.0	17.5	Köln-Rottweiler	90.0	89.2	Seebeck Schiff	00.0	00.0
Hansa-Dampfs.	156.0	150.2	Dtsch. Kabel	59.0	60.0	Körting Gebr.	68.2	65.7	Siemens Halske	95.2	96.0
Kosmos	99.5	96.5	Deutsche Kali	121.5	124.2	Küppersbusch	94.5	96.0	Stettiner Vulkan	34.5	34.0
Nordd. Lloyd	135.0	122.6	Deutsche Masch.	50.0	48.0	Laurahütte	82.5	82.7	Hugo Stinnes	81.7	82.0
Industrieaktien			Dtsch. Schacht.	72.0	71.0	Lothr. Portl.-C.	37.0	37.8	Stöhr Kamm.	122.5	120.0
Aachener Leder	24.7	24.8	Dresdn. Gardin.	76.2	76.5	Lüdenasch. Met.	1.7	1.7	Stoewer Nähm.	55.2	54.7
Aachener Spinn.	0.0	0.0	Dürkopp	35.0	35.2	Magd. Bergw.	38.0	36.5	Stollberg Zinkh.	97.2	92.2
Adlerwerke	30.0	30.5	Dynamit Nobel	90.0	89.2	Mannesm. Mulag	55.8	55.0	Thale Eisen	0.0	00.0
A.-G. f. Anilin	000.0	000.0	Eintr. Braunk.	108.5	105.7	Mannesmann	21.0	21.7	Thoeris Oel	45.2	47.5
Alexand.-Werk	68.5	69.5	Elbert. Farben	000.0	000.0	Mansfeld. Bergb.	75.8	74.2	Tuchf. Aachen	41.8	42.0
Allg. Elektr.-Ges.	96.0	98.0	Elektr. L. u. Kr.	101.2	102.0	Marx Portl. Cem.	77.5	78.0	Ver. Dtsch. Nick.	117.0	117.7
Ammendorf. Pap.	109.0	110.0	Eschw. Bergw.	132.5	130.2	Masch. Baum	00.0	00.0	V. Glasst. Elst.	233.5	237.0
Anglo Continent.	89.0	90.0	Essener Steink.	79.7	79.5	Maschin. Buckau	44.0	00.0	Vogtländ. Masch.	36.0	35.0
Anhalter Kohle	65.0	64.5	Faber Bleistift	74.0	68.5	Maschin. Kappel	79.5	79.5	Vorwohl. Ptl.-C.	89.5	83.5
Annener Gusst.	19.5	21.7	Fahlb. List & Co.	52.7	54.5	Mayer Herm. T.	00.0	00.0	Wanderer Fahr.	94.6	96.0
Augsb. Nürnberg	71.2	71.0	Feldmühle Pap.	76.2	79.5	Dr. Paul Meyer	78.5	80.0	Wahrst. Gruben	138.0	138.0
Bad. Anilin	000.0	000.0	Fiender Brücken	10.0	9.5	Meyer Kaufm.	10.0	10.2	Westreg. Alcali	122.2	122.7
Baloke Masch.	1.6	1.7	Flensb. Schiffsb.	49.0	49.5	Motoren Deutz	00.0	51.0	Westfalia Eisen	31.0	30.0
Baroper Walz.	7.2	7.0	Farbenindustrie	123.5	124.7	Mühl. Bergw.	36.5	37.0	Westf. Drahtw. L.	29.0	28.5
Basalt-A.-G.	78.0	80.0	Gaggenau. Eisen	32.5	32.2	Nation. Autom.	88.2	87.2	Westf. Kupfer	38.0	39.0
Bedburger Woll.	00.0	00.0	Gelsenk. Bergw.	91.0	90.5	Neckarwerke	43.0	42.5	Wicking Zement	82.0	82.5
Bemberg Bmw.	63.0	63.0	Gelsenk. Gusst.	26.7	27.0	Neptun Schiffsw.	80.0	80.0	Wickrath Leder	43.2	43.2
Carl Herz. Ewek.	108.5	107.0	Gerresh. Glash.	95.2	95.5	Niederlaus. Kohl.	0.05	0.06	Wittener Gußst.	39.0	42.0
Bergm. Elektr.	83.2	84.0	Gladb. Textil	15.0	15.0	Nordd. Wollkäm.	104.2	104.7	R. Wolf	36.0	37.2
Bagmag Magdb.	30.0	31.0	Gladb. Wolling.	59.0	59.0	Oberschl. Bed.	95.2	96.5	Zeitzer Maschin.	97.7	96.2
			Glas Schalke	131.0	128.0	Oberschl. Caro	47.6	47.0	Zellstoff Waldh.	92.0	92.7
			Goldschmidt	63.7	63.8	Oberschl. Koks	42.5	42.5	Zwickau. Masch.	36.0	37.0
			Görlitz. Waggon	21.7	20.5	Oesing Stahlw.	68.5	69.0	Dtsch.-Ostafr.-U.	92.0	89.0
			Gothaer Waggon	28.0	28.0		47.0	47.0			

Vermischtes.

ck. **Warum sträuben sich die Haare?** Wenn wir in einer

Die Deutsche Frau

Meine Mutter.

Von Hildegard Stern.

Nicht, daß du unter Schmerzen mich geboren
und unter Sorgen aufgezogen hast,
füllt mich mit immer neuer Dankbarkeit,
nein, daß mir deine große, weite Seele
den Rhythmus meines Lebens gab, das ist's.

Nun schwingt mein Herz im vollen Klang der Welt,
durch dich ist jede Schönheit mir gesegnet,
und Mutter, wenn ich reich durch Liebe bin,
so dank ich's dir.

Die Verantwortung der Frau in ihrem Pflichtenkreis bei kommunalen Aemtern.

Eine falsche Bestimmung des Begriffes Weiblichkeit führt im Verein mit einer gewissen Denkfaulheit und Kurzsichtigkeit zu der uns vielfach entgegentretenden falschen Auffassung, die Frau habe in der Politik nichts zu suchen. Nun haben die neuen öffentlichen Pflichten, denen die deutsche Frau Nachdenken und gelegentlich auch etwas Arbeit widmen soll, im Grunde aber gar nichts mit eigentlicher Politik zu tun, denn die Stellungnahme des Einzelnen zu den politischen Fragen und Kämpfen unseres Volkes bildet doch nur einen Teil des neu und sehr stark erwachten Verantwortungsgefühls der Frau. Denkende Frauen, auch diejenigen, die von nationalökonomischen Begriffen, von sogenannter Staatsbürgerkunde, von internationaler Politik usw. keine blasse Ahnung haben, sind sofort auf dem Plan, wenn man sie bei ihrer Verantwortung für den werdenden Teil des Volkes packt, für den es einerseits möglichst günstige Zukunftsbedingungen zu schaffen gibt, dem andererseits aber auch sittliche und körperliche Kräfte und eine Gesinnung auf den Lebensweg mitgegeben werden müssen, die ihn zur Selbstbehauptung und Höherentwicklung seines Volkes befähigen. Und gerade die national gesinnten Frauen, vor allem aber die Familienmütter, gehen diese Fragen am allermeisten an, denn sie fühlen die Verantwortung für die folgende Generation am tiefsten; in ihren Händen liegen Rassenerhaltung, körperliche Gesundheit der folgenden Geschlechter.

Um dieser ungeheuer großen Verantwortung gerecht werden zu können, muß jede Frau selbstverständlich danach streben, sich über alle die in Betracht kommenden Fragen ein eigenes Urteil zu bilden und soviel Einfluß auf das öffentliche Leben und die staatlichen Einrichtungen zu bekommen, wie zur Erreichung der ihr vorschwebenden Ziele nötig ist.

Selbstverständlich wird die Frau auf hygienische und sittliche, vor allem auch auf Erziehungsfragen mehr Wert legen, als auf die rein wirtschaftlichen, denn sie ist für diese Fragen nicht nur zuständiger als der Mann, sondern ist die auch von ihm anerkannte Hüterin dieser Werte, die ohne einen stark und unbeirrbar wirkenden Frauenwillen vollständig vernachlässigt werden würden.

Leichter als bei großen Staatsfragen geht der Frau die Notwendigkeit und Wichtigkeit ihrer Mitarbeit oder wenigstens ihres Interesses bei der Kommunalpolitik auf, denn die Stadtverwaltung ist der erweiterte Haushalt der Familie. Wenn mit den schwer aufgebrachten Steuern sinnlos und verschwenderisch gewirtschaftet wird, wenn Gas, Wasser, Elektrizität und Straßenbahn eher teurer als billiger werden, obgleich man auf allen anderen Gebieten stürmisch nach Preisabbau verlangt, so sieht auch die einfachste Frau ein, daß es an schlechter Finanzwirtschaft liegen muß, meist wohl daran, daß eine ganze Anzahl von Personen aus Gründen der Parteiwirtschaft ohne Sachkenntnis auf lauter neugeschaffenen Posten und Pöstchen mit durchgefütterten werden. Der Niedergang in den Leistungen unserer Krankenhäuser bei gleichzeitiger ungeheurer Verteuerung ihrer Wirtschaftsführung, die fürchterlichen Zustände der Wohnungsnot erfüllen jede einsichtige Frau mit Erbitterung. Die Unsittlichkeit, die sich auf den Straßen und im ganzen öffentlichen Leben breit macht, und der Geist der Auflösung aller Ordnung, der jeden Schmutz, jedes Laster aus Gleichgültigkeit duldet, rufen jeder anständig empfindenden Frau ins Gewissen: „Soll das so weitergehen?"

Ungeheuer groß sind die Gefahren, die unserem Schulwesen drohen, wenn eine links orientierte Mehrheit in unseren Parlamenten schaltet und waltet. Statt der bisherigen Schulen christlichen Geistes, die die große Mehrheit im Schulwesen bilden, würden unsere Kinder gegen den Willen ihrer Eltern in ausgesprochene Heidenschulen gezwungen werden. Sie würden weder ein Wort von vaterländischer Geschichte, noch irgendetwas vom Ruhm der jüngst vergangenen großen deutschen Zeit mehr hören, sondern nur Verunglimpfungen unserer heiligsten Volksüberlieferungen. Der Name Gottes und jedes christliche Lied oder Gebet würden aus der Schule verbannt sein.

Unsere öffentliche Wohlfahrtspflege würde völlig in den Dienst von Parteiinteressen gestellt und die Liebestätigkeit altbewährter christlicher und nationaler Frauenorganisationen wieder auszuschalten versucht werden, kurz, das ganze Leben der Bevölkerung würde bis tief in die einzelne Familie hinein von einem Geist der Zersetzung zersetzt werden.

Wie sehr gerade in den vorhin berührten Gebieten der Einfluß gesunden, rein empfindenden Frauentums nötig ist, haben auch die Männer unserer nationalen Parteien erkannt, haben sie doch die tüchtigsten und erfahrensten Frauen mütterlichen Sinnes auf die Wahllisten gestellt. Freilich ist ihre Zahl immer noch zu klein gegenüber den großen Aufgaben, die sie zu erfüllen haben, denn ihre Arbeit liegt hauptsächlich in den zahlreichen Ausschüssen der verschiedensten, gesundheitlichen, sittlichen, kulturellen und erzieherischen Fürsorgetätigkeit. Und wenn, wie dringend zu wünschen ist, alle diese Ausschüsse mit sachverständigen Frauen unserer Gesinnung besetzt werden sollen, so liegt eben auf jeder weiblichen Abgeordneten eine fast erdrückende Arbeitslast.

Die Schwierigkeiten unseres Kampfes in den Stadtverordnetenwahlen werden durch Irreführungen seitens der politischen Gegner oft erhöht. So wird jetzt das unsinnige Gerücht ausgestreut, daß Frauen nicht mit wählen oder „daß das Wahlalter heraufgesetzt sei". Die Frauen gebildeter Kreise müssen es sich daher angelegen sein lassen, bei den einfachen Frauen ihres Umkreises diese Gerüchte zu zerstreuen.

Wie so oft werden es die in der Mehrzahl vertretenen Frauen sein, deren Stimmen bei Wahlen den Ausschlag geben werden. Groß ist daher ihre Verantwortung. Aber jahrelang werden sie auch den Erfolg ihrer jetzigen Mühe und Arbeit mit Händen greifen können, denn sie werden den Grund dazu gelegt haben, daß zum Wohl aller Stände und weit über die Heimatstadt hinauswirkend wieder christlicher und nationaler Geist in das Volk einziehen.

Das A und O der guten Kinderstube.

(Nachdruck verboten.)

Eine ganze Reihe früherer Anstandsgesetze ist veraltet. Die Jugend von heute schuf sich neue, die oft weit von dem abweichen, was in unserer Jugend selbstverständlich war oder doch — sein sollte. So ist unter vielen anderen auch die Rücksichtslosigkeit gegenüber dem Nächsten, an Stelle zarter, oder aufmerksamer Rücksichtnahme getreten. „Erst komme ich, dann die anderen!" das scheint der geheime Wahlspruch vieler geworden zu sein. Jüngere Leute beiderlei Geschlechts, die in der Bahn und Straßenbahn sitzen bleiben, während ältere und alte stehen müssen, die sich im Geschäft, in den Garderoben der Theater und Lokale rücksichtslos vordrängen — sie sind heute eine alltägliche Erscheinung. Ebenso wurde es Gewohnheit des größten Teiles der Jugend, sich überall, daheim wie in der Oeffentlichkeit, so zu gebären, als sei sie allein und habe gegen niemand irgendwelche Pflichten des Anstandes, der Höflichkeit, der Rücksichtnahme.

Der junge Mann, der seinen Spazierstock in der Luft wirbelt, unbekümmert darum, ob er hinter sich jemand damit treffen, oder ihn derart unter den Arm klemmt, daß er mit seiner Spitze anderen die Augen gefährden kann, das junge Mädchen, das mit geöffnetem Schirm schnurstracks seinen Weg geht, gleichviel, ob durch ihn andere verletzt, oder im ebenso eiligen Lauf gehemmt werden können, junge Männer und Mädchen, die in der Kirche, im Theater, im Konzert- und Vortragssaale, achtlos die geöffnete Tür hinter sich zufallen lassen und die Nachfolgenden damit unter Umständen körperlich schwer schädigen können, die sich nicht mehr bücken, wenn alten Leuten etwas zur Erde fällt, nicht mehr aufstehen, wenn diese ins Zimmer treten, laut und ungehemmt sprechend, nachts heimkommen, laut auftretend im Zimmer hin und wider gehen, ohne auf die Unterbewohner zu achten (um nur einige Beispiele zu nennen), sie alle sind Alltagserscheinungen geworden.

Wie aber wird sich die Generation erst zeigen, die von dieser Jugend, einst Vater und Mutter geworden, einmal erzogen werden soll und muß? Kann sie dieser überhaupt noch Lebensart beibringen, wenn ihr schon die Grundlage derselben, die Rücksichtnahme gegen andere, zum unbekannten Begriff wurde?

Noch haben die Mütter von heute das „Heft" in der Hand. Noch ist es uns möglich, nachzuholen, was wir bisher vernachlässigten, gut zu machen, was wir in dieser Hinsicht an unseren Söhnen und Töchtern versäumt haben. Gehen wir mit Ernst und Eifer an diese Aufgabe. Nicht nur sie selbst, sondern auch unsere Enkelkinder werden es uns einst danken, wenn es uns gelingt, sie wieder mit jenen Eigenschaften auszurüsten, die vor alle anderen bezeugen, welcher Art die Erziehung war, die sie genossen, welcher Art die Erzieherin, die das weiche Wachs ihrer Seele, ihres Gemütes formte.

L. B.

Was mir an meinen Gästen nicht gefällt.

Von Anna Luise Enders.

(Nachdruck verboten.)

Die größte Freude bereiten mir die Gäste, die sich in meinem Heim wohlfühlen. Gern biete ich alles auf, es ihnen so behaglich wie möglich bei mir zu machen und scheue weder Mühe noch Arbeit, ihnen für einige Stunden wirkliche Erholung, Ausspannung und Ablenkung zu verschaffen. Zu meiner stillen Befriedigung kehren sie auch alle, ohne Ausnahme, immer wieder gern in meinem Hause ein — für mich der beste Beweis dafür, daß sie alle mein Streben richtig erkennen und einschätzen.

Alle? Jäh sieht die Feder still, die das Wort niederschrieb. Im Geiste ziehen sie sämtlich an mir vorüber, die ich in langen Jahren als liebe, gern gesehene hochgeschätzte Gäste in meiner Behausung begrüßen durfte. Kann ich an der ehrlichen Gesinnung auch nur eines einzigen zweifeln? Hieße das nicht, mich selbst verletzen, mir selbst wehe tun?

Wieder versinke ich in tiefes Grübeln. Aber Ehrlichkeit über alles — auch wenn sie schmerzende Wunden schlägt. Will ich nämlich ganz ehrlich sein, dann muß ich bekennen, daß viele meiner Gäste doch das vermissen ließen, was man als Gastgeberin von ihnen erwartet oder doch erwarten könnte und müßte — die nötige Rücksicht mir gegenüber.

Da ist der eine, für den Türvorleger und -abstreicher nie vorhanden sind, so daß ich die Spuren jeglicher schlechter Witterung an seinem Platze reichlich abgelagert finde. Nicht minder unangenehm macht sich ein anderer bemerkbar, dem nur die Lehnen der Polstermöbel zum Sitzen geeignet erscheinen. Ein dritter Gast — d. h. immre völlig geschlechtslos gemeint, da diese rücksichtslosen Gäste unter beiden Geschlechtern zu finden sind — scheint immer der Meinung zu sein: „Für mich ist das Beste gerade gut genug". Darauf läßt wenigstens sein rücksichtsloses Suchen und Wühlen auf den dargereichten Platten oder Tellern schließen.

Wieder ein anderer Gast spielt ständig nervös an irgendetwas herum, bis er es losgedreht oder abgerissen hat, nach welcher Heldentat es natürlich keinerlei Entschuldigung gibt. Ebensowenig, wie bei einem anderen, der in seiner Hast fast jedesmal etwas zerbricht, umstößt oder beschädigt und sich und mich darauf stets mit seinem ständig wiederkehrenden „Na, das ist nicht so schlimm, das ist ja jetzt sooo billig", beruhigt.

Können mir auch jene Gäste gefallen, die jedesmal ihre eigene Meinung anderen aufdrängen wollen oder andere mit ihrer geistigen Ueberlegenheit übertrumpfen, mit ihren Witzen übertreffen, mit ihrer Vornehmheit imponieren, mit ihren Fähigkeiten in den Schatten stellen wollen, mit ihrer Rechthaberei verletzen müssen?

Ganz zu schweigen von jenen Gästen, die immer gewisse Bedingungen stellen und, ganz naiv oder voll Selbstbewußtsein — je nachdem man es nennen will — von mir fordern oder doch erwarten, daß dieser oder jener in meinem Hause nicht verkehrt, wenn sie bei mir zu erscheinen geruhen. Oder den ebenfalls nicht ganz seltenen, die mir gleich von vornherein ihre Vorliebe oder Abneigung für oder gegen gewisse Speisen und Getränke verraten, mit anderen Worten: von mir erwarten, daß ich gerade ihren diesbezüglichen Wünschen Rechnung trage.

Aaach — es ist ein großes Glück, liebe Gäste im Hause aufzunehmen und für ihr leibliches und geistiges Wohl sorgen zu dürfen. Wann aber finde ich mal den Idealgast, der alles das nicht besitzt, was mir bisher an meinen Gästen nicht gefiel?

Wann erkaltet die Liebe des Mannes in der Ehe?

Von Herbert Rosner.

(Nachdruck verboten.)

Wenn ich als Mann in einer Frauenbeilage diese Frage stelle, so muß ich triftige Gründe dazu haben, nicht wahr, verehrte Leserin? Ich bin auch der Ueberzeugung, daß es mir schwer gelingen wird, Sie zu meiner Ansicht zu bekehren: daß an diesem Erkalten immer die Frau die Hauptschuld trägt. Warum ich das glaube? Weil auch Sie in Ihrer Ehe zeitweise Fehler begehen, die Störungen der sonst herrschenden Harmonie (ich nehme an, daß diese in Ihrer Ehe vorhanden ist), verursachen. Kleine Ursachen aber zeitigen gerade hier große Wirkungen. Wie steter Tropfen den Stein höhlt, so kühlen öftere Dissonanzen im Ehekonzert, die ehemals so heißen Gefühle mehr und mehr ab, bis sie auf dem Nullpunkt ankommen. Wehe aber der Frau, wenn sie noch darunter sinken und aus der Temperatur gegenseitiger Gleichgültigkeit, das vernichtende und erstarrende Eis der Abneigung, ja des Hasses entsteht, das allen Bemühungen, es zum Schmelzen zu bringen, widersteht.

Wie die erste Abkühlung zustande kommt, möchten Sie nun wissen? O, auf die mannigfachste Weise, zumeist aber durch an sich ganz belanglose Kleinigkeiten, aus denen aber der Mann ersieht, oder zu ersehen meint, daß er seiner Frau nicht mehr alles bedeutet, jedenfalls nicht mehr so viel, wie an jenen Tagen, als er sich mit ihr verlobte und verheiratete. Gleichgültigkeit und Nachlässigkeit gegenüber seinen kleinen Wünschen, Eigenheiten und Liebhabereien. Mangelndes Interesse für seinen Beruf, Launenhaftigkeit, Streitsucht und Besserwissenwollen der Frau — womit nicht gesagt sein soll, daß sie immer Unrecht hat — und die echt weibliche Sucht, unter allen Umständen das letzte Wort haben zu müssen, wie leicht wären sie zu bekämpfen, wenn sich die Frau sagte oder vielmehr wüßte: sie gehören zu den aushöhlenden Tropfen, sie verschulden das Erkalten der Liebe meines Mannes zu mir.

Aber es gibt noch eine ander, viel einschneidendere Ursache für diesen von Ihnen, verehrte Leserin, gefürchteten Zustand: Ihre zunehmende Gleichgültigkeit gegenüber Ihrer eigenen Erscheinung. Gewiß — das Altern können Sie nicht aufhalten, ebensowenig wie wir Männer. Aber — Sie können die Alterserscheinungen beseitige und wohltuend verhüllen und können, sofern Sie nur wollen — denn darauf kommt es in erster Linie an, durch besonders sorgsame Kleidungskunst immer dafür Sorge tragen, daß Sie Ihrem Mann, der ja auch nicht jünger wird, doch immer als die Schönste aller Frauen erscheinen. Was tun Sie aber statt dessen? Aus meist sehr nichtigen Gründen lassen Sie gute kleidsame Gewänder, die Ihre Reize wirksam heben und unterstreichen würden, fein säuberlich im Schranke hängen. Begnügen sich im Hause entweder mit farb- und schmucklosen oder mit abgetragenen, unmodern gewordenen — und fallen dann aus den Wolken, wenn Ihr Mann eines Tages Vergleiche anstellt, zwischen den schmuck und adrett gekleideten Mädchen und Frauen im Beruf und auf der Straße und seiner unscheinbar gekleideten Ehehälfte daheim.

Glauben Sie mir, verehrte Leserin, wir Männer bringen gern jedes Opfer (Ausnahmen bestätigen auch hier die Regel), verzichten also bei geringem Einkommen selbst auf eigene Liebhabereien und Genüsse, wenn uns unsere Ehehälfte zu „nehmen weiß". Mit anderen Worten: wenn sie uns glaubhaft zu machen versteht, daß sie, um uns zu gefallen, Anschaffungen machen möchte. Freilich — allzulange darf sie nicht mit diesen Wünschen, diesen Bestrebungen warten. Wurde dem Ehemanne ihre reizlose Erscheinung erst zur Gewohnheit, was sie der Erhaltung seiner Liebe willen „fürchten sollte wie die Pest", dann bedarf es meist schweren und allerschwersten Geschützes, ihn aus dieser aufzurütteln und das erkaltete Feuer seiner Zuneigung neu anzufachen — wenn nicht überhaupt jede zu spät einsetzende Bemühung ganz fruchtlos bleibt.

Wie schwer darf ein normaler Frauenkörper sein?

Sehr interessant sind die Feststellungen des Körpergewichtes beim weiblichen Geschlecht nach folgenden wissenschaftlichen Berechnungen. Danach sollen auf 1 Zentimeter der Körperlänge im

20.	Lebensjahr	333	Gramm	entfallen
25.	„	339	„	„
30.	„	346	„	„
40.	„	351	„	„
50.	„	367	„	„
60.	„	360	„	„
70.	„	341	„	„

Bis zum 50. Lebensjahre der normalen Frau nimmt also ihr Gewicht ständig zu, um sich ein Jahrzehnt lang auf fast gleicher Höhe zu halten und später langsam wieder abzunehmen. Nach dieser Gewichtsfeststellung hat also eine „Entfettungskur" bei vorhandenem Uebergewicht einzusetzen, wenn die Frau nicht vorzieht, ihre Wohlbeleibtheit mit „Anstand" zu ertragen, bis die „Rubensche" Richtung der Mode, auf die viele Anzeichen hindeuten, Tatsache geworden ist.

Dr. B. N.

Häusliche Inventur.

Von Wilhelmine Plötz.

Soweit es jeder Hausfrau die eigene Kasse gestattete, hat sie sicher die günstige Gelegenheit der Inventur-Ausverkäufe dazu benutzt, vorhandene Lücken im Kleider-, Wäsche-, Schuh- und Geschirrschrank neu zu füllen.

Nun sollte sie aber auch daran gehen, eine Haushalts-Inventur zu veranstalten: also alles zu prüfen, was sie noch an alten Beständen jeder Art besitzt. Leicht ist dabei das Guterhaltene vom noch Verwendbaren zu trennen, das noch zur Neubearbeitung geeignete an Kleidern und Wäsche, vom gänzlich Verbrauchten zu scheiden und das letztere, ebenso wie alles schadhafte Eß-, Trink- und Kochgeschirr und Küchengerät zu beseitigen. Kein Schrank, keine Kommode oder Truhe, kein Kasten oder sonstiger Behälter, sollte bei dieser Generalreinigung resp. Uebersicht, übergangen werden. Die Hausfrau soll freilich auch nicht lange zaudern, sich vom alten Besitz zu trennen und frischfröhlich auszumerzen, was ihr und ihrer Familie nicht mehr in altgewohnter Weise zu dienen vermag.

Geben alte, vertragene Frauenkleider nicht mehr genug brauchbaren Stoff für einen haltbaren Ueberrock her, dann können sie vielleicht ganz oder zum Teil noch zur Herstellung eines Kinderkleides für eigene oder fremde Kinder dienen. Verbrauchte Herrenkleider sind gewendet meist noch gut zu Knabenanzügen zu verarbeiten. Abgenutzte Bett- und Tischwäsche ergibt noch in ihren stärkeren Teilen gute Fenster-, Gläser-, Geschirrtücher, in ihren fadenscheinigen Stücken dagegen, mehrfach übereinandergelegt und durchsteppt, Poliertücher und Putzlappen und Moltonbettücher, einfach oder doppelt genommen und durchsteppt und mit Kaltfarbe grün, blau oder braun gefärbt, weiche Bohner- und Frottiertücher für Linoleum- oder Parkettböden, Staubtücher und Topflappen oder -Handschuhe. Verwaschene oder in den Farben verblaßte Bettinletts eignen sich ganz vorzüglich als Unterfutter für Fell- oder Bettvorleger. Unmoderne, ausgeschaltete Möbelbezüge von Plüsch oder Rips ergeben, rund und viereckig über ebenso geschnittene Zeitungsstöße gespannt und mit altem Leinen, Drell oder Inlettresten unterfüttert, warme, sehr haltbare Fußkissen.

Was aber die defekten Schüsseln, Teller, Tassen und Gläser betrifft, sollte sie diese bei ihrer Haushalts-Inventur wenigstens für den täglichen Gebrauch bei Tische ausschalten, wenn sie schon entschlossen gänzlich mit ihnen aufräumt und sie noch zum Aufbewahren im Speise- und Vorratsschrank, -raum oder -Keller bestimmt. Nicht stimmt mehr herab und beeinträchtigt auch unbewußt Laune und Stimmung, wie der tägliche Anblick derartiger Invaliden des Haushalts, gleichviel, wo und wie sie vor Augen kommen.

Jugendliche Bräute in den Vereinigten Staaten.

Von Johannes Saalfeld.

Nach eingehenden Forschungen des philantropischen Zwecken dienenden Russel Sage Foundation ist festgestellt worden, daß es in den Vereinigten Staaten von Amerika 667 000 Personen gibt, die entweder zur Zeit ihrer Eheschließung unter 16 Jahren waren oder selber Kinder unter 16 Jahren heirateten. Die Erklärung für diese auffallende Erscheinung ist darin zu suchen, daß viele Staaten der Union es mit Urkunden über Alter und Geburt nicht sehr genau nehmen, während in vielen anderen Staaten die untere gesetzliche Heiratsgrenze bei Mädchen mit 12, bei Knaben mit 14 Jahren festgelegt ist. In 14 Staaten kann ein Mädchen gesetzlich heiraten in einem Alter, in dem ihm nach neueren Gesetzen noch nicht einmal erlaubt wird, Geld durch Arbeiten zu verdienen.

Daß es sich hier um typisch amerikanische Erscheinungen handelt, geht aus dem Umstand hervor, daß derartige jugendliche Ehen weit öfter von den Töchtern eingeborener Eltern, als von solchen, die von Eingewanderten abstammen, eingegangen werden. Aber auch innerhalb der Vereinigten Staaten trifft dies nicht in gleicher Stärke auf alle Teile des Landes zu. Große Städte weisen weniger jugendliche Bräute auf als die Farmdistrikte, und der nüchterne Norden weniger als der Süden, wie ja überhaupt das gleiche Phänomen in allen warmen Klimaten beobachtet werden kann.

Der vom Russel Sage Foundation veröffentlichte Bericht untersucht genauer 240 derartige Eheschließungen. In 61 Fällen war die Braut weniger als 14 Jahre alt, in verschiedenen sogar nur 11. In 109 Fällen billigten die Eltern die Heirat. 129 Paare von den 240 wurden ungesetzlich getraut; 71 gelang es, die nötigen gesetzlichen Papiere herbeizuschaffen, obgleich einer beider Gatten noch nicht das heiratsfähige Alter erreicht hatte. In nur 17 Fällen war der Bräutigam durchschnittlich 27 und nur die Braut unter 16. In sehr vielen Fällen aber war der Gatte 4—5 mal so alt wie die Braut! Allen Fällen gemeinsam war die Hast, mit der die Eheschließung betrieben wurde. Als persönliche Beweggründe der Kinderbräute werden angegeben: nicht mehr zur Schule gehen zu müssen; der Wunsch, unglücklichen häuslichen Verhältnissen zu entfliehen oder einer Strafe im Elternhaus zu entgehen.

Erleichtert wird das Heiraten von Kindern dadurch, daß es in Amerika in der Regel nicht Sitte ist, den Töchtern Mitgift mitzugeben. Es kann vorkommen, daß eine Tochter morgens zur gewohnten Stunde das Elternhaus verläßt, um zur Arbeit zu gehen, abends aber mit einem fremden jungen Mann zurückkehrt, den sie ihren Eltern als Gatten vorstellt. Manchmal hat sich das junge Paar erst ein bis zwei Tage vorher auf einem Vergnügen kennen gelernt. Bereitwillige Helfer gibt es fast immer, und sobald die Papiere vorhanden sind, besorgt der Geistliche die Trauung. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß es in Amerika keine staatlich angestellten Seelsorger gibt. Jede Gemeinde muß für die Erhaltung der Kirche und des Geistlichen aufkommen. Da nun die Bezahlung oft keine glänzende ist, so bedeuten die Einkünfte aus Trauungen eine wesentliche Nebeneinnahme, und mancher erliegt der Versuchung, einen Bund einzusegnen, obgleich er vielleicht weiß, daß die ihm vorgelegten Papiere zwar echt, aber nicht gesetzmäßig erlangt worden sind.

Das für Amerika peinliche an der ganzen Situation ist der Umstand, daß man sich gerne in tugendhafter Entrüstung über Kinderheiraten bei orientalischen und anderen Völkern aufregt, während im eigenen Lande gleiche Zustände herrschen